P. Agerm. 1427 fge-3
2

Strasborg

Digitized by Google

<36628341810016

<36628341810016

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

52 D

Digitized by Google

Digitized by Google

Von demſelben Verfaſſer ſind bereits erſchienen:

Bis in die Wildniß.

Roman in 4 Bänden.

(Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.)

Jagd- und Reiſe-Abenteuer.

Mit 24 von dem Verfaſſer ſelbſt nach der Natur entworfenen Illuſtrationen. 1 Band.

(Verlag von **J. G. Cotta** in Stuttgart.)

Digitized by Google

Alte und neue Heimath.

Roman in 1 Band.

(Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.)

Scenen aus den Kämpfen

der

Mexicaner und Nordamerikaner.

Historischer Roman in 1 Band.

(Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.)

Digitized by Google

Carl Scharnhorst.

Jugendschrift mit Illustrationen.

1 Band.

(Verlag von **Carl Rümpler** in Hannover.)

Ralph Norwood.

Roman in 5 Bänden.

(Verlag von **Carl Rümpler** in Hannover.)

Digitized by Google

Schwarzes Blut,

oder:

Sclaverei in Amerika.

Roman in 3 Bänden.

(Verlag von **Carl Rümpler** in Hannover.)

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

An der Indianergrenze.

Roman in 4 Bänden.

(Verlag von **Carl Rümpler** in Hannover.)

Digitized by Google

Der

Sprung vom Niagarrafalle.

Roman in 4 Bänden.

(Verlag von **Schmorl & von Seefeld** in Hannover.)

In Mexico.

Historischer Roman in 4 Bänden

nebst einen Anhang:

Gedichte aus den Cordilleren.

(Verlag von **Schmorl & von Seefeld** in Hannover.)

Digitized by Google

Saat und Ernte.

Historischer Roman in 5 Bänden.

(Verlag von **E. J. Günther** in Leipzig.)

Friedrichsburg,

die Colonie des deutschen Fürsten-Vereins in Texas.

Roman in 2 Bänden.

(Verlag von **Friedrich Fleischer** in Leipzig.)

Digitized by Google

Aus

Armand's Frontierleben.

Digitized by Google

Digitized by Google

Aus

Armand's Frontierleben.

Von

Armand.

Der Verfasser behält sich das Recht der Uebersetzung vor.

Dritter Band.

Zweite Ausgabe.

Hannover.
Carl Rümpler.
1868.

Digitized by Google

Druck von Gebr. Gotthelft in Cassel.

Digitized by Google

Leonide.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt des dritten Bandes.

Leonide.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Seite.
Das Verhängniß 1

Die drei Haushälterinnen.

Erstes Kapitel.

Die Negerin 15

Zweites Kapitel.

Die Schwärmerin 41

Drittes und viertes Kapitel.

Das biedere deutsche Mädchen 68

Fünftes Kapitel.

Die Schwätzerin 115

Sechstes Kapitel.

Die Glücklichen 148

Digitized by Google

Ein Wilder.

Erstes Kapitel.

Seite.
Der Raub 153

Zweites Kapitel.

Der edle Wilde 173

Drittes Kapitel.

Die Flucht 191

Viertes Kapitel.

Die Jaguare 212

Fünftes Kapitel.

Das Wiedersehen 227

Sechstes Kapitel.

Was Gott zusammenfügt, das soll der Mensch nicht scheiden 245

Digitized by Google

Einundzwanzigstes Capitel.

Während man vergnügt unter der Veranda beim Kaffee saß, begann der Himmel sich mit Gewölk zu bedecken, welches von Norden her gezogen kam.

Armand hatte schon einige Zeit den Wolken seine Aufmerksamkeit geschenkt, als er sagte:

Ich glaube, wir werden ein tüchtiges Gewitter bekommen noch ehe wir zur Ruhe gehen; es wird uns wohlthuen, denn die Luft ist schwer und drückend.

Hoffentlich erhalten wir etwas davon, versetzte Davis, das Gras bedarf des Regens sehr, und meine Kühe zerstreuen sich schon weit in den Wald, um saftiges Futter zu suchen.

Nun, diese Wolken sollen uns schon genug bringen; ich möchte heute Nacht nicht unter einem Baume liegen, antwortete Armand.

Digitized by Google

Und wie man prächtig schlafen wird, nachdem es sich abgekühlt hat, fiel Ellen ein, nicht wahr, Bräutchen, — so fest, daß ein Auge das andere nicht sieht?

Leonide sagte Nichts und schmiegte sich an Armand, der seinen Arm um ihren Nacken gelegt hatte, und der jetzt dem Gespräche eine andere Richtung gab.

So schwer aber die Wolken sich auch am Himmel sammelten, so vereinigten sie sich doch nicht, sondern ließen die Sonne immer noch von Zeit zu Zeit einen Blick zwischen ihnen hin auf die Erde werfen, und je näher dieselbe zu ihrem Bett hinabsank, desto farbenreicher, desto feuriger erleuchtete sie die weichen Außenlinien der Wolkenmassen. Wie feindliche Heereshaufen jagten sich diese vor dem glühenden Purpur des Abendhimmels, und kämpften, übereinander hinrollend, immer zahlreicher, immer gewaltiger, bis sie das letzte Roth verdeckten und noch schwereres, schwärzeres Gewölk eilig von Norden herangezogen kam. Zugleich wurde von dorther ein dumpfes Brausen und Sausen hörbar, und ein heftiger Wind begann die Wipfel der Bäume zu schütteln.

Jetzt wird es Ernst, sagte Armand, nach dem schwarzen Himmel aufschauend, lange wird unseres Bleibens hier unter der Veranda nicht sein.

Da kam Zephyrine, die Hirschkuh Leonidens, durch

Digitized by Google

den Garten herangesprungen, und schmiegte sich an ihre Herrin, als suche sie bei ihr Schutz vor dem nahenden Unwetter.

Leonide legte schweigend ihren Arm um den schlanken Hals des Lieblings, schmiegte sich aber selbst fest an die Brust Armand's.

Wenn nur der arme Königstein schon zurück wäre, fuhr Armand fort, es wird schon sehr düster, und wenn ihn ein tüchtiges Hagelwetter ereilt, so dürfte er mit seinem Falben einen schweren Tanz zu bestehen haben es ist ein unbändiges Thier.

Wahrhaftig, dort kommt er, sagte Armand plötzlich nach kurzer Pause, und zeigte nach dem Walde hinauf, — aber unter Sporn und Peitsche — was soll das bedeuten?

Bei diesen Worten war er aufgesprungen, und schritt nach der Gartenthür, um Königstein zu empfangen, der in fliegender Carriere herangerast kam, als ob der Böse selbst hinter ihm wäre.

Indianer — Indianer! schrie der Heranjagende mit aller Gewalt seiner Stimme, und Alle unter der Veranda sprangen entsetzt von ihren Sitzen auf.

Was sagen Sie, Königstein? rief Armand ihm entgegen.

Eine Meile von hier habe ich einen Kriegszug von

Digitized by Google

Indianern gesehen, sie schienen mir dieselben zu sein, die Sie damals bis nach dem Fort verfolgten, antwortete Königstein, sich vom Pferde werfend, ich fürchte sie haben nichts Gutes vor.

Indianer hier — ein Kriegszug? fragte Davis erschrocken.

Ja, ein Kriegszug, denn sie hatten sämmtlich Lanze und Schild bei sich und schienen sich zu berathen, während ihre Pferde grasten, fuhr Königstein fort. Ich war abgestiegen, um mich an einen Hirsch anzuschleichen, und erreichte die Höhe eines Hügels, als ich in kurzer Entfernung in der Tiefe die Indianer gewahrte.

Wer kann wissen, was sie vorhaben, versetzte Armand rasch und entschlossen, jedenfalls ist es gut, wenn wir vorsichtig sind und unsre Waffen in Bereitschaft halten. Ich habe leider nicht viele Kugeln zu meiner Büchse vorräthig.

Und auch ich werde nicht viel Vorrath davon besitzen, bemerkte Davis, aber starkes Schrot muß ich noch haben.

Die Frauenzimmer hatten sich ängstlich um die Männer gedrängt, und Leonide hielt bleich und bebend den Arm des Geliebten in dem ihrigen.

Nur schnell, gehandelt muß werden, ehe uns die Bande überrascht, sagte Armand hastig, suchen Sie alle

Digitized by Google

Ihre Munition und Ihre Gewehre zur Hand, lieber Davis, ich will sämmtliche Neger in das Haus rufen, damit sie in Sicherheit kommen.

Dabei ließ er Leoniden's Arm los und sprang nach den Negerhütten hin, während Davis und Königstein mit den entsetzten Frauenzimmern in das Haus eilten.

Bald darauf fand sich auch Armand, von Jago, dem alten Simeon und zwei Negerburschen, welche sämmtlich sich bewaffnet hatten, begleitet, und von den Negerweibern und Kindern gefolgt, in dem Hause ein, und Joe ging mit hochgehobener Ruthe an seiner Seite, als habe er seinem Herrn angesehen, daß es ein ernster Augenblick sei.

Die Negerinnen mit ihren Kindern wurden nun in die Bodenkammern verwiesen, die Damen begaben sich in das obere Stock nach Leoniden's Zimmer, und die Männer, nachdem sie die Hausthüren verschlossen hatten, vertheilten sich mit ihren Gewehren an den Fenstern.

Armand war noch bei den Damen in Leoniden's Gemach, als der schwarze Himmel sich plötzlich in ein Feuermeer verwandelte, ein Heer von Blitzen rund um denselben sprühte und zuckte, und eine Salve von Donnerschlägen das Haus in seinen Grundmauern erbeben ließ.

Zugleich aber fuhr ein Sturmwind gegen das Gebäude, daß es in allen Oeffnungen desselben pfiff und

Digitized by Google

heulte, und die leichten Vorhänge in Leoniden's Gemach an der einen Seite wie gespenstige Gestalten sich in dasselbe hineinstreckten an der andern Seite aber weit aus den Fenstern hinauswehten.

Ach Armand — der Sturmgott mit seinem Donner und Blitz! schrie Leonide heftig zusammenfahrend, und drückte sich zitternd in seinen Arm.

Es ist ja Nichts, Herzenskind, ein Gewitter, wie wir schon hundert gesehen haben, antwortete Armand beruhigend, wir wollen nur die Fenster an dieser Seite schließen.

Dabei trat er an eines derselben und drückte es zu, als in demselben Augenblick ein durch Mark und Bein dringendes Geheul von den Negerhütten her erschallte, und die dunkeln Gestalten von Indianern in dem Düster der hereinbrechenden Nacht dem Hause zu geschwärmt kamen.

Leonide, wo bist Du? Toscalor der Vater Deiner Mutter Kionata ruft Dich! schrie es plötzlich mit Geheul und Sturm übertönender Stimme, abermals umzuckten hundert Blitze den Himmel, und abermals fiel der Donner wie ein Erdbeben auf das Haus, daß es in allen seinen Fugen erdröhnte.

Armand — rette mich! stieß Leonide jetzt mit einem herzzerreißenden Schrei aus und klammerte sich krampf-

Digitized by Google

haft um dessen Nacken, da blitzten und krachten Gewehr- und Büchsenschüsse aus den Fenstern des Hauses unter die stürmenden Wilden und wurden mit Geheul und Wuthgebrüll beantwortet.

Ich lasse Dich nicht, Armand! schrie Leonide, als dieser sich ihren Armen entwinden wollte, ich lasse Dich nicht, ich sterbe an Deiner Seite!

Da dröhnten Axtschläge gegen die vordere Thür des Hauses, und nach wenigen Augenblicken hörte man dieselbe zerbrechen.

Zugleich erschallte ein teuflisches Triumphgeheul in der Hausflur, und Büchsen- und Pistolenschüsse krachten dazwischen.

Da riß Armand sich los von der Geliebten, zog einen Revolver aus dem Gürtel, ergriff mit der Rechten die Holzact, die er neben der Thür hingestellt hatte, und sprang aus dem Zimmer und mit fliegenden Sätzen die Treppe hinab.

In diesem Augenblick drängte die Besatzung des Hauses, Königstein an ihrer Spitze, die Wilden mit Schüssen und Axthieben aus dem Corridor auf die Veranda hinaus, wo dieselben mit ihren heranstürmenden Kameraden unter dem wildesten Kriegsgeschrei sich wieder zu einem neuen Angriff sammelten, während Blitz und Donner

Digitized by Google

sich unaufhörlich folgten, und der Sturm brausend und pfeifend über das Haus hinfegte.

Armand feuerte mit seinen Freunden die Thür erreichend, seine Revolverschüsse in den dicht zusammengedrängten Haufen der Indianer, und sprang nun, seinen Hund auf sie hetzend, mit hochgeschwungener Axt auf sie zu.

Sofort hatte Joe den Vordersten der Wilden an dem Halse erfaßt und riß ihn nieder, da schrie der Häuptling von dem Ende der Veranda her, daß es den Sturm und das Geschrei seiner Krieger übertönte:

Leonide — wo bist Du, Toscalor ruft Dich!

In diesem Augenblick feuerte Davis mit seinen Negern und mit Jago zwischen die Feinde und trieb sie nach der andern Seite der Veranda, Armand aber wandte sich der Stimme des Häuptlings zu, und sah ihn mit erhobener Streitaxt zwischen den ihn umgebenden Kriegern hervorstürzen.

Hierher, Mörder meines Sohnes, gellte ihm Toscalor entgegen, und rannte auf ihn ein, da schoß Königstein an Armand vorbei, und warf sich mit dem Jagdmesser in der Hand auf den Alten; doch dessen Axt fiel und schmetterte den Kolonisten zu Boden.

Es war ein Augenblick des Entsetzens für Armand den geliebten, treuen Freund zusammensinken zu sehen,

Digitized by Google

seine Axt aber sollte ihn rächen, sie schwirrte durch die Luft, um dem nächsten Hieb des Häuptlings zuvorzukommen, als Leonide im weißen Gewand an ihm vorüberflog, und mit einem herzzerreißenden Schrei Toscalor in den Arm fiel.

Leonide! raste Armand, zu Tode entsetzt, und wollte sie erfassen, doch in demselben Augenblick sprühte das Feuer im hin und her zuckenden Blitz vom Himmel herab vor ihm nieder, und ein Donnerschlag, als stürze die Welt zusammen, machte die Erde erbeben.

In dem blendenden Lichte des umherspritzenden Feuers sah Armand die weiße Gestalt der Geliebten in den Armen Toscalors niedersinken, seine eignen Sinne schwanden, und zurücktaumelnd, brach er selbst vor dem Eingange in das Haus zusammen.

Eine Todtenstille folgte auf Blitz und Donnerschlag, wie erstarrt standen die Kämpfenden für einige Augenblicke da, dann aber rannten die Indianer in wilder Flucht mit dem gräßlichsten Geheul davon, so daß es weit noch durch den Sturm erschallte.

Nur wenige Minuten hatte Armand betäubt gelegen, als er sich aufraffte und mit dem ersten Blick nach seinem Gegner um sich spähte, die Feinde aber waren verschwunden, und seine Freunde standen unweit von ihm

Digitized by Google

über eine weiße Gestalt hingebeugt, die zwischen ihnen auf dem Boden lag.

Leonide — Leonide! schrie Armand wie von der Hand des Todes erfaßt, und stürzte zu ihr hin, da lag sie, von Toscalor umschlungen, wie dieser, eine Leiche — der Blitz hatte sie Beide erschlagen.

Bleich und starr wie ein Marmorbild lag sie da mit halbgeschlossenen Augen, und der letzte Schimmer des scheidenden Tageslichtes zeigte an ihren Lippen eine blutige Spur, und auch der Busen ihres weißen Gewandes war mit diesem Purpur gefärbt.

Wie Wahnsinn erfaßte es Armand beim Anblick der Geliebten, mit einem durch Mark und Bein dringenden Schrei warf er sich bei ihr nieder, hob sie an seine Brust und preßte seine Lippen auf ihren blutigen Mund — todt — todt aber war Leonide — dahin das Glück seines Lebens.

Auf seinen Armen trug er sie hinauf in ihr Zimmer und legte sie auf das zum Hochzeitsfest geschmückte Lager, alle Versuche aber, ihre Seele in ihre schöne Hülle zurückzurufen, blieben vergebens.

Tag und Nacht saß Armand vor dem hochzeitlich geschmückten Todtenbett, hielt die kalte Hand der Braut mit der seinigen umfangen und seinen thränenschweren Blick auf ihre geschlossenen Augen geheftet.

Digitized by Google

Am zweiten Morgen aber legte er sie in den Sarg, umkränzte ihr schönes Haupt mit Laub der Magnolie, die so oft Zeuge ihres Glücks gewesen war, und bestattete sie dann in deren Schatten zur Erde.

Eine Woche später lenkte Armand seinen Hengst wieder der Wildniß zu, Königstein, dessen schwere Wunden auf Wange und Brust ihm kaum noch erlaubten, zu Pferde zu sitzen, ritt an seiner Seite und Joe mit Zephyrine, der Hirschkuh Leoniden's, folgten ihnen langsam nach.

Da lagen nun wieder alle Hoffnungen, alle Glücksträume zertrümmert hinter Armand, und vor ihm der einzige Trost, der einzige Balsam in seinem Leid, seinem Weh, seinem Schmerz — die Einsamkeit!

Digitized by Google

Digitized by Google

Die drei Haushälterinnen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Capitel.

Im fernen Westen der Vereinigten Staaten von Nordamerika, in jenem weiten, östlich von dem Rio Grande gelegenen Landstriche, um dessen Besitz die Amerikaner und Mexikaner so lange Zeit sich gestritten und welcher endlich die Veranlassung gab, daß Mexiko von den Vereinigten Staaten mit Krieg überzogen und schließlich durch deren Heer unter General Scott erobert wurde, stand auf dem hohen Ufer der reizenden Leone ein einsames Fort, eine aus Baumstämmen erbaute Festung, welche einem Deutschen, einem Arzte Namens Armand, ihre Entstehung verdankte. Derselbe hatte sie in der Zeit erbaut, in welcher das Land sich noch in dem unumschränkten Besitze wilder Indianerstämme befand, und wo die nächste Behausung eines weißen Menschen wohl noch hundert Stunden weit von ihr entfernt lag.

Digitized by Google

Drei Männer, gleichfalls Deutsche, hatten mit ihm die Besatzung des Forts gebildet; sie hatten sich während einer Reihe von Jahren unter einander in alle Arbeiten getheilt, hatten sich treulich in den vielen sie umgebenden Gefahren beigestanden, und hatten alle Beschwerden und Entbehrungen dieses einsamen, von der Welt abgeschiedenen Lebens freudig zusammen getragen und zusammen in dem Ueberflusse, in den Genüssen geschwelgt, welche die Natur ihnen hier in so mannigfacher Weise bot. Gemeinschaftlich hatten sie im Schweiße ihres Angesichts mit oftmals blutenden Händen die hohe Mauer von aufrecht stehenden, tief in die Erde gegrabenen, starken Baumstämmen errichtet, hatten innerhalb derselben Blockhäuser erbaut, am Fuße des Hügels, auf dem das Fort stand, einen kleinen Garten und ein Maisfeld geschaffen, und hatten Abends, wenn ihre vielen grimmigen Hunde außerhalb Wache für sie hielten, hinter verschlossenem Thore traulich in dem Speisezimmer zusammen gesessen, Kleidungen und Schuhe aus Hirschfellen verfertigt, Waffen und Geräthe ausgebessert, und in munterer Unterhaltung die vielen hier in der Wildniß bestandenen Abenteuer wieder und wieder besprochen, so wie der Zeiten gedacht, in denen sie noch die Freuden des civilisirten Lebens aus vollem Becher tranken.

Die Civilisation aber war ihrer längst verwischten

Digitized by Google

Spur gefolgt und hatte die beglückende Einsamkeit um sie verscheucht; Ansiedler hatten sich in ihrer Umgebung niedergelassen, die verheerende Axt hatte Wälder niedergestürzt, der scharfe Pflug hatte die jungfräuliche Erde aufgewühlt, und kleine Farmen und große Plantagen waren wie durch einen Zauberschlag entstanden.

Das Leben Armand's und seiner Gefährten mußte in gleichem Maße, wie die Cultur in der Umgegend Fuß faßte, eine andere Gestalt annehmen; die beengenden Wände der Festung verloren durch das Wegziehen der Wilden aus dieser Gegend ihren Zweck; die Jagd, die sie so mühelos mit einem Ueberflusse an reichen Lebensmitteln versehen hatte, war nicht mehr einträglich und lohnte ihnen nicht die Zeit, die sie darauf verwenden mußten; die Entbehrungen, welchen sie sich mit Lust unterzogen hatten, waren unnöthig geworden; die Kleidungen, die sie mit so vielem Vergnügen verfertigt und getragen hatten, paßten nicht zu den modischen Trachten, womit Newyork und New-Orleans die Bewohner dieses aufblühenden fernen Landes versorgten, und das Ziel ihres bisherigen Lebens: Friede, Sorglosigkeit und Unabhängigkeit, war hier nicht mehr zu erreichen.

So war es denn gekommen, daß die drei Gefährten Armand's ihn verließen, und ein jeder Einzelne von

Digitized by Google

ihnen sich eine eigene Heimath gegründet hatte, während er selbst auf dem bedeutenden Landstriche, auf welchem das Fort stand und den er als Eigenthum an sich gebracht hatte, verblieben war.

Er wohnte aber nicht mehr in der alten hölzernen Festung; dieselbe stand jetzt verlassen und zerfallend auf dem Hügel hoch über den schäumend brausenden Wogen der krystallklaren Leone und schaute über die endlosen, ewig grünen Grasfluren im Süden und über den zum Himmel aufstrebenden Riesenwald an der Nordseite des Flusses, ein Denkstein an den ersten Weißen, der dieses Land bewohnte, und für Armand selbst ein Anhaltspunkt seiner Erinnerung an die glücklichen Tage der Ruhe und Zufriedenheit nach den schweren Lebensstürmen, die ihn hieher verschlagen hatten.

Eine halbe Stunde weiter am Flusse hinab, im Angesichte der alten Burg, stand auf einem üppig bewaldeten Hügel im dunklen Schatten saftig grüner Magnolien, Lorbeern, Myrten und Cypressen sein neues, schönes Wohngebäude, umgeben von reizenden Park- und Gartenanlagen und gekühlt von vielen aus der Erde hervorsprudelnden kolossalen Quellen, deren kalte Gewässer sich unter den schattigen Bäumen vereinigten und als lustig brausender Bach den Hügel hinab in die Leone stürzten.

Digitized by Google

Das Haus war durch einen amerikanischen Bauunternehmer aus Holz gebaut worden, von außen mit Oelfarbe sauber angestrichen, im Innern mit Gyps getüncht, die blendend weißen Wände zum Spiegeln polirt und die Fußböden sorgfältig abgeschliffen. Ein geräumiger Kreuzgang theilte es in vier gleiche Theile, und auf allen vier Seiten befand sich unter der kühlenden, rundum laufenden Veranda ein Eingang, so daß der Luftzug stets ungehindert das Haus durchströmen konnte.

Die Zimmer waren nach dem neuesten Newyorker Geschmacke ausgestattet und möblirt, schöne Bilder und Spiegel zierten die Wände, und aller Comfort der Civilisation war darin eingekehrt.

Dessen ungeachtet hatte Armand's Leben immer noch viele Anklänge aus der Zeit, wo diese Länder eine Wildniß waren; noch immer beschlug er mit eigener Hand sein altes, treues Jagdpferd, noch immer schlief er auf einer gegerbten, seidenlockigen, riesigen Büffelhaut wenngleich sie jetzt auf einer kostbaren Bettstelle von Mahagoniholz ausgebreitet lag, und noch immer nähete er selbst den Knopf an seine Kleidung, wenn ein solcher sich davon abgelöst hatte.

Einen wesentlichen Schritt aber hatte er allerdings in der Cultur vorwärts gethan: er hatte die Führung

Digitized by Google

seiner häuslichen Angelegenheiten der sorgenden Hand eines weiblichen Wesens übergeben.

Es würde zu viel gesagt sein, wenn man behaupten wollte, daß dieses zarte Individuum dem Engelsgeschlechte angehört habe; dem war nicht so. Nicht etwa aber, weil ihre Haut die schwarze Farbe trug — denn warum sollte es nicht eben so gut schwarze Engel wie schwarze Menschen geben — sondern weil im Allgemeinen ihre Formen nicht vollkommen den Anforderungen entsprachen, welche an die Erscheinung dieser ätherischen Wesen gemacht werden.

Sie war, um auf den poetischen Namen Engel Anspruch machen zu können, offen gesagt, von der Natur zu freigebig mit Wohlbeleibtheit bedacht worden, und wenn auch auf ihren weit entfalteten Schulterflächen hinreichend Raum für ein Flügelpaar vorhanden gewesen wäre, so würde ein solches von gewöhnlichem Format wirklich nicht ausgereicht haben, sie auch nur einen Zoll hoch von der Erde, auf der sie stand, emporzuheben.

Schon seit vielen Jahren war sie des Vergnügens beraubt gewesen, einen Blick auf ihre Fußspitzen thun zu können, weil die übergroße Fülle ihrer Gestalt keine bedeutende Biegung zuließ und weil bei vermehrter Anstrengung, in stehender, sitzender oder liegender Stellung ihren kurzen Nacken nach vorn zu zwängen und ihre

Digitized by Google

Füße emporzuheben, die vorderen Partieen ihrer irdischen Hülle sich immer gewaltiger durch die Sehlinie von ihren Augen nach ihren Fußspitzen hervordrängten.

Ihr anspruchsloser Name war Suky, ihr Alter war unbekannt, doch ihren eigenen Erinnerungen und ihren reifen, vollkommen ausgebildeten Formen nach mußte sie schon das halbe Jahrhundert begrüßt haben. Ihre Kleidung war einfach und ihren Verhältnissen, ihren Beschäftigungen, so wie ihrer Bequemlichkeit angemessen. Sie trug nur ein Gewand von ursprünglich weißem Baumwollenzeuge, welches die Rauchfarbe ihrer Welt, der Küche, angenommen hatte, und welches, wenn es auch nicht den reizenden, verführerischen Schnitt der römischen Toga trug, doch mit einer gewissen leichtsinnigen Unbekümmertheit um ihren körperlichen Reichthum hing. Dasselbe war sehr weit und geräumig ausgeschnitten, so daß es keine ihrer Bewegungen hinderte; seine Aermel waren so zu sagen Null vorhanden und seine Länge wahrte jeden Anstand, so wie sie zugleich der Luft ein freies Spiel um die mächtigen unteren Gliedmaßen der Eigenthümerin begünstigte.

Suky war nicht groß, doch that dies ihrer Schönheit keinen Abbruch, denn was ihr an der Länge abging, hatte die Natur ihr reichlich in der Breite und Dicke ersetzt. Sie war auch nicht ohne Eitelkeit, was wohl seinen

Digitized by Google

Grund in ihrem zerbrochenen Spiegel haben mußte, der ihr vermöge seiner vielen Brüche ihr Antlitz nur stückweise vorführte und somit ihrer Phantasie es überließ, sich den übrigen Theil desselben nach dem besten Geschmacke auszumalen; wie gesagt, Eitelkeit war ihr nicht abzusprechen, denn der koquette Schwung, mit welchem die Spitzen des orangengelben, um ihr wolliges Haupt gewundenes Tuches auf und nieder zeigten, verrieth diese Eigenschaft unverkennbar.

Der erste Ansiedler, welcher nach Armand in das Land gekommen war, ein reicher Baumwollen-Pflanzer aus Alabama, hatte Suky unter mehreren Hundert Sklaven mit sich gebracht und war sehr bereitwillig gewesen, sie an Armand zu verkaufen, als derselbe ihm seinen Wunsch äußerte, eine weibliche Bedienung von ihm zu erstehen. Ja, er machte bei dem Handel gar kein Hehl daraus, daß ihm Suky's Besitz eine Last sei, nicht aber, weil ihr Charakter ein bösartiger, ein unwilliger wäre, sondern weil ihre körperlichen Verhältnisse die schmalen Räume zwischen den Reihen der Baumwollenstauden weit überschritten, und ihre Bewegungen für den Felddienst zu sehr beschränkten. Als Hausnegerin ertheilte er ihr aber die allervortrefflichsten Zeugnisse und gab ihr schließlich, nachdem er sie an Armand für den sehr geringen Preis von zweihundert Dollars verkauft hatte,

Digitized by Google

seinen Segen und seine besten Wünsche für ihre Zukunft mit auf den Weg.

Armand wohnte zu jener Zeit noch mit seinen drei Colonisten in dem alten Fort, und Suky erschien unter ihnen eine, Freude und Annehmlichkeit spendende, schaffende Göttin.

Während drei langer Jahre hatten sie die wohlthuende Gegenwart eines weiblichen Wesens entbehrt, hatten keine bartlose, zarte Wange geschaut, nicht die Musik einer jungfräulichen Stimme gehört, und hatten mit eignen Händen waschen, bügeln, kochen, braten und rein machen müssen. Mit dem Eintritte Suky's in ihren einsamen Lebenskreis waren alle diese Entbehrungen, diese Uebelstände beseitigt, und mit freudig glänzenden Augen nahm die schwarze Jungfrau die Anerkennung der Männer für ihre Verdienste hin.

Das Reich, in dem sie thronte, war die Küche, ein kleines Blockhaus, dessen ganze hintere Wand von einem ungeheuren Kamine eingenommen wurde, in welchem Jahr aus, Jahr ein, ein Baumstamm auf zwei schweren, eisernen Feuerböcken brannte und seine Kohlen unter sich warf, welche Suky nach Bedarf hervorzog, um die eisernen Kochtöpfe, Pfannen und Kannen darauf zu setzen.

Man konnte hier das Wort mit Recht anwenden, daß sie ganz ihre Stelle ausfüllte; denn wenn sie vor

Digitized by Google

der Feuersgluth in dem Kamine etwas zurückwich, um sich zu den davorstehenden Geschirren niederzubeugen, so verschloß sie mit ihrer anderen Seite den Eingang zur Küche beinahe hermetisch, und ihre geschäftigen, von ihr abstehenden, mit Feuerzange und Schaufel bewaffneten Arme ließen neben ihr keinen Raum für eine zweite Person übrig. Sie fühlte sich hier so recht in ihrer Welt, denn die Entfernungen von einer Wand zur anderen erforderten weder viele, noch große Schritte, so daß sie sich wie ein Querl in dem Topfe drehte, wenn auch in gemessenerem Takte.

Mit Leidwesen hatte Suky vernommen, daß Armand sich eine neue Wohnung bauen ließ, und als eines Morgens der Maulthierkarren vorfuhr, der sie dorthin übersiedeln sollte, nahm sie mit feuchten Augen Abschied von der ihr so theuer gewordenen, so ganz und gar angepaßten, trauten Heimath, der Küche, denn sie hatte darin gewacht und geschlafen, gekocht und gebraten.

Dennoch betrat sie auf Armand's neuer Niederlassung, nachdem mehrere Männer sie dort von dem Karren, der sie hierher brachte, herab befördert hatten, die geräumige, sauber getünchte und geweißte Küche mit unverkennbarem Stolze, bewegte sich in deren Mitte, und blieb, sich wohlgefällig nach allen Seiten umschauend, mit den Händen auf die Berge ihrer Hüften gestützt, stehen.

Digitized by Google

Der Kamin aber war der Hauptgegenstand ihrer Betrachtung und erhielt augenscheinlich ihren besonderen Beifall, denn er war vollkommen so geräumig, wie der so eben verlassene, und hatte den großen Vorzug vor diesem, daß er mit einer weit hervortretenden weißen Marmorplatte versehen war; auf welcher Suky im Geiste schon ihre Töpfe Pfannen und Kannen stehen sah.

Statt ihrer alten, aus Brettern roh zusammengefügten Bank stand eine solche grün angestrichen vor dem Kamin, und statt ihres wackeligen, dreibeinigen Schemels fand sie einen hölzernen Armstuhl, der hinreichend Raum für zwei Personen bot. Neue Feuerböcke, neue Zange und Schaufel, und eine Menge neuen Geschirres glänzten ihr entgegen, und Alles betrachte sie mit Wohlgefallen.

Sehr schön, Master, sagte sie zu Armand, der sie lächelnd beobachtete; Suky wird sehr gut kochen.

Es soll Dir dazu an Nichts fehlen, Suky, antwortete dieser mit großer Freundlichkeit; wir können ja jetzt alles Nöthige in dem Städtchen bekommen, worauf wir noch im vergangenen Jahre oftmals lange Zeit verzichten mußten. Ich habe auch schon tüchtige Vorräthe angeschafft. Auch für Dich werde ich sorgen und Dir einige Kleider machen lassen; wir leben jetzt in der civilisirten Welt, werden oftmals Freunde und Fremde bei uns sehen, da

Digitized by Google

ſollſt Du auch durch Deine Kleidung meiner Haushälterin Ehre machen.

Suky zog bei dieſen Worten ihres Herrn das große wollene Tuch, welches während ihrer Fahrt ihre Geſtalt verhüllt hatte, daß ſie aber ſo eben von ſich fallen und dadurch ihr einfaches, toga-artiges Gewand zum Vorſchein kommen ließ, wieder um ihren Nacken, und ſagte mit größter Unbefangenheit: Danke, Herr! Suky ſich gern am heiligen Sabbath zur Kirche putzt.

Ja, aber auch in den Wochentagen kannſt du ein buntes Kleid anziehen; es ſieht doch beſſer aus, wenn Jemand in die Küche kommen ſollte, fuhr Armand ſchonend fort, und blickte auf die rauchfarbene Hülle, um deren vordere Wölbung das wollene Tuch zu beiden Seiten herabhing.

In der Küche, Maſter, nichts Gutes nütze, und Suky keine Beſuche annimmt, entgegnete die Negerin abwehrend mit bittender Stimme, und ſetzte mit gleichem Tone noch hinzu: Feuer ſehr warm, Suky gern recht leicht angezogen.

Armand konnte das Lachen nicht unterdrücken, und ſagte: Nun wahrhaftig, leicht genug biſt du gekleidet; ich fürchte nur immer, daß du mir einmal davon fliegſt.

Suky's Züge nahmen bei dieſen Worten ihres Herrn einen überaus heitern Ausdruck an; ihr gewaltiger Mund

Digitized by Google

entfaltete sich, ihre mächtigen braunen Lippen öffneten sich weit, ihre blendend weißen Zähne und ihre feurig rothe Zunge wurden sichtbar, und nun brach sie in ein lautes Gelächter aus, wobei sich ihr ganzer Körper schüttelte und sie nur mühsam die Worte hervorstammeln konnte: Suky nicht fliegen — Engel fliegen — Suky kein Engel!

In ihrer ungestümen Heiterkeit wurde sie aber plötzlich dadurch unterbrochen, daß zwei Neger mit einem Stücke von einem Baumstamme in die Küche traten, um dasselbe auf die Feuerböcke in den Kamin zu legen. Kaum hatte sie das Holz erblickt, als ihr Gesicht sich sofort wieder glättete, und statt der übergroßen Heiterkeit der Ausdruck wichtigen Diensteifers auf ihre Züge trat. Ihr wollenes Tuch warf sie in den Stuhl, streckte ihre schwarzen Arme nach den Negern aus, und sagte mit gebietender Stimme: Hierher — hierher — dieses Ende auf die andere Seite.

Dabei bewegte sie sich mit so kleinen Schritten, als fürchte sie, aus dem Gleichgewicht zu kommen, zur Seite, und leitete dann von hier aus das Niederlegen des schweren Holzstückes. Sie hatte die Herrschaft in ihrem neuen Reiche angetreten, und gewohnt, hier allein zu regieren, schenkte sie auch der Gegenwart Armand's keine weitere Aufmerksamkeit, ließ sich durch die Neger klein gehauenes Holz und Reisig herbeitragen und zündete nun

Digitized by Google

mit feierlichem Ernste das Feuer in dem Kamine an, um es für eine unabsehbare Zeit nie wieder erlöschen zu lassen.

Die Gluth loderte in gewohnter Weise vor Suky auf; mit großer Geschäftigkeit stellte sie ihre Kochgeschirre auf der Marmorplatte in Reih und Glied, und bald zischte, schmorte und sang es in ihnen, während die Negerin, über sie hingebeugt, feurige Kohlen zu ihnen heranzog, und selbst der Gluth trotzte, die ihr aus dem Kamine entgegen strömte.

Armand war nun vollständig nach seinem neuen Wohnort übergesiedelt, und hatte die alte, verlassene Burg dem Zahne der Zeit übergeben. Seine Einrichtungen, seine Lebensweise nahmen von Tag zu Tag wieder mehr die Politur der Civilisation an; er verkehrte geschäftlich sowie gesellschaftlich mit seinen neuen, wenn auch noch so sehr entfernt wohnenden Nachbarn, er machte Besuche und empfing solche, und seine hervorragende Stellung, die er als erster Ansiedler in diesem Lande sowie als einziger Arzt hierselbst einnahm, veranlaßte ihn unwillkürlich, auch die ihn umgebenden äußeren Verhältnisse derselben anzupassen.

Seine Speisekarte blieb aber unabänderlich dieselbe, wie sie seit Suky's Eintritt in das Fort bestanden hatte, und alle Versuche, eine kleine Abwechslung hinein zu

Digitized by Google

bringen, waren erfolglos. Nachdem er nun recht oft schon von seinen Nachbarn bewirthet worden war und die jungen Damen ihn scherzend wiederholt an das Einzugsfest in seine neue Behausung gemahnt hatten, entschloß er sich, ein Mittagessen zu geben und seine Freunde sämmtlich dazu einzuladen.

Als er diesen seinen Entschluß Suky mittheilte, bemerkte er ihr zugleich, daß er es für rathsam halte, die Köchin einer ihm befreundeten Familie für den Festtag kommen zu lassen, damit sie beim Bereiten der Speisen hülfreiche Hand leiste; Suky aber protestirte dagegen mit allen ihr zu Gebote stehenden bittenden Worten, und da Armand die alte, treue Dienerin nicht kränken mochte, so gab er ihren Bitten nach und überließ die Herstellung des Mahles ihrer alleinigen Wahl und Kunst.

Der Morgen des für Suky so wichtigen, bedeutungsvollen Tages erschien, und mit seinem ersten Grauen schon strahlte aus der Küche ein Flammenmeer hervor, bei dessen Scheine die Alte Vorbereitungen zur Ausführung ihrer großen Aufgabe machte. Die Neger mußten ihr Vorrath von Holz und Wasser zutragen, der kolossale Wasserkessel, der an eisernem Haken über der Gluth im Kamine hing, begann zu singen, und nun ging es an die Arbeit.

Die Torte (pie), die bei amerikanischen Festessen

Digitized by Google

eine Hauptrolle spielt, bedachte Suky zuerst, und zwar bereitete sie zwei Sorten davon, die eine mit dem Stengel des Riesenrhabarbers, die andere mit Pfirsichen. Sie geriethen vortrefflich, und wenn auch die Unterlage von Brodteig wegen Mangels an Gährungsstoff etwas schwer verdaulich schien, so waren doch die Lagen von Pfirsich und Rhabarber so reichlich darauf angebracht und mit so vielem Zucker und Zimmt versehen, daß man darüber die Zähigkeit des halbgaren Brodteigs vergessen mußte.

Mit Stolz und Wohlgefallen blickte Suky, sich mit ihrem Gewand die Stirn trocknend, auf diese Meisterwerke ihrer Kunst und trug sie zum Abkühlen in das nahe Milchhaus, wo sie zu ihrer Genugthuung, ehe sie dieselben verließ, vorsichtig ein Stück Rhabarber und eine Pfirsichschnitze davon nahm und sie zu ihren Lippen führte. Dann hob sie den prächtigen, am Abend vorher geschlachteten jungen Pfauhahn von dem Nagel an der Wand, und begab sich damit in die Küche zurück, wo sie ihn seines glänzenden Schweifes beraubte, denselben zusammenband und bei Seite legte, dann ein Gleiches mit einer Menge seiner glänzenden blauen und grünen Federn that, um ihren Hut für den Sonntag zur Kirche damit zu schmücken, und endlich das fette Thier von allem Gefieder befreite und es zum Braten bereit machte. Das auf den amerikanischen Tafeln niemals fehlende

Digitized by Google

Gericht, ein Schinken in Rübenkraut gekocht, brachte Suky nach dem Pfauhahn auf das Feuer, und schließlich setzte sie noch die süßen Kartoffeln auf.

Während sie nun im Schweiße ihres Angesichts bald hier, bald dort nachsah, Wasser oder Fett zugab, schmeckte, Salz und Pfeffer hinzufügte und wieder schmeckte, hatten sich die Gäste in Armand's neuem Hause eingefunden und alle dessen Räume mit großem Beifalle in Augenschein genommen. Es war aber noch nicht Zeit zum Essen, deshalb schlugen die jungen Damen eine Promenade nach dem herrlichen Wäldchen vor, welches das Haus und den Garten an drei Seiten umgab, und durch dessen dunkle Schatten die reizendsten Fußwege sich schlängelten.

Armand ging bereitwillig auf den Vorschlag ein, namentlich um Suky hinreichend Zeit zur Fertigstellung des Mahles zu geben, und führte seine Gäste zuerst durch den Garten, dann durch den Wald und schließlich in die nahe Umgebung seines Wohnhauses.

Allenthalben erntete er einstimmigen Beifall; sein zahlreiches Federvieh wurde bewundert, der sauber eingezäunte Raum, wo sein altes Jagdpferd ging, wurde besucht, mit den beiden, an schweren Ketten liegenden, mächtigen Bären, die Armand als neugeborene Thierchen der von ihm getödteten Mutter geraubt und in der Jagdtasche

Digitized by Google

nach Hause getragen hatte, wurde geſcherzt, und ſchließlich führte er die Geſellſchaft nach dem Milchhauſe, um ihr deſſen innere Einrichtung zu zeigen. Dort floß das kalte, kryſtallklare Quellwaſſer durch weite, hölzerne Tröge, in welchen Gefäße mit Milch und Butter ſtanden, und an den Wänden waren einige Hirſchkeulen und ein wilder Truthahn aufgehängt, um ſie in der hier herrſchenden Kühle vor Verderben zu ſchützen.

Das Lob, welches Armand nun geſpendet wurde, war wieder allgemein, und er wollte ſeine Gäſte hierauf nach dem Wohngebäude zurückführen, als Fräulein Berenice Norwood, eine der jungen Damen, ſich nach der in einiger Entfernung von dem Wohngebäude ſtehenden Küche wendend, zu ihm ſagte:

Nun müſſen wir aber auch Ihre Küche ſehen, Herr Armand!

Dieſer erſchrak ſichtbarlich, und ſuchte der Anforderung auszuweichen; doch Berenice hörte nicht darauf, ſondern ſprang nach der Küche voran, und alle Uebrigen folgten ihr nach.

Kaum aber hatte ſie bei Annäherung einen Blick durch die offene Thür gethan, als ſie, wie von einem Lachkrampfe ergriffen, zurückfuhr, ſich aber gewaltſam jedes Lautes enthielt und den Anderen durch Winke Ruhe gebot.

Digitized by Google

Sie ſchlich auf den Fußſpitzen bis an die Küchenthür, und ihre jungen Gefährtinnen folgten ihrem Beiſpiel. Auch Armand war herzugetreten, und zwar auf Berenicens befehlenden Wink, ohne alles Geräuſch. Wer aber beſchreibt ſeinen Schrecken, als er Suky in ihrem kurzen Gewande vor dem gluthausſtrömenden Kamine niedergebeugt ſtehen ſah, beſchäftigt, mit der großen Feuerzange den Deckel von dem zu ihrer linken Seite ſtehenden Topfe zu heben, und ſich über ihn hinbeugend, den darin befindlichen Pfauhahn zu beſichtigen.

Dabei hingen tauſend Kryſtallperlen auf ihrem Antlitze, und in dem Topfe unter demſelben ziſchte und brauſte es, wie wenn Waſſer mit Feuer ſich mengt. Da plötzlich brach Berenice mit lautem, jauchzendem Schrei in Lachen aus, wie vom Sturme hingeriſſen, fiel die ganze Geſellſchaft mit ein, und die jungen Mädchen rannten, hell aufſchreiend, unter gellendem Gelächter davon.

Armand war ihnen eben ſo ſchnell, aber nicht in o unbefangener, heiterer Stimmung gefolgt, und ſuchte ſcherzend die beluſtigende Vorſtellung, welche ſeine Köchin gegeben hatte, zu entſchuldigen; ſeine Worte aber verhallten in dem Gelächter der Jungfrauen, die wie eine erſchreckte Herde Schafe ſich vor ihm flüchteten und ihm nicht Stand halten wollten.

Digitized by Google

Berenice war die Erste, die, sich ermannend, stehen blieb und mit erzwungenem Ernste begann: Aber, Herr Armand . . . .! dann aber wieder in ihr voriges Lachen ausbrach und ihre Freundinnen abermals darin fortriß.

Während dieser Zeit war Berenicens Mutter, die Generalin Norwood, mit den älteren Herren und Damen herzugetreten und warf ihrer Tochter einen ernsten, verweisenden Blick zu.

Liebe Berenice, ich bitte Dich! sagte sie, ihren Kopf schüttelnd, und wandte sich dann mit den Worten zu Armand: Sie dürfen es dem Mädchen nicht übel nehmen; Sie selbst haben sie durch Ihre große Freundlichkeit verzogen.

Die jungen Damen nahmen jetzt ernste Mienen an, wenn es auch bei den Blicken, die sie unter einander wechselten, oft wie ein Lachkrampf um ihre Lippen zuckte. Alle begaben sich mit Armand in dessen Wohnung, und der Küchenscene wurde nicht mehr erwähnt.

Als bald darauf ein sauber gekleideter junger Mulatte eintrat und anzeigte, daß das Essen aufgetragen sei, führte Armand seine Gäste in den Speisesaal, wo sie sich in der heitersten Stimmung um den gedeckten Tisch reihten.

Armand zerlegte zuerst den Schinken und ließ ihn

Digitized by Google

mit dem Rübenkraut herumgehen; als er aber das Messer an den Pfauhahn legte, blitzte wieder aufsprudelnde Heiterkeit über die Züge der jungen Damen, und nur der ernste, mahnende Blick der Generalin Norwood war es, der Berenice davon zurückhielt, abermals ihrem Drange zum Lachen nachzugeben; desto lebendiger aber trafen sich die bedeutsamen Blicke der Mädchen und wechselten immer wieder nach dem Pfauhahn hin.

Der Braten war vortrefflich; dennoch bedienten sich die Gäste desselben mit auffallender Enthaltsamkeit, und da Armand nicht dazu nöthigte, so blieb das herrliche Fleisch beinahe unberührt. Den Torten jedoch, die den Schluß des Mittagsmahls bildeten, wurde um so fleißiger zugesprochen, während der Pfauhahn der Gegenstand heiterer Betrachtung der jungen Schönen blieb.

Die Unterhaltung war eine sehr lebendige und muntere, steigerte sich aber noch mehr, als der ausgezeichnete Kaffee herumgereicht wurde. Auf Berenicens schönen Lippen hatte fortwährend ein muthwilliges Wort geschwebt, welches der Blick ihrer Mutter bis jetzt noch immer zurückgehalten hatte. An ihrem Kaffee aber nippend, wandte sie sich plötzlich mit einem übermüthigen Ausdrucke, doch erzwungen ernstem Tone zu Armand, und sagte:

Digitized by Google

Ich muß Ihnen in meinem und meiner Freundinnen Namen noch feierlich unsere Bewunderung über Ihre herrlichen Einrichtungen aussprechen, Herr Armand.

Die Generalin wollte sie hier wieder durch einen Wink mit den Augen unterbrechen; Berenice aber that, als habe sie denselben nicht bemerkt, und fuhr mit schalkhaftem Lächeln fort:

Nur ein Ueberbleibsel aus Ihrem paradiesischen Naturleben in der hier noch vor Kurzem bestandenen Wildniß bedarf eines kleinen Anstrichs durch die Civilisation, welche, leider unpoetisch genug, selbst die classischen Erscheinungen aus den Zeiten der Römer und Griechen nicht dulden will.

Berenice! fiel ihr ihre Mutter mit strafendem Tone in das Wort; doch das beifällige Gelächter der ganzen Tischgesellschaft brachte die Generalin schnell zum Schweigen, und die junge Rednerin fuhr mit komischem Ernste abermals fort:

Zweifelsohne hat Ihnen bei der Ausstattung Ihrer ehrenwerthen Haushofmeisterin, Ihrer vortrefflichen Suky, das Bild irgend einer Gottheit des Alterthums vorgeschwebt, und in ihrer anmuthigen Einfachheit muß sie eine wahre Zierde des Himmels gewesen sein, der Sie hier umgeben hat. Die Civilisation jedoch mit ihren unnatürlichen Bedürfnissen, mit ihren luxuriösen Ge-

Digitized by Google

bräuchen und ihren Moden hat das Paradies um sie verscheucht; Sie selbst haben ihr die Thüren zu Ihrer Häuslichkeit geöffnet, und nur Ihre schwarze Göttin lehnt sich in ihrer malerischen Tunica noch immer gegen die Gewalt der Cultur auf, und spricht uns, deren Dienerinnen, Hohn; wir müssen Sie um Hülfe gegen sie anrufen, Herr Armand!

Der laute Jubel, mit welchem die fröhlichen Umsitzenden der schönen Berenice ihren Beifall zollten, unterbrach diese wieder in ihrer Rede, und Armand, so unangenehm ihm auch die abermalige Erwähnung der Küchenscene war und so leid ihm die ehrliche, harmlose Suky auch that, mußte selbst mit in das Lachen einstimmen.

Sie vergessen aber das Klima, welches in dem Reiche meiner schwarzen Göttin herrscht, Fräulein Berenice, nahm Armand das Wort; es ist eine Brathitze vor dem Küchenfeuer, und die leichteste Tracht ist dort die wünschenswertheste, sei sie Toga, Tunica oder . . . .

Tunica, Herr Armand, fiel ihm Berenice lachend schnell in die Rede, Tunica vom reinsten Schnitt. Was jedoch das Klima in dem Reiche der Göttin Suky anbetrifft, so haben es mir die fallenden Thauperlen an deren edler Stirn deutlich verrathen, denn die heißesten

Digitized by Google

Länder ſind mit dem ſchwerſten Thau geſegnet; ich möchte Suky wohl einen Fächer anempfehlen, insbeſondere beim Braten von Pfauhahnen.

Wieder brach ein jubelnder Applaus aus, die Zungen waren gelöſt, und Alle beſtürmten Armand nun, ſeine häuslichen Angelegenheiten, namentlich aber die Küche, einer anderen weiblichen, ſorgenden Hand zu übertragen, da Suky's Perſönlichkeit mit den neuen Verhältniſſen, die ihn jetzt umgaben, in zu großem Widerſpruche ſtehe. Die älteren Herren riethen, er ſolle ſich eine Frau nehmen, damit er wiſſe, für wen er ſich bis jetzt ſo ſehr geplagt habe und auch in der Folge arbeiten werde; die Frauen behaupteten, eine Gattin ſei die alleinige Würze des Lebens, ſie würde ſein Hausweſen in ſchöner Ordnung halten, würde ihn pflegen und für ſeinen Comfort ſorgen, und würde ihm in der Wirklichkeit den Himmel auf Erden geben, von dem er in der Wildniß nur geträumt habe.

Dabei ſahen ſie mit aufmunternden Blicken abwechſelnd nach den jungen Damen und nach Armand hin, und meinten, es könne ihm nicht ſchwer werden, unter einer ſo herrlichen Auswahl von Jungfrauen ſein Glück zu gründen. Während Berenicens Freundinnen bald lächelnd Armand's Blick begegneten, bald verſchämt die Augen niederſchlugen, ſich aber dabei gerader ſetzten

Digitized by Google

und durch Schweigen der Meinung der Frauen beipflichteten, nahm jene das Wort, und sagte:

Nein, nein, Herr Armand, Sie dürfen nicht heirathen, denn dadurch würden wir übrigen Mädchen die Herrschaft in Ihrem schönen Eigenthum verlieren. Ich protestire feierlich dagegen, und wünsche, daß Sie sich eine recht saubere, geschickte Köchin kaufen, die der Auflösung durch das Klima in der Küche nicht so sehr ausgesetzt ist, wie Suky, und die es versteht, guten Fruchtcrême und Kuchen zu bereiten; dann will ich dagegen es übernehmen, ihre Arbeit zu überwachen, und durch Kosten ihrer Werke mich in den Stand setzen, Ihnen ein Urtheil über ihre Tüchtigkeit geben zu können. Meine Freundinnen werden sicher bereit sein, mich in der Ausübung dieser meiner übernommenen Pflicht nach besten Kräften zu unterstützen.

Dann wandte sie sich mit den Worten: Nicht wahr, Ihr sagt mir Euren Beistand zu? an ihre schönen Gefährtinnen, und unter Lachen und Scherzen erklärten diese sich jederzeit dazu bereit.

Armand konnte nicht umhin, in eben so scherzendem Tone auf den Vorschlag einzugehen, und bemerkte den jungen Schönen, er werde sie seiner Zeit beim Worte halten.

Digitized by Google

In der fröhlichsten Laune verstrich Allen der Nachmittag, und als der Abend kam und die Gäste ihre Pferde bestiegen, hatte auch Armand das seinige vorführen lassen, und gab ihnen das Geleite über seine Gränzen hinaus.

Digitized by Google

Zweites Capitel.

So beluſtigend nun auch die Küchenſcene geweſen war, und ſo viel Heiterkeit ſie hervorgerufen hatte, ſo war Armand doch höchſt unangenehm dadurch berührt worden, und während ſeines Nachhauſereitens verlor er ſich in dem Gedanken, auf welche Weiſe er eine Aenderung vornehmen und Suky erſetzen könne.

So lange er noch in dem Fort gelebt hatte, war ihm der Eintritt Suky's in ſeine Junggeſellenwirthſchaft, die er dort mit den drei Coloniſten Jahre lang führte, ein bedeutender Fortſchritt und eine ſehr große Annehmlichkeit geweſen, da er bis dahin ſich mehr oder weniger, namentlich aber ſtets am Sonntage, ſelbſt bei dem Kochen betheiligt hatte; Suky übernahm ſofort alle Sorge dafür,

Digitized by Google

und Armand sah nichts mehr von der Zubereitung der Speisen und erfreute sich ihrer um so mehr, wenn sie vor ihm auf dem Tische standen. Auch seit er seine neue Residenz bezogen hatte, war er selten in die Küche gekommen, und wenn es einmal geschah, hatte er weder den Bemühungen Suky's Aufmerksamkeit geschenkt, noch war ihm die Eigenthümlichkeit ihrer Tracht, oder ihr hoher Wärmegrad aufgefallen, da er sie in ihren vier Wänden nie anders gesehen hatte. Der unglückliche Zufall aber, der ihm heute ihr Wirken in seinem entsetzlichsten Umfange zeigte, hatte nicht allein ihm, sondern auch seiner ganzen Tischgesellschaft den Appetit dergestalt geschmälert, daß Suky dadurch rein unmöglich geworden war, und so leid es ihm auch ihretwegen that, so kam er doch während seines Nachhausereitens immer mehr zu dem Entschlusse, sie unter jeder Bedingung aus ihrem Amte zu beseitigen.

Als er vor seiner Wohnung vom Pferde stieg, war er auch schon mit sich einig geworden, auf welche Weise dies geschehen sollte. Seine nach einem Auskunftsmittel suchenden Gedanken waren nämlich über das Weltmeer in seine deutsche Heimath gewandert, wo sie ihm die dort allgemeinen häuslichen Einrichtungen mit ihrer weiblichen Bedienung vorgeführt hatten und im Augenblicke war die Aufgabe gelöst; denn es war ja nichts leichter, als

Digitized by Google

unter den unzähligen, vom Schicksal nach diesem Welttheile verschlagenen deutschen Auswanderern eine passende Persönlichkeit zu finden, welche die Geschäfte in seinem Haushalte übernehmen würde. Eine deutsche Haushälterin! war das Losungswort, denn kaum hatten seine Gedanken ihm diesen Ausweg aus seiner Verlegenheit gezeigt, als er auch schon im Geiste die wohlgeordneten deutschen Einrichtungen in seine vier Wände träumte und die ungemüthlichen amerikanischen, geborgten Zustände aus ihnen verbannt sah.

Armand hatte es sich bequem gemacht, hatte einen luftigen, ungefütterten Schlafrock von buntem Kattun und leichte Pantoffeln angezogen, und ging, in sein Vorhaben vertieft, im Speisezimmer auf und nieder, als Addinon, sein Mulattenknabe, hereintrat, um die Abendtafel zu decken.

Wie ungeschickt und nachlässig warf derselbe das Damasttuch über den Tisch — hing es doch an der einen Seite so lang herunter, daß der Zipfel auf dem Fußboden lag, während das andere Ende kaum über den Rand der Tischplatte fiel! Das würde eine deutsche Haushälterin niemals gethan haben! Und wie unordentlich stellte er die Teller, die Tasse, das Salz- und Pfefferfaß, die Butter- und die Zuckerdose darauf nieder!

Im aufkeimenden Unwillen darüber war Armand

Digitized by Google

im Begriffe, dem Sklaven eine ärgerliche Zurechtweisung zu geben, doch — warum wollte er es nun noch thun, die deutsche Haushälterin sollte bald eine andere Ordnung hier einführen! Er wandte seinen Blick von dem Mulatten ab und setzte seine Promenade im Zimmer fort, bis der Thee, das dampfend heiße Maisbrod und die glühend schwadenden Buchwaizenkuchen auf dem Tische standen; dann setzte er sich, wenn auch ohne sonderlichen Appetit, gewohnheitshalber daran nieder. Er hatte seine Tasse mit Thee gefüllt und, an deutsche Pfannkuchen denkend, einen der kleinen Buchwaizenkuchen auf seinen Teller genommen, als die Thür sich weit öffnete, und Suky, eine Schüssel auf beiden Händen tragend, hereintrat.

Hier, Herr, sagte sie und setzte mit bedeutsamem Lächeln die Schüssel vor Armand auf den Tisch, die besten Bruststücke von dem Pfauhahn; Suky hat sie nochmals gebraten.

Armand schreckte, mit weit geöffneten Augen auf die schönen, beim Mittagessen verschmähten Leckerbissen schauend, zurück, denn er sah im Geiste Suky wieder über den eisernen Topf gebeugt, und hörte es wieder in demselben zischen und brausen.

Sehr lecker, Herr, die Leute nicht gewußt, was gut ist, fuhr Suky mit herzlicher Gutmüthigkeit fort, und

Digitized by Google

ſchob die Schüſſel noch etwas näher zu Armand hin, während dieſer, ſie abwehrend, ſagte:

Ich danke, Suky, ich bin noch von heute Mittag geſättigt.

Thut nichts, Herr, morgen früh zum Frühſtück wieder aufbraten, noch beſſer ſchmecken, wobei ſie abermals recht freudig lächelte und ſich dann mit gewohnten kleinen Schritten wieder aus dem Zimmer bewegte.

Armand war der wenige Appetit nun vollends vergangen; er trank ſchnell den eingeſchenkten Thee, befahl mit einem Winke dem Mulatten, den Tiſch abzuräumen, und verließ das Speiſezimmer. Wenige Minuten ſpäter aber ſaß er vor ſeinem Arbeitstiſche und ſchrieb an ſeinen Commiſſionär, den Herrn Doebler in New-Orleans. Derſelbe war Armand zu vielem Danke verpflichtet, weil dieſer ihm die Kundſchaft aller ſeiner Nachbarn auf nah und fern zugewieſen hatte, wofür jener ſeine dankbare Anerkennung durch eine pünktliche, ſchnelle und ſorgfältige Bedienung bei jeder Gelegenheit darzuthun ſuchte.

Armand trug ihm auf, unter den dort von Europa ankommenden Deutſchen ihm eine Haushälterin zu verſchaffen, und bat ihn, bei der Wahl darauf zu ſehen, daß ſie neben einem angenehmen Aeußern gründliche Erfahrung im Hausweſen habe, gut zu kochen verſtehe und

Digitized by Google

den Grad von Bildung besäße, daß er, wie er sich ausdrückte, ein verständiges Wort mit ihr reden könne. Den Miethpreis überließ er ihm, nach Qualität selbst zu bestimmen, bevollmächtigte ihn dabei, eine sehr gute Behandlung zuzusichern, und hoffte, daß es ihm unter den vielen Deutschen, die dort landeten, nicht schwer fallen möge, eine für ihn passende Persönlichkeit zu finden.

Dann fügte er noch eine kurze Schilderung von den Verhältnissen, die ihn umgaben, hinzu, so daß Doebler im Stande war, der zukünftigen Haushälterin ein ungefähres Bild von der Stellung, die ihrer harrte, zu entwerfen, und schloß mit der Bitte, sie auf seine Kosten baldmöglichst mit einem guten Dampfschiffe die Reise zu ihm antreten zu lassen.

Der Postbote, welcher zweimal in der Woche die Briefe aus der Umgegend nach dem nächsten, an der Mündung des Flusses gelegenen Ladungsplatze der Dampfschiffe beförderte und regelmäßig im Vorüberreiten bei Armand vorsprach, um etwaige Schreiben mitzunehmen, erschien schon am folgenden Morgen und empfing den Brief an den Herrn Doebler in New-Orleans.

Wenige Tage darauf aber ritt Armand selbst nach dem Landungsplatze hinunter und benachrichtigte den dort wohnenden Spediteur davon, daß vielleicht schon in einigen Wochen ein Frauenzimmer von New-Orleans sich

Digitized by Google

bei ihm melden und ihn ersuchen werde, ihr zur Weiterreise nach Armand's Besitzung behülflich zu sein, für welchen Fall er ihm auftrug, dieselbe mit einem Pferde oder Maulthier und mit einem berittenen Führer zu versehen.

Die Würfel waren gefallen, Suky's Schicksal war entschieden, wenn sie die Gefahr, die über ihrem Haupte schwebte, auch noch nicht kannte; denn Armand vermochte nicht, es über sich zu gewinnen, der guten, treuen Dienerin ihr Urtheil, daß eine andere Herrscherin in ihrem Reiche regieren solle, mitzutheilen.

Mit doppelter Nachsicht aber blickte er jetzt auf die ewig gleiche Speisekarte: „Rübenkraut und abgekochter Schinken," und mit größter Vorsicht hielt er sich aus der Umgebung der Küche fern, damit ihn nicht wieder ein unseliger Moment mit einem Blicke auf die gebeugte Römergestalt Suky's überrasche. Er betrachtete seine Mahlzeit als ein nothwendiges Uebel, welchem man sich nicht entziehen könne, und bekämpfte dabei mit ritterlicher Standhaftigkeit jeden Gedanken an die Küche, namentlich aber an den Pfauhahn. Nur in seinen nächtlichen Träumen rächte sich oftmals seine gewaltsam niedergehaltene Phantasie und gaukelte ihm die haarsträubendsten, augenniederschlagendsten Bilder der schwarzen, von einem Feuermeere umfluteten, mit Schaufel und Zange bewaffneten, schwer bethauten Göttin seiner Küche vor.

Digitized by Google

Während Armand mit Sehnsucht berechnete, wann möglicher Weise die bestellte Haushälterin ankommen könne, benutzte er die Zeit, um für Suky unweit der Küche ein kleines Blockhaus aufstellen zu lassen. Er richtete es recht gut und bequem ein, und als es fertig war, theilte er der Alten mit, daß es für sie allein bestimmt sei, daß es viel passender und für sie weit angenehmer wäre, in demselben in einer Bettstelle, anstatt in der Küche auf dem Fußboden zu schlafen, und daß sie, sobald sie mehr Ruhe bedürfe, in diesem ihrem Hause recht ungestörte, glückliche Tage verleben solle.

Wenn Suky nun ihrem Herrn auch recht freundlich für seine Güte dankte, so meinte sie doch, daß sie eben so gern nach wie vor in der Küche geschlafen haben würde, und bemerkte mit einem bangen, bittenden Lächeln, daß sie noch lange arbeiten könne und wolle.

Das sollst Du auch, Suky, so lange es Dein eigener Wille ist und es Dir Freude macht, wenn Du auch einmal nicht mehr die ganze Arbeit in der Küche zu thun brauchst, sagte Armand mit beruhigendem Tone. Es wäre ja möglich, daß ich mich verheirathete und daß meine Frau dann selbst das Kochen übernähme.

Ach, wenn der Himmel Suky diese Freude noch erleben ließe, wie gern wollte sie ihrer jungen Herrin dabei zur Hand gehen! fiel die Alte freudig ein, und

Digitized by Google

ſtellte den eiſernen Topf, in welchem ſie das Maisbrod zu backen pflegte, vor die Kohlengluth des Kaminfeuers, denn ſie hatte ſoeben mit der Bereitung des Frühſtücks begonnen.

Es wäre ja auch möglich, daß ich die Leitung meines Hausweſens einer weißen Lady übertrüge, nahm Armand abermals freundlich das Wort, und vielleicht machte es dann derſelben Freude, ſelbſt zu kochen.

Kein Vergnügen vor dem Kaminfeuer für weiße Lady's; weiße Haut leicht ſchmutzig, ſchwarze Haut und Kohlen gleiche Farbe, verſetzte Suky raſch, als wolle ſie einen ſolchen Gedanken Armand's im Aufkeimen erſticken, und fügte mit einer gewiſſen Beruhigung hinzu: Weiße Lady's zu fein und zu vornehm für die Küche.

In meiner Heimath, Suky, giebt es aber keine ſchwarzen Menſchen, dort wird alle Haus- und Küchenarbeit von weißen Dienerinnen beſorgt, und ich muß geſtehen, wenn ich einmal unter den vielen Deutſchen, die in dieſes Land einwandern, ein gutes Mädchen finden könnte, die in meine Dienſte treten wollte, ſo würde ich ſie gern zu mir nehmen, ſagte Armand, ſeinen Blick beobachtend auf die Alte heftend, deren Geſicht bei dieſen Worten freilich nicht die Farbe wechſelte, aber doch den unverkennbaren Ausdruck einer unangenehmen Ueberraſchung annahm. Deshalb fuhr er raſch fort: Sie

würde dann natürlich nur die Leitung beim Kochen übernehmen und Du nach wie vor die grobe Arbeit dabei thun. Wir haben in Deutschland so viele schöne Gerichte, die man hier zu Lande gar nicht kennt, und da würdest Du noch Vieles lernen, was Dir Freude machen müßte.

Suky konnte für den Augenblick keine Antwort finden und sah mit geöffnetem Munde halb lächelnd, halb traurig ihren Herrn an, bis sie nach kurzer Pause ihre Verlegenheit dadurch überwand, daß sie rasch ein Stück Speck ergriff, sich über den bereits heißen Brodtopf beugte und denselben mit dem Fette ausstrich, indem sie sagte: Suky alles gern thun, was Herr befiehlt.

Dabei rieb sie den Speck nochmals durch den heißen Topf, daß es zischend darin aufbrauste; als sie aber dann zur Seite nach ihrem Herrn schaute, war derselbe schon, wie von einem Blitze getragen, zur Thür hinaus davon gesprungen.

Die Zeit war gekommen, wo Armand Nachricht von seinem Commissionär in New-Orleans erhalten konnte; doch immer wieder erschien Charly, der Postreiter, ohne den erwünschten Brief. Armand's Ungeduld steigerte sich von Tag zu Tag und in gleichem Maße nahm sein Appetit bei seinen Mahlzeiten zu Hause ab, weshalb er häufig einen Morgenritt in die Umgegend verspätete, so

Digitized by Google

daß er zur Essenszeit bei einem seiner fernen Nachbarn eintraf und dann dort die Einladung zu Tische annahm.

So hatte er eines Tages bei General Norwood zu Mittag gespeist und der schönen Berenice seine Hoffnungen auf eine baldige Umgestaltung seiner häuslichen Zustände ausgemalt, wobei im Rückblicke auf Suky's Vorstellung viel gelacht und gescherzt worden war, und der Tag hatte sich bereits geneigt, als er in seine Behausung zurückkehrte. Addinon, der Mulattenknabe, hatte das Roß fortgeführt und Armand war in sein Wohnzimmer getreten, als er glaubte, Pferdetritte vernommen zu haben. Er eilte an das Fenster, und sein erster Blick fiel auf eine schlanke Reiterin, welche mit wehendem Schleier und über dem Hute flatternden Federn auf das Haus zu getrabt kam, während ein Negerbursche auf einem Maulthiere ihr folgte, und vor sich auf dem Sattel einen Lederkoffer balancirte, während eine große Hutschachtel wie eine türkische Trommel auf seinem Rücken und ein voller Reisesack an seiner Seite hingen.

Die Haushälterin! fuhr es Armand jubelnd durch die Seele, und mit wenigen Sprüngen war er zur Thür hinaus und von der Veranda hinab nach der Einzäunung geeilt, um der Ersehnten die Pforte in seine Häuslichkeit zu öffnen. Die Gitterthür flog auf, und die Reiterin

Digitized by Google

lenkte mit einer lieblichen, gefühlvollen Verbeugung gegen Armand ihr Pferd durch dieselbe ein.

Ach, mein Herr, Sie sind gewiß Herr Armand, der einem armen, verlassenen, vom Schicksal schwer geprüften Mädchen die Hand geboten hat, um es aus dem Sturme des Lebens in einen Hafen glücklicher Ruhe zu führen, sagte sie, mit schwärmerischem, niedergeschlagenem Blicke auf Armand hinabschauend, und faltete ihre Hände vor ihrem Busen.

Mein Name ist Armand, und ich heiße sie herzlich willkommen in meinem Eigenthum, denn ich darf wohl annehmen, daß Sie die Dame sind, die Herr Doebler in New-Orleans für mich engagirt hat, antwortete Armand, indem er eilig seinen Blick über die hohe Gestalt der Fremden gleiten ließ, und fügte, ihr in die dunklen, langbewimperten Augen schauend, schnell hinzu: Darf ich mir Ihren Namen ausbitten, mein Fräulein?

Flöte, lispelte die Angeredete mit verschämter Verneigung, Theodora Flöte — in meinem Flügelkleide nannte man mich Doris.

Nun, so erlauben Sie mir, daß ich Ihnen behülflich bin, abzusteigen, Fräulein Flöte, sagte Armand mit zutraulicher Freundlichkeit, worauf dieselbe ihm rasch beide Hände entgegenstreckte, als wolle sie sich ihm in die Arme stürzen.

Digitized by Google

Erlauben Sie, Fräulein, ich will es Ihnen bequemer machen, fuhr Armand, unwillkürlich zurückweichend, fort, ergriff den Zügel des Pferdes, und führte daſſelbe neben ein abgeſägtes Stück von einem ſehr ſtarken Baumſtamme, welches beinahe zu dem Bügel der Reiterin hinaufreichte, ſo daß ſie nur aus dieſem auf das Holz zu treten brauchte, während zwei niedrigere ſolcher Abſchnitte daneben ſtanden und eine Art von Treppe bildeten.

Armand hatte die junge Schöne über die Holzſtücke herabgeleitet, ſchüttelte ihr dann mit freudiger Zutraulichkeit die Hand und ſagte: Nochmals willkommen, Fräulein Flöte, oder, wenn Sie erlauben, Fräulein Doris, denn noch haben Sie Ihr Flügelkleid nicht abgelegt.

Laſſen Sie es mich verſuchen, ob ich Ihnen den Aufenthalt bei mir angenehm machen kann; mein Wille dazu wenigſtens iſt von Haus aus gut, und noch mehr, er iſt auf mein eigenes Intereſſe zu ſehr gegründet, als daß ich nicht gern Alles zu dieſem Zwepe aufbieten ſollte. Treten Sie ein unter das Obdach, unter welchem Ihnen recht bald eine freundliche Heimath erſtehen möge.

Ich fühle ſie ſchon mich umwehen, und danke Ihnen, dem Schöpfer dieſes Gefühls, mit überwogendem Herzen, Herr Armand! entgegnete Theodora Flöte.

Digitized by Google

O, es ist so schön, so beglückend, heißes Dankgefühl im Busen zu tragen, und es ist so beseligend, ihm Worte geben zu können — lassen Sie meine Lippen, meine Freudenthränen Ihre wohlthätige Hand berühren!

Bei diesen, mit schwärmerischer Begeisterung gesprochenen Worten hatte die Jungfrau, noch ehe Armand es verhindern konnte, dessen Rechte erfaßt und preßte ihren schönen Mund mit stürmischem Kusse darauf.

Ich bitte, Fräulein, sagte Armand verlegen, indem er die Hand wegzog, ich habe ja noch nichts für Sie gethan! Nur in meinem eigenen Interesse ließ ich Sie kommen — Sie glauben nicht, wie sehr ich Ihrer Hülfe bedarf, um mich von diesen rohen americanischen Naturzuständen zu befreien; Sie werden es aber bald selbst einsehen.

In diesem Augenblicke schaute Armand nach der Küche hin, und sah die alte Suky, wie sie sich aus der Thür herausbeugte und verwundert nach der fremden Dame herblickte.

Sie werden erschrecken, wenn Sie meine jetzige Haushälterin zu Gesichte bekommen, fuhr Armand schnell fort: aber wenn dieselbe auch noch weniger für ihre Stellung paßte, so ist sie doch gut, herzlich gut, und hat mir treulich gedient. Sie ist eine ehrliche, alte

Digitized by Google

Negerin, die jeder Ihrer Vorschriften willig folgen wird, und für welche ich mir eine nachsichtige, liebevolle Behandlung erbitte.

Ja, ich will, ich werde die alte Dienerin lieben! O, Herr Armand, könnte ich Ihre leisesten Wünsche errathen, sie sollten erfüllt sein, noch ehe Sie dieselben ausgesprochen hätten! entgegnete Theodora, immer wärmer bewegt, während Armand mit einer dankenden Verneigung sie über die Veranda nach dem Eingange geleitete und sie vor sich in das Haus eintreten ließ. Dort führte er sie nach dem für sie bereit gehaltenen Zimmer, und verabschiedete sich mit dem Versprechen, ihr sogleich ihre Effecten zu übersenden.

Der Eindruck, den die neue Haushälterin auf Armand gemacht hatte, war ein sehr günstiger, und als sich die Thür hinter ihr schloß und er durch den Corridor davonschritt, um wegen ihres Gepäckes Nöthiges zu besorgen, sagte er halb laut zu sich selbst: Eine ganz nette Erscheinung, wenn sie ihren Dienst halb so gut versteht, wie sie zu reden weiß, so bin ich mehr wie zufrieden. Nur einen etwas zu romantischen Schwung scheint sie mir zu haben. Man hört und sieht es ihr an, daß sie Deutschland erst vor Kurzem verließ; ihre poetische Schwärmerei wird aber bald genug vor der americanischen Prosa verwehen, und um so mehr kommt dann

Digitized by Google

die deutsche Hausfrau in ihr zur Geltung. Ich denke, ich habe „alle Neun“ geworfen. Arme Suky, Du wirst in das Hintertreffen gestellt werden!

Nachdem Armand der Haushälterin ihre Reise-Effecten zugeschickt und ihren schwarzen Begleiter nebst den beiden Reitthieren mit Nöthigem versorgt hatte, um sich von dem langen, heißen Ritte erholen zu können, nahm er seinen Weg nach der Küche, wo er Suky beschäftigt fand, das Kaminfeuer für die Bereitung des Abendessens anzufachen.

Ich habe Besuch bekommen, Suky, sagte er halb verlegen zu der Alten, denn jetzt mußte er sie von dem ihr bevorstehenden Schicksal unterrichten.

Habe gesehen, Herr, schöne Lady, antwortete die Negerin, indem sie sich aus ihrer gebückten Stellung aufrichtete und sich nach ihrer Gewohnheit mit ihrem Gewand über das Antlitz fuhr.

O ja, sie hat ein angenehmes Aeußeres, fuhr Armand mit gleichgültigem Tone fort. Sie ist eine Deutsche und wird einige Zeit bei mir bleiben, um mein Hauswesen in deutscher Art einzurichten. Ich will nun auch den Versuch mit ihr machen, ob sie gut kochen kann, wobei Du sie unterstützen sollst, denn es ist mir viel daran gelegen, einmal wieder so zu speisen, wie ich es von Jugend auf gewohnt war. Sie wird recht gut

Digitized by Google

gegen Dich ſein, und ſei auch Du recht freundlich gegen ſie, damit ich meinen Zweck erreiche.

Suky's Augen und ihr Mund hatten ſich während Armand's Rede immer weiter geöffnet, und als derſelbe ſchwieg, machte ſie zuerſt einige vergebliche Verſuche, zu antworten, dann aber ſtotterte ſie in abgebrochenen Worten: Gewiß, Herr, ſehr freundlich, ſehr gern folgſam, alles thun, was Herr befiehlt.

Ich weiß es, Suky, daß Du mir zu Liebe gern Alles thuſt, und dafür bin ich Dir dankbar und werde auch Dir gern jeden Wunſch erfüllen, ſagte Armand und hob nach einer kurzen Pauſe abermals an: Wenn nun Fräulein Flöte, ſo heißt die deutſche Lady, ſich im Kochen verſuchen wollte und Du alsdann weniger von der Feuerhitze zu leiden haſt, ſo könnteſt Du ja ein leichtes Tuch umhangen; in Deutſchland tragen die Frauenzimmer ihre Kleider nicht ſo weit ausgeſchnitten, und ich wünſche ſehr, daß Fräulein Flöte ſich hier recht bald zu Hauſe fühlen möchte.

Suky Tuch umbinden, Herr, antwortete die Alte mit kleinlauten Tone und ſchaute auf den oberen Saum ihres Gewandes, als ſage ſie ihrer Bequemlichkeit ein ſtilles Lebewohl.

Armand aber fuhr fort: Ich werde Dir auch einige recht hübſche, bequeme Kleider von leichtem Kattun

Digitized by Google

machen lassen, welche Du in den Wochentagen tragen kannst; es sieht doch besser aus, wenn Fremde hieher kommen.

Danke, Herr! war alles, was Suky in ihrer plötzlichen Traurigkeit, in ihrer Niedergeschlagenheit noch hervorbringen konnte. Sie neigte sich abermals zu dem Feuer hin, und Armand verließ sie, froh darüber, daß er ihr die nothwendige. wenn auch für sie schmerzliche Mittheilung gemacht hatte.

Er begab sich nach dem Garten, ging dort einige Male auf und nieder, und wandte seine Schritte dann nach dem Wohngebäude zurück, aus welchem er seine neue Haushälterin jetzt hervor unter die Veranda treten sah. Sie hatte ihr Reisekleid gegen ein schwarzseidenes, mit feuerrothen Schleifen und Bändern verziertes vertauscht, und auch aus der Fülle ihres glänzend schwarzen, in phantastischer Weise geordneten Haares leuchtete eine brennend rothe Bandrosette hervor. Eine große vergoldete Brosche glänzte auf dem rothen, um ihren schönen Nacken liegenden Bande über ihrem vollen Busen, und ihre Finger waren mit einer Menge goldener Ringe geschmückt.

Sie war neunzehn Jahre alt, war groß und in vollem Ebenmaße gewachsen, und hatte in ihrem Aeußern etwas Ungewöhnliches, etwas Theatralisches, welches sich

Digitized by Google

in jeder ihrer Bewegungen, in jedem ihrer Blicke kund gab.

In welch ein Paradies haben Sie mich geführt, Herr Armand! rief sie diesem wonneberauscht entgegen und streckte ihre Hände begeistert nach dem feurigen Abendhimmel aus. Es ist das Land meiner Jugendträume, das Land, wo die eisigen Spitzen der Purpurgebirge im Abendroth sich in Rubinen und Diamanten verwandeln, wo die laue Nachtluft in dem Wipfel der Palme säuselt, wo die goldne Orange aus dunklem Laube glüht und wo der Silberquell, mit den Blumen der Ufer kosend, lustig plätschernd, dahinrauscht — o, könnte ich mit Worten den Flug meiner Seele bezeichnen!

Es freut mich außerordentlich, Fräulein Flöte, Sie von der hier in der That schönen Natur so angenehm berührt zu sehen, und ich hoffe und wünsche, daß dieselbe Ihnen dauernd Manches ersetzen mag, was Sie in dem Leben an der Gränze der Civilisation werden entbehren müssen, entgegnete Armand, indem er zu Theodora unter die Veranda trat.

Wer könnte wohl in solchem Reichthum, in solcher Pracht der Schöpfung eine Entbehrung fühlen? fuhr die Haushälterin mit zunehmender Begeisterung fort und wandte sich plötzlich nach der anderen Seite, wo die

Digitized by Google

Kühe, Pferde und Maulthiere Armand's durch die unabsehbare, üppig grüne, mit tausendfarbigen Blumen übersäete Grasflur langsam herangeschritten kamen und auf dem Heimwege hier und dort noch an süßen Kräutern naschten, während das harmonische Geläute der gestimmten Metallglocken, welche sie am Nacken trugen, jetzt bis zu der Veranda herauftönte. — O, welch idyllische Musik! rief die Haushälterin im höchsten Entzücken aus. Glaubt man doch, die Zeit der Poesie, die schöne Schäferzeit sei wiedergekehrt! Besitzen Sie denn keine Schafe, Herr Armand? Es würde mich so unendlich glücklich machen, wenn ein Schäfchen meinen Spuren folgte!

Armand biß sich auf die Zunge, es war ihm kaum möglich, das Lachen zu unterdrücken, denn er wollte die Jungfrau in ihrem Entzücken nicht stören, wenn auch ihre Schwärmereien wenig zu dem Geschäfte paßten, für welches er sie eigentlich hatte kommen lassen. Ein Schäfchen, Fräulein Doris, würde Ihnen bei Ihren Obliegenheiten oftmals sehr im Wege sein, fiel er mit verhaltenem Lachen ein, namentlich vor dem Kaminfeuer in der Küche, wo es sich auch leicht sein schneeiges Kleid versengen könnte.

Ach freilich, Herr Armand, es war ja auch nur

Digitized by Google

eine schöne Erinnerung an die selige Jugendzeit! In meiner Heimath spielen die Mädchen gern mit Lämmchen.

Wo sind Sie denn eigentlich zu Hause, Fräulein? fragte Armand, um der Unterhaltung eine andere Richtung zu geben.

Von Marburg in dem schönen Hessenlande, seufzte die Haushälterin mit einem Blicke nach oben und drückte beide Hände auf ihr Herz.

Aus Kurhessen? rief Armand freudig überrascht. Ei der Tausend, so seien Sie mir doppelt willkommen als Landsmännin! Auch ich bin ein Hesse, und zwar gebürtig aus Cassel. Was hat Sie denn aus unserem Vaterlande vertrieben?

Die Haushälterin antwortete nicht; sie schreckte bei der Frage, wie von Schmerz durchzuckt, zusammen, preßte beide Hände krampfhaft gegen ihren Busen und blickte mit einem tiefen, schweren Athemzuge gen Himmel. Das Herz! stöhnte sie endlich mit bebender Stimme, ließ ihre gefalteten Hände vor sich herabfallen und senkte ihr Haupt.

Es that Armand leid, eine, wie es schien, so schmerzliche Erinnerung in der Jungfrau wachgerufen zu haben, und er suchte ihr Trost einzusprechen, indem er sagte: Die Alles heilende Zeit hat schon manches Leid vergessen machen.

Digitized by Google

Nimmer, nimmer, Herr Armand, wird diese Wunde aufhören zu bluten! seufzte Doris abermals und heftete ihren Schmerzensblick auf die dunklen, blauen Gebirge, deren Gipfel jetzt im leuchtenden Granatroth erglühten.

In diesem Augenblicke trat Addinon unter die Veranda und zeigte seinem Herrn an, daß das Abendbrod aufgetragen sei.

Heute Abend und morgen früh sind Sie noch mein Gast, Fräulein Doris; nach dem Frühstücke werde ich Ihnen dann die Regierung in meinem Hause übergeben, sagte Armand, und geleitete sie nach dem Speisezimmer.

Während des Essens blieb die Unterhaltung an das gemeinschaftliche Vaterland gefesselt; Armand hatte tausend Fragen vorzubringen, und die Haushälterin gedachte ihrer Heimath mit der ihr eigenen Lebendigkeit und Begeisterung. Nach aufgehobener Tafel aber führte Armand sie im ganzen Hause umher, zeigte ihr alles, was in Beziehung zu ihrem Dienste stand, und nannte ihr alle Obliegenheiten, die ihre Stellung ihr aufbürden würde.

So verstrich der Abend Beiden in recht froher, gemüthlicher Stimmung, und Armand verließ seine neue Hausgenossin an ihrer Zimmerthür mit dem Wunsche,

Digitized by Google

daß sie die erste Nacht unter seinem Dache sich eines wohlthuenden Schlafes zu erfreuen haben möge.

Heiter wie der junge Tag empfing die Haushälterin Armand am folgenden frühen Morgen unter der Veranda, und theilte ihm mit, daß sie ungewöhnlich sanft geruht und die süßesten, rosigsten Träume gehabt habe; dann aber bat sie ihn, sie nun in ihr neues Amt einzusetzen, damit sie baldigst Gelegenheit bekomme, ihm durch die That ihr Dankgefühl für das Glück an den Tag zu legen, welches er ihr, einem in diesem Lande fremden, verlassenen, armen Mädchen durch die Aufnahme in seinen Dienst so unverhofft zugewandt habe.

Nach dem Frühstücke, Fräulein, erwiederte Armand; bis dahin behält meine alte Wirthschafterin noch die Herrschaft in der Küche.

Ich bin recht neugierig, ihre Bekanntschaft zu machen, sagte die Haushälterin.

Sie werden ein Ueberbleibsel aus der Zeit sehen, wo dieses Land noch eine Wildniß war, sie ist die reine, gute Natur ohne alle Form, ohne alle Politur, aber aus Treue und Ehrlichkeit zusammengesetzt. Der Entschluß ist mir sehr hart geworden, die alte, brave Seele ihrer Stelle zu entheben, es ging aber unmöglich länger; ich bin durch sie in viele Verlegenheiten gekommen, sagte Armand in Erinnerung an das Festessen.

Digitized by Google

Sie ſoll ihre Zurückſetzung nicht fühlen, Herr Armand, ich werde mein Verfahren gegen ſie ganz mit Ihrem edlen Gefühle in Einklang bringen; iſt ja doch ihr Glück wie das meinige das Werk Ihrer Wohlthätigkeit, Ihrer Menſchenliebe! fiel die Haushälterin bewegt ein und ſah ihn, ihre Hände faltend, mit einem Blicke überſtrömender Innigkeit an.

Nochmals, Fräulein Doris, ich werde Ihnen für Ihre Freundlichkeit und Nachſicht gegen die arme Alte recht dankbar ſein, ſagte Armand, und begab ſich mit der Jungfrau nach dem Speiſezimmer, da das Frühſtück aufgetragen war.

Nach beendigtem Mahle ging Armand, von der Haushälterin begleitet, mit ſchwerem Herzen nach der Küche. Suky ſaß auf der Bank vor dem Kamin und ſchaute traurigen Blickes in das Feuer. Sie hatte ihr großes Tuch umgehangen und daſſelbe über ihrem Buſen mit einer rieſigen gelben Stecknadel zuſammengeſteckt, ſo daß es vorn und hinten ihre umfangreiche Geſtalt überhing, und nur zu beiden Seiten ihr Gewand ſehen ließ, wo ihre Arme es emporhielten; denn ſie hatte ihre Hände vor ſich gefaltet. Als ſie Armand eintreten hörte, erhob ſie ſich mit einem freundlichen „Guten Morgen, Herr!“ und richtete ihren bangen Blick bald auf ihn, bald auf die fremde Lady.

Digitized by Google

Gute Suky, hier bringe ich Dir Fräulein Flöte, welche so freundlich sein will, das Kochen zu übernehmen, wobei Du ihr behülflich sein sollst. Ich weiß, Du thust es gern, weil mir ein Gefallen damit geschieht, sagte Armand liebevoll zu der Alten.

Sehr gern, Herr, Suky alles gern thut, was Herr Freude macht, antwortete die Negerin mit freundlichem Tone, wenn auch traurige Ergebung auf ihren schwarzen Zügen lag.

Die Haushälterin aber trat rasch auf sie zu, ergriff ihre Hand und sagte: Wir wollen Beide unser Bestes thun, um uns die Zufriedenheit des Herrn Armand zu erwerben, und wollen Eine die Andere nach allen Kräften dabei unterstützen, nicht wahr, Suky?

Ja, Fräulein, Suky ihr Bestes thun, entgegnete die Alte mit freudig aufglänzendem Blicke, und küßte der Haushälterin die Hand.

Diese begann nun, sich von der Schwarzen alle Geschirre, alle Vorrichtungen zum Kochen zeigen zu lassen, bei welchem Geschäfte Armand, sich als überflüssig betrachtend, die Beiden verließ, um nach Garten und Feld zu sehen.

Als er nach Verlauf von einigen Stunden zurückkehrte und sich der Küche näherte, saß Suky an der Außenseite derselben im Schatten und schälte Kartoffeln. Mit

Digitized by Google

einem Ausdrucke von Wehmuth sah sie nach Armand auf, als wolle sie ihm sagen: So weit ist es nun mit Suky gekommen! Dabei war das große Tuch zwar immer noch mit der Nadel um ihren Hals befestigt, doch war es über ihre Schultern zurückgeworfen, so daß es, in Falten zusammen gedrängt, auf ihrem Rücken herabhing, wodurch ihr leichtes Gewand dem Luftzuge freieren Zutritt zu ihrer Körperfülle gewähren konnte.

So komisch die Toilette der Alten nun Armand auch erschien, so war doch das Mitleid, welches er für dieselbe empfand, stärker, als der Reiz zum Lachen, und im Vorübergehen an ihr nickte er ihr freundschaftlich zu, und sagte:

Du bist meine gute, alte Suky!

Die Küche fand er gänzlich umgestaltet. Vor Allem waren die bis in den Schornstein auflodernden Flammen mit ihrer sengenden Gluth in dem Kamine bis auf ein Kohlenfeuer verkleinert, über welchem der glimmende Baumstamm, kaum hier und dort von einem ohnmächtigen Flämmchen umleckt, nur von Zeit zu Zeit glühende Kohlen von sich abwarf, von denen die neue Haushälterin den Bedarf hervorzog, um ihn unter die auf der Marmorplatte stehenden Töpfe und Pfannen zu schieben.

Der große Stoß von Reiserholz, welcher stets neben dem Kamine aufgethürmt stand, so wie die vielen umherliegen-

Digitized by Google

den großen und kleinen, von Ruß geschwärzten Lappen und Lumpen waren verschwunden, und statt letzterer lag ein grobes, doch sauberes Handtuch zum Gebrauche bereit auf der Bank, auf welcher die Haushälterin mit vorgebundener weißer Schürze saß, und ihre von Aermeln entblößten, schönen Arme geschäftigt rührte.

Alles war sauber und geordnet in der Küche; der lange Tisch war blank gescheuert, das viele Blechgeschirr, welches in Amerika das irdene vertritt, glänzte und blitzte, das Porzellan leuchtete mit schneeigem Weiß und auf dem Gesimse über dem Kamine prangten zwei große, prächtige Blumensträuße.

Digitized by Google

Drittes Capitel.

Armand fühlte sich sehr angenehm überrascht, und trat, wohlgefällig um sich schauend, mit den Worten zu der Haushälterin hin:

Allerliebst, Fräulein Flöte, Sie haben ja schon deutsche Ordnung hier eingeführt; nun kann der Gedanke an die Küche das Mahl nur würzen.

Ordnungsliebe und Reinlichkeit sind der Jungfrau schönste Zierden, rein wie die Nebelwölkchen im rosigen Morgenroth und geregelt wie die Bahnen der goldenen Sterne am Himmelszelt, entgegnete die Haushälterin, indem sie die Hand von dem Topfe mit schmorenden Erbsen wegzog, und durch eine leichte graziöse Bewegung derselben ihre Worte begleitete. Haben Sie Clauren gelesen, Herr Armand, seine Mimili — sein Torniſterlieschen? setzte sie noch mit gehobener Stimme hinzu.

Digitized by Google

Nein, Fräulein Flöte, ich war nicht so glücklich, antwortete Armand lächelnd.

O, wie freue ich mich darüber! So werde ich Ihnen einige seiner Schriften, die ich wie ein Heiligthum mit mir durch das Weltmeer trug, verehren können, fuhr die Haushälterin begeistert fort.

Sie sind sehr gütig, Fräulein; was ich aber von Clauren gehört habe, so schrieb er mehr für schwärmerische Jungfrauen, als für einen prosaischen Hinterwäldler, wie ich es bin. Apropos, ich wollte Sie bitten, ein Verzeichniß aufzustellen von allem, was Sie noch in meinem Haus- und Küchenwesen vermissen, da ich Sie gegen Abend ersuchen wollte, mit mir nach dem Städtchen zu reiten, um dort die Sachen einzukaufen; ich selbst verstehe mich *sehr schlecht* darauf.

Mit Freuden, Herr Armand, gleich nach Tisch will ich es *besorgen*. Sie müssen mir aber auch gelegentlich die Gerichte nennen, welche in Deutschland zu Ihren Lieblingsspeisen gehörten, damit ich mich Ihnen nicht allein nützlich, sondern auch angenehm machen kann. Sie haben ja hier einen Ueberfluß an Allem: Wildpret, Fische, Geflügel, und welch' prächtige Kälber habe ich in Ihrer Heerde gesehen; ich werde Ihnen dieser Tage einmal einen Kalbsbraten liefern, wie Sie ihn in Deutschland nicht besser gekostet haben.

Digitized by Google

Ja, ja, Kalbsbraten, lachte Armand auf, das würde mir ein theures Gericht sein! Ein Kuhkalb gibt mir schon über ein Jahr wieder ein Kalb, und ein männliches Kalb wiegt nach drei Jahren sechshundert Pfund im Werthe von dreißig Dollars. Man würde mich für geisteskrank erklären, wenn man hörte, daß ich ein Kalb geschlachtet hätte. Den Kalbsbraten wollen wir von der Speisekarte streichen; alles Uebrige überlasse ich Ihrer Wahl, und bin durch die Veränderung in der Küche schon im Voraus zufrieden gestellt.

Hiermit grüßte Armand die Häushälterin freundlichst und eilte dann seinen Geschäften nach, die er noch vor Tische zu besorgen hatte.

Die Mittagstafel war heute ganz anders gedeckt, als früher: das saubere Tischtuch hing auf den Seiten derselben gleich lang herab, Teller und Schüsseln waren in symmetrischer Ordnung darauf vertheilt, das Silberzeug blitzte und spiegelte, und in zwei zierlichen Vasen, welche stets leer über dem Kamine gestanden hatten, prangten geschmackvoll gebundene Blumensträuße auf der Mitte des Tisches.

Einen ganz wesentlichen Unterschied gegen früher aber fand Armand in den Speisen selbst, sowohl in deren äußerst schmackhafter Zubereitung, als auch in der netten, gefälligen Art und Weise, wie sie

Digitized by Google

angerichtet waren, und wenn er auch lächelnd auf den gebratenen Hahn blickte, um welchen auf dem Rande der Schüssel zierliche Blättchen und Blümchen wie ein Kranz zusammengelegt waren und in dessen Schnabel eine Granatblüthe glühte, so machte der Anblick doch einen angenehmen Eindruck auf ihn.

Es schmeckte ihm so vortrefflich, daß er nach beendigtem Mahle sich nach der Küche begab, und Fräulein Flöte seine Anerkennung für ihr Verdienst aussprach.

Als die Sonne sich zu neigen begann, ritt Armand an der Seite seiner Haushälterin in das kaum eine halbe Stunde von seiner Besitzung gelegene neue Städtchen ein, und hielt vor einem großen Blockhause, dem Kaufladen des Herrn Baker, an.

Das Städtchen bestand aus einigen zwanzig Blockhäusern, die zerstreut hier und dort aus Gebüsch und Baumgruppen hervorsahen, und welche mit ihrer nächsten ungeordneten Umgebung deutlich zeigten, daß sie erst seit ganz kurzer Zeit hier aufgerichtet waren. Mehrere derselben dienten als Kaufläden, eine größere Zahl enthielten Trinklocale, in anderen trieben Schmiede, Schneider und Schuhmacher ihr Handwerk, und eins von ihnen war zum Gasthause hergerichtet.

Schon beim Reiten über den großen, freien Platz

Digitized by Google

vor Baker's Hause, an welchem sich mehrere Trinkhäuser befanden, hatte die fremde Dame an Armand's Seite Aufmerksamkeit erregt; als die beiden Pferde aber an die Ständer unter der Veranda vor dem Laden befestigt waren und die Reiterin mit ihrem Begleiter in denselben eintrat, fand sich vor der Thür auch bald eine Anzahl junger Leute ein, denn Frauenzimmer gehörten zu den seltensten Artikeln in diesem fernen Grenzlande. Ein junger Mann Namens Muston, von riesigem Körperbaue, stand bereits an dem Ladentische, als Armand seine Begleiterin dem Herrn Baker als seine Haushälterin vorstellte und ihn bat, alle Gegenstände, welche dieselbe auswählen würde, packen zu lassen, so daß er sie am folgenden Morgen abholen lassen könne. Darauf verabschiedete er sich für kurze Zeit bei Fräulein Flöte, um schnell noch Mehreres in der Stadt zu besorgen, und versprach, bald zurückzukehren.

Muston, der junge Riese, hatte die fremde Dame schon beim Eintreten mit Verwunderung angeschaut, bei deren Vorstellung als Haushälterin aber hatte sich sein Staunen noch mehr gesteigert. Als Armand nun den Laden verließ, legte Muston die schwere Axt, die er spielend in seinen großen, harten Händen gewiegt hatte, auf den Tisch, nahm ein Stück Kautabak aus seinem Munde, wischte sich die Lippen auf dem Aermel seiner

Digitized by Google

Lederjacke und trat mit einer plumpen Verbeugung und den Worten zu Fräulein Flöte:

Wenn ich recht gehört habe, Fräulein, so sagte Herr Armand, daß Sie in seinen Diensten ständen?

Theodora blickte überrascht zu dem kolossalen, aber schön geformten, wenn auch roh und wild aussehenden Manne auf, und sagte in ziemlich gutem Englisch: Ja wohl, mein Herr, ich führe ihm den Haushalt.

Erlauben Sie aber, Fräulein, eine weiße Dame kann doch unmöglich dienen, das thun nur Farbige. Sie sind, wie es scheint, fremd in diesem Lande und kennen unsere Gebräuche nicht; Herr Armand sollte sich aber geschämt haben, eine weiße Lady zu seiner Dienerin zu machen; hier zu Lande hält man keine weißen Sclaven.

Sie sind im Irrthum, mein Herr, engegnete die Haushälterin, mit freundlichem Lächeln den Riesen betrachtend, Herr Armand behandelt mich nicht als Sclavin; er ist äußerst liebevoll gegen mich, und ich war sehr froh darüber, den Dienst zu bekommen, denn ich fühlte mich bei meiner Ankunft in New-Orleans sehr fremd und verlassen.

Froh, einen Dienst zu bekommen, Fräulein, fuhr Muston mit wild aufglänzendem Blicke fort, einen Dienst, wo Sie die Herrin sein können? Sehen Sie, dieser Armand hat ebenso angefangen, wie ich es jetzt thue; er ist

Digitized by Google

arm in das Land gekommen, hat sich eine Farm gegründet, und ist nun ein reicher Mann. In einigen Jahren bin ich auch ein reicher Mann; denn was Arbeit anbetrifft, so kann ich Ihnen sagen, da thut es mir Keiner gleich.

Dabei schlug Muston mit seiner Rechten auf seinen ungeheuern linken Arm, daß es wie ein Pistolenschuß knallte.

Herr Baker stellte in diesem Augenblicke eine Menge Blechgeschirr vor Theodora auf den Tisch, und wollte ihre Aufmerksamkeit darauf lenken; doch die herculische Gestalt des Hinterwäldlers fesselte noch ihren Blick, und dieser richtete sich noch höher auf, und sagte:

Ich heiße Muston, Fräulein, und ich glaube, daß ich einen so guten Ehemann abgebe, als einer an dieser Grenze lebt. Ueberlegen Sie Sich die Sache; bei mir sind Sie Herrin, und ich bin Ihr Diener.

Aber, mein Herr, entgegnete Theodora mit noch freundlicherem Blicke, und schlug dann wie verschämt die Augen nieder, ich kenne Sie ja gar nicht! Wie kann ein junges Mädchen....?

Ich sage Ihnen, überlegen Sie es Sich und erkundigen Sie Sich nach Muston, ob er nicht ein ganzer Mann ist, fiel ihr der Hercules ins Wort, und klopfte sie zutraulich auf die Schulter.

Digitized by Google

Das kann ich Ihnen bezeugen, Herr Muſton, ſagte Baker, ihn unterbrechend; nun laſſen Sie mich aber erſt ungeſtört meine Geſchäfte mit dem Fräulein beenden.

Nun gut, ſo will ich gehen. Ueberlegen Sie Sich die Sache, Fräulein; ich hole mir Ihre Antwort, verſetzte der Koloß, reichte ihr mit einem glühenden Blicke die Hand, und ging dann mit einem ſtolzen: Guten Abend, Gentlemen! zwiſchen der jetzt eintretenden Schaar junger Männer zur Thür hinaus.

Theodora ſchien ſichtbarlich bewegt, ihre Augen glänzten und ihre Wangen waren ſehr geröthet; mit großer Geſchäftigkeit jedoch beſorgte ſie jetzt die Einkäufe, und als Armand bald darauf zurückkehrte, hatte ſie alles Nöthige ausgewählt und erſtanden. Dieſer zahlte ſchnell die Rechnung, half dann der Haushälterin auf ihr Pferd, beſtieg das ſeinige, und eilte mit ihr zum Städtchen hinaus ſeiner Wohnung zu, denn die Sonne war ſchon hinter den blauen Gebirgen verſunken und die Schatten des Abends legten ſich über die Erde.

In Armand's Häuslichkeit hatte ſich bald nach Theodora's Eintritt Alles zu ſeiner höchſten Zufriedenheit umgeſtaltet. Eine recht behagliche Ruhe war über ihn gekommen, denn er brauchte nach nichts in dem Hausweſen zu ſehen, brauchte ſich um nichts zu bekümmern — Alles ging wie ein Uhrwerk. Wenn er

Digitized by Google

sich von seiner Wohnung entfernte, so freute er sich schon auf seine Rückkehr in dieselbe, und gar oft dachte er mit einem „Gottlob!“ an die vergangene Zeit zurück, wo Suky noch in Haus und Küche regierte.

So verstrich in ungetrübter Heiterkeit und Gemüthlichkeit die vierte Woche, und es war Sonntag Morgen, als Armand sich nach dem Frühstücke in sein Wohnzimmer begab, um Toilette zu machen. Er war gerade mit Rasiren beschäftigt, da öffnete sich hinter ihm die Thür, und er sah vor sich im Spiegel die Haushälterin, welche in schwarz-seidenem Gewande hereinrauschte.

Nun, Fräulein Flöte, wollen Sie zur Kirche reiten? fragte er, sein halb vom Barte befreites Gesicht nach ihr umwendend, und sah sie mit Ueberraschung an, denn so aufgeputzt hatte er sie noch nicht gesehen. Dabei glänzten und leuchteten ihre Augen, ihre Wangen glühten, und auf ihren Lippen schien ein beseligendes Wort zu liegen? Nun? fragte Armand halb ungeduldig.

Ach verehrter Herr Armand, ich muß — ich muß Ihnen mein Herz ausschütten, ich muß meiner Seligkeit Worte geben, ich muß es Ihnen sagen — ich bin Braut — bin glückliche Braut von einem Manne, der mich liebt, innig, herzinnig liebt! O, wo soll ich Ausdruck finden für das Gefühl . . . .

Digitized by Google

Fräulein Flöte, ſind Sie des Teufels — ſind Sie toll geworden? Kaum vier Wochen ſind Sie bei mir und nun denken Sie ſchon an Heirathen? rief Armand zu Tode erſchrocken ihr entgegen, und warf das Meſſer auf den Tiſch.

O, er liebt mich ſo ſehr, ſo heiß, ſo innig! ſagte Theodora mit einem ſeligen, tiefen Athemzuge, preßte beide Hände auf ihr Herz and hob ihren wonneſtrahlenden Blick nach oben.

Zum Henker, wer liebt Sie denn? Seien Sie doch vernünftig, Fräulein Flöte! rief Armand in höchſter Aufregung.

Ach, ein edler Menſch, ein reiner, wenn auch roher Diamant, ſtöhnte die Haushälterin wieder, ein Mann, der mich hoch beglücken wird! Es iſt Herr Muſton, der ſich nicht weit von hier eine Farm zu gründen beſchäftigt iſt.

Muſton — dieſes Ungeheuer, dieſer Lump? Ich bitte Sie um Gottes Willen, Fräulein Flöte, bedenken Sie, was Sie thun — machen Sie ſich doch nicht unglücklich — der Kerl hat ja nichts auf der Welt, als was er auf dem Leibe trägt!

Was iſt Gold, Purpur und Sammt in der Schale gegen ein liebendes Herz! ſeufzte Theodora mit einem wonnetrunkenen, ſchmachtenden Blicke über ſich.

Digitized by Google

Er hat ja nicht einmal ein Obdach, unter dem er Ihnen eine Wohnstätte bieten könnte; wollen Sie denn unter Gottes freiem Himmel campiren?

Ist nicht das Himmelszelt mit seiner Juwelensaat das herrlichste Obdach? Wird die Liebe nicht ein Hüttchen von Reiserholz zum Palaste umzaubern? Wird nicht das Brod, welches der Geliebte meines Herzens mir reicht, zum köstlichsten Mahle werden? O, Herr Armand, wie wenig kennen Sie das zartbesaitete Herz einer deutschen Jungfrau, wie fremd, wie fern ist Ihnen das beseligendste, das erhabenste Gefühl, wie unbekannt ist Ihnen die Liebe, die Gottheit, die allein unser Erdenleben zu einem Paradiese machen kann! rief die Haushälterin in höchster Begeisterung, und streckte ihre gefalteten Hände ringend nach Armand aus, als flehe sie ihn an, sein eigenes Bestes erkennen zu wollen.

Sie sind verrückt, Fräulein Flöte! rief Armand in wachsender Aufregung. Sie sind aber auch undankbar gegen mich, daß Sie mich jetzt schon wieder verlassen wollen. Wissen Sie wohl, daß Sie mich bis hieher schon über fünfzig Dollars kosten — wer wird sie mir ersetzen? So bleiben Sie doch wenigstens bei mir, bis ich eine andere Haushälterin an Ihre Stelle erhalte!

Wie kann — wie kann ich die Sehnsucht meines

Leander noch länger auf die Folter spannen? Sind die acht Tage und acht Nächte bis zum nächsten Sonntage, der unseren seligen Bund schließen soll, nicht so viele Ewigkeiten? versetzte Theodora flehend. O, Herr Armand, haben Sie denn nie geliebt?

Armand's Zorn hatte seinen Höhepunkt erreicht; er wurde kalt, trat an die Thür, öffnete dieselbe, und sagte mit festem, verächtlichem Tone: So folgen Sie Ihrem Glücke, Fräulein; verlassen Sie mich aber noch heute, ich behalte Sie nicht länger unter meinem Dache!

O, Sie hochherziger Mann, wo soll ich Worte finden für mein Dankgefühl? sagte Theodora stürmisch. Noch heute also darf ich meinem Leander angehören!

Dabei wollte sie Armand's Hand ergreifen; dieser aber zog sie entrüstet zurück, winkte zur Thür hinaus, und die Haushälterin folgte mit einem seligen Lächeln seiner Aufforderung.

Muston, der Geliebte, welcher außerhalb der Einzäunung auf das Erscheinen seiner Braut gewartet hatte, um sie nach dem wenige Meilen entfernten Blockhause, wo Kirche gehalten wurde, zu geleiten, vernahm sein unverhofft jetzt schon nahendes Glück von Theodora's freudebebenden Lippen, und bald darauf schritt er, mit ihrem sämmtlichen Hab und Gut beladen, an ihrer Seite der

Digitized by Google

Kirche zu, um sich mit ihr nach gehaltenem Gottesdienste von dem Geistlichen den kirchlichen Segen geben zu lassen.

Armand's Stimmung war eine entsetzliche; der Himmel, den er sich so eben in seinen vier Wänden gegründet hatte, war über ihm zusammengestürzt, und eine trostlose Verstörung trat an dessen Stelle. Was sollte er thun, was sollte er beginnen, um nur einiger Maßen seine häuslichen Angelegenheiten in der nun schon gewohnten angenehmen Bahn zu erhalten?

Rathlos und ohne einen Ausweg finden zu können, schritt er im Zimmer auf und ab, und mit Entsetzen wehrte er immer wieder das vor ihm aufsteigende Bild der alten Suky von sich zurück. Was half aber alles Wehren, alles Sträuben, ein Mittagsessen mußte bereitet werden, und mit verzweifelter Ergebung in sein Schicksal verließ er endlich das Haus und ging der kleinen Wohnung seiner alten, treuen Dienerin zu.

Suky saß in ihrem Sonntagsstaate, in einem scharlachrothen Kattunkleide, in der Thür des Blockhauses, hielt, obgleich sie nicht lesen konnte, eine große Bibel in der Hand, und schaute verwundert ihrem Herrn entgegen; denn daß etwas Ungewöhnliches, und zwar nichts Erfreuliches geschehen war, konnte sie auf seinem Gesichte sehen.

Suky, sagte Armand zu ihr, indem er ihrem Blicke

Digitized by Google

zu begegnen vermied, du mußt in die Küche gehen und das Mittagseſſen bereiten; Fräulein Flöte hat mich verlaſſen.

Wie von einem elektriſchen Funken getroffen, ſchoß die Alte empor und ließ die Bibel auf die Bank neben ihr fallen. Als ob ſie noch daran zweifle, was ſie gehört hatte, öffnete ſich ihr Mund immer weiter, und ihre Augen wurden immer größer.

Suky Mittagseſſen kochen? ſtotterte ſie endlich mit zitternder Stimme hervor und ſah ihren Herrn mit immer mehr Hoffnung ſtrahlenden Blicken fragend an.

Ja, Suky, Du mußt wieder in deine alte Stelle treten; die Flöte iſt fort und kommt nicht wieder. Ich will nun einmal ſehen, ob Du nicht Alles eben ſo gut beſorgen kannſt, wie ſie, antwortete Armand mit einem Tone, in welchem ſchon die Verneinung dieſer Frage lag.

Eben ſo gut, Herr, noch beſſer, Herr! jubelte Suky, und ihr ganzer Körper ſchien ſich zu ſchütteln. Dabei trat ſie mit ſo eiligen, kleinen Schritten den Weg nach der Küche an, als mache ſie den Verſuch, ſich in Trab zu ſetzen, und half ihren Bewegungen mit beiden Armen wie mit einem Ruderpaare nach.

Armand hatte ſich raſch von ihr abgewandt, als wolle er ihren Triumphzug in ihr altes Reich nicht mit anſehen; als er aber nach Verlauf von einer halben

Digitized by Google

Stunde unter die Veranda trat und unwillkürlich nach der Küche schaute, da stand Suky in ihrer Toga in der Thür, und hinter ihr schlugen die Flammen lodernd in dem Kamine empor.

Noch an diesem Abend ging ein Brief an Doebler in New-Orleans ab, in welchem Armand dem dienstbereiten Freunde sein Unglück mittheilte und ihn bat, ihm sobald als irgend möglich eine andere deutsche Haushälterin anzuschaffen und zuzusenden. Er machte aber die weise Vorschrift dabei, daß es nicht wieder eine neunzehnjährige Jungfrau sein solle, sondern ein Mädchen von gesetzterem Alter und, wenn er die Auswahl habe, lieber von etwas weniger Schönheit.

Abermals trat nun eine Armand's Geduld folternde Zeit ein, denn mit jedem Tage wurde ihm der Gedanke an die kochende gute Suky unerträglicher, obgleich er es mit eiserner Festigkeit vermied, auch nur Einen Blick nach der Küche zu thun.

Für Suky aber hatte sich der Himmel wieder aufgethan, sie war wieder Selbstherrscherin in ihrem Heiligthume, und in der Gluth der Flammen, die vor ihr aufwirbelten, regierte sie in ihrem leichten Gewande mit Schaufel und Zange die Töpfe, Pfannen und Kannen auf der Marmorplatte vor dem Kamine.

Armand speiste nur selten zu Hause, obgleich er,

Digitized by Google

wohin er kam, mit seinem Verluste, mit der weißen Sklavin geneckt wurde.

Namentlich Berenice Nordwood ging erbarmungslos mit ihm um und nannte es eine gerechte, wohlverdiente Strafe für sein Verbrechen, eine weiße Dame zur Leibeigenen gemacht zu haben, daß er jetzt seine Pfauhähne wieder von der schwarzen Göttin braten lassen müsse.

Dieses Mal aber sollte Armand's Sehnsucht nicht so lange unbefriedigt bleiben, denn schon mit Ablauf der dritten Woche, nachdem der Brief nach New-Orleans abgegangen war, wurde er Abends durch den Anblick einer auf seine Wohnung zutrabenden Reiterin freudig überrascht. Er hatte sich in seiner Hoffnung, daß sie die erwartete neue Häushälterin sei, nicht getäuscht, denn derselbe Neger, welcher Theodora Flöte hieher geführt hatte, lenkte, mit verschiedenen Reisebündeln beladen, den Weg der Nahenden gerade nach Armand's Einzäunung. Dieser war aber bereits selbst an das Gitterthor gesprungen und hieß, dasselbe eilig öffnend, die Fremde froh und freudig willkommen, indem er sich ihr als den Herrn vorstellte, der sie um ihre Dienste habe ersuchen lassen.

Mit einer ungezwungenen, freundlichen Verbeugung erwiederte das Mädchen den Gruß, ließ schweigend ihr Pferd durch Armand an die Absteigestelle leiten, und

Digitized by Google

reichte ihm dort die Hand, an der er sie die Stufen hinab und dann nach dem Wohnhause führte.

Ihre Gestalt war groß und stark, doch von außerordentlich feinen, schönen Formen; auf ihren edlen Gesichtszügen ruhte ein lieblicher, anspruchsloser Ausdruck, und in ihren prächtigen, blauen Augen standen Milde und Herzensgüte geschrieben. Sie trug ein einfaches, braunes Kattunkleid und einen amerikanischen Sonnenhut von weißem Leinen, der in luftigen Falten um ihren Kopf bis auf ihre Schultern herabhing. Im Hinauftreten unter die Veranda nahm sie den Hut ab, strich die schweren, kastanienbraunen Locken zurück und drückte die riesigen, an ihrem Hinterkopfe befestigten Haarflechten fest.

Nochmals, seien Sie mir herzlich willkommen, Fräulein! sagte Armand zu ihr, indem er sie nach dem Empfangszimmer geleitete. Darf ich mir nun Ihren werthen Namen ausbitten?

Louise Raab ist mein Name und Sachsen-Gotha ist meine Vaterstadt, erwiederte das Mädchen mit einer silberhellen, klangreichen Stimme. Wenn Sie aber erlauben, Herr Armand, so setze ich mich; die Reise hat mich mehr angegriffen als ich es erwartete.

Ich bitte sehr, Fräulein! sagte Armand, entzückt von dem angenehmen Eindrucke, den die Fremde auf ihn

Digitized by Google

machte, und führte sie bei ihrer auffallend kleinen, schönen Hand nach dem Sopha.

Sie müssen eine Erfrischung zu sich nehmen, Fräulein Raab; darf ich Ihnen ein Glas Wein vorsetzen? fuhr Armand mit größter Artigkeit fort.

Ich danke sehr für Wein; wenn Sie aber die Gewogenheit haben wollten, mir ein Glas Milch reichen zu lassen, so würden Sie mich damit sehr laben, antwortete das schöne Mädchen mit natürlicher Unbefangenheit, indem sie sich höflich verneigte.

Armand sprang selbst hinaus nach dem Milchhause, und kehrte schon nach wenigen Minuten mit dem begehrten Labetrunk zurück.

Hier, Fräulein Raab, ich kredenze Ihnen den ersten Trunk unter meinem Dache auf ein recht langes, recht freundliches Einvernehmen zwischen uns Beiden. Betrachten Sie sich ganz als Herrin in meinem Hause, denn daß Sie Alles zu meiner Zufriedenheit einrichten werden, davon bin ich im voraus überzeugt.

Ich werde wenigstens thun, was in meinen Kräften steht, um Sie zufrieden zu stellen, und da ich schon über ein Jahr in New-Orleans in einem Gasthofe der Wirthschaft vorstand, so bin ich mit amerikanischen Einrichtungen und Gebräuchen schon ziemlich vertraut, entgegnete Louise, nachdem sie von der ihr gereichten Milch ge-

Digitized by Google

trunken hatte und das Glas neben sich auf den Tisch stellte.

Um des Himmels willen, Fräulein, die amerikanischen Gebräuche sind es gerade, die Sie aus meinem Hause fern halten sollen; ich will in deutscher Weise leben! fiel Armand ihr in da Wort.

Nun, das kann ich noch leichter übernehmen, denn ich war mehrere Jahre Wirthschafterin auf einem Rittergute in Deutschland. Wenn Sie nur die Gewogenheit haben wollen, mir es immer offen zu sagen, wenn ich etwas nicht ganz nach Ihrem Wunsche besorge, so werde ich mich gern bescheiden lassen.

So sind Sie schon längere Zeit in diesem Lande? fragte Armand theilnehmend.

Ueber ein Jahr, Herr Armand. Mein Vater war Staatsdiener in Gotha, und als meine gute Mutter vor zehn Jahren starb, übernahm ich als einziges Kind die Führung des Haushalts. Ich war damals achtzehn Jahre alt, hatte gelernt, was einer deutschen Hausfrau zukommt, scheute mich vor keiner Arbeit und ersparte meinem seligen Vater eine Haushälterin und vielen Aerger. Er starb vor fünf Jahren und hinterließ mir außer seinem guten Namen sehr wenig für mein Fortkommen im Leben. Darauf nahm ich die Stelle auf dem Rittergute an, hörte aber so viel von den glänzenden Aussichten

Digitized by Google

in dieſem Lande für arbeitsſame Mädchen, daß ich hierher auswanderte. Ich ſtand ja ganz allein in der Welt. In New-Orleans behandelte und bezahlte man mich ſehr gut, doch das Klima ſagte mir nicht zu, und als mir Herr Doebler Ihren Wunſch mittheilte, beſann ich mich auch nicht lange, die Stelle bei Ihnen anzunehmen. Das Land hier iſt ſchön, die Luft rein und geſund, und ſo hoffe ich, daß mir das Leben hier zuſagen wird.

Was ich dazu beitragen kann, Fräulein, das verſpreche ich mit allen Kräften zu thun; ich ſchaffe mir ja ſelbſt dadurch das größte Glück, verſetzte Armand in ſeiner Freude, einen ſo ausgezeichneten Erſatz für die gewiſſenloſe Theodora erhalten zu haben.

Ihre Sachen ließ ich in Ihr Zimmer bringen, Fräulein Raab, fuhr er dann fort; dort iſt Alles zu Ihrem Empfange bereit, und ich überlaſſe es Ihnen, ſich für die Folge ganz nach Ihrem eignen Geſchmacke einzurichten. Es wird Ihnen wünſchenswerth ſein, ſich von Ihrer Reiſe etwas zu erholen; darf ich Sie nach Ihrem Gemache geleiten?

Wenn ich darum bitten darf, Herr Armand, erwiederte Louiſe, nahm ihren Hut und den Teller mit dem noch halb mit Milch gefüllten Glaſe und folgte Armand in den Corridor, wo derſelbe ſie nach ihrer Stube führte.

Digitized by Google

Dann verabschiedete er sich mit dem Bemerken, daß erst in einer Stunde das Abendessen ihrer harren würde.

Mit jubelndem Herzen schritt er aus dem Hause und der Küche zu, um abermals den Stab über Suky's Herrschaft zu brechen. Sie that ihm leid, doch dieses Mal konnte es ihr gar nicht so schmerzlich sein, als das erste Mal. Es schien, daß die Alte schon eine Ahnung von dem ihr drohenden Schicksale erhalten habe, denn sie saß zusammengekauert in der Küchenthür und heftete einen bangen Blick auf ihren nahenden Herrn.

Meine neue Häushälterin ist angekommen, Suky, sie wird Dir gefallen, sagte Armand freundlich zu der Alten, die sich langsam emporrichtete.

Suky sehr gut gefallen, Herr, antwortete diese mit erzwungen heiterem Tone, während Niedergeschlagenheit und Ergebung auf ihrer ganzen Erscheinung lag.

Morgen nach dem Frühstück werde ich sie hieher bringen, fuhr Armand fort.

Suky Tuch umthun und Kartoffeln schälen, sagte sie, um ihre Bereitwilligkeit, die Regierung wieder aufzugeben, ihrem Herrn darzuthun. Ihr Blick aber war traurig, und Leid und Weh standen auf ihren Zügen geschrieben.

Louise Raab erschien beim Abendessen in demselben einfachen Anzuge, in welchem sie angekommen war; nur

Digitized by Google

hatte sie ein sauberes Spitzchen um ihren Nacken gefügt, welches aus dem Kleide anspruchslos hervorsah. Ihr wundervolles Haar aber war frisch geordnet und aufgesteckt, und glänzte im Wiederscheine der Lichter, die auf der Tafel standen.

Ihr Benehmen war vornehm, vollständig frei und ungezwungen, doch lag Bescheidenheit in jedem ihrer Blicke, in jeder ihrer Bewegungen. Im vollsten Einklange damit stand ihre Unterhaltung, aus welcher Armand sehr bald erkannte, daß viel auf ihre Erziehung und ihren Unterricht verwandt worden war, so wie es ihr ganzes Wesen bekundete, daß sie sich von Jugend auf in sehr gewählter, guter Gesellschaft bewegt haben mußte, und daß nur die eiserne Nothwendigkeit sie in die Lebensstellung getrieben hatte, welche sie nun seit einer Reihe von Jahren einnahm.

Armand fühlte sich unendlich wohl in ihrer Nähe, und es waren die Klänge aus seiner Jugendzeit, die ihn wie heilige Schauer umwehten, und lange noch nach dem Abendessen saß er mit der deutschen, edlen Jungfrau im Schatten des Mondlichtes unter der Veranda und lauschte ihren verständigen, gefühlvollen Worten, in denen sich die Reinheit, die Frömmigkeit ihrer Seele spiegelte.

Nachdem Louise zur Ruhe gegangen war, schritt Armand im Uebermaße seines Glückes unter der Veranda

Digitized by Google

auf und ab, und überdachte, was er nun zu thun habe, um sich dieses Glück zu erhalten. Es war schon seit Jahren zur festen, unumstößlichen Ueberzeugung bei ihm geworden, daß alle die vielen schweren Leiden, die er getragen und die ihn schon so oft in der Welt und mit den Menschen entzweit, doch immer zuletzt zu seinem Besten, zu seinem Heile gewirkt hatten, und er sandte seinen heißen Dank zum Himmel, daß er ihn von jener tollen Person, der Mamsel Flöte, befreit hatte. Er beschloß, die neue, ehrenwerthe Häushälterin wie ein Heiligthum zu hüten und sie der Außenwelt möglichst fern zu halten; denn die achtundzwanzig Jahre, die sie zählte, thaten weder ihrer Schönheit noch dem Zauber ihres Wesens den mindesten Abbruch. Die einzige Sicherheit für Armand, daß sie sich nicht so leicht von ihm wenden werde, lag in ihren verständigen praktischen Lebensansichten und in ihrer Ruhe, obgleich Armand's Menschenkenntnisse ihm wohl sagten, daß diese Ruhe, von einem edlen Grunde angeregt, leicht in unaufhaltsamen Sturm übergehen könne. Auf ihre Bildung baute er seine größte Hoffnung, denn nur einem gebildeten Manne konnte dieses Mädchen ihre Neigung zuwenden — und wo sollte sie an dieser Grenze der Civilisation wohl einen solchen finden?

Vollständig beruhigt über seine Besorgnisse, suchte

Digitized by Google

Armand endlich sein Lager, und die angenehmsten Träume umgaukelten seine vergnügte Seele bis zum anbrechenden Morgen.

Wie bei der Einführung der ersten Häushälterin, so gab Armand auch dieser die Geschichte Suky's zum Besten und erbat sich ihre Nachsicht und Freundlichkeit für die alte, treue Dienerin.

Louise sprach nur wenige Worte zu der Alten: es lag aber in ihnen eine solche Milde und Theilnahme, daß Suky in tiefster Seele davon ergriffen wurde und weinend ihr die Hände küßte.

Jetzt blieb auch beim Kartoffelschälen, Holztragen, Wasserholen und Waschen Suky's ganze Gestalt mit dem Tuche umhüllt, und ein freudiges, glückliches Lächeln glänzte auf ihren Zügen wenn ihr Herr an ihr vorüberschritt.

Armand's Zufriedenheit und Glück waren jetzt vollkommen, so daß er sich gar nicht mehr von Hause entfernen mochte, wenn es die Nothwendigkeit ihm nicht gebot.

So waren bereits sechs Wochen verstrichen, als er eines Tages einen Pflanzer sprechen mußte, der sehr weit von ihm wohnte, und er ritt gleich nach dem Frühstücke davon, mit dem Bemerken gegen die Haushälterin, daß er erst zum späten Abendessen zurückkehren könne.

Digitized by Google

Louise wollte den Tag benutzen, um vielerlei Arbeiten für sich selbst vorzunehmen, und da die vom Frühstücke übrigen Speisen vollkommen hinreichten, um ihr ein Mittagsbrod zu geben, so beschloß sie, kein solches besonders zu bereiten, sondern überließ es Suky, für sich und die anderen Diener nach Belieben zu kochen.

Bald, nachdem Armand fortgeritten war, setzte sie sich mit ihrer Näharbeit unter die kühle Veranda vor dem Hause, wo die frische, labende Morgenluft sie umspielte, während die Vögel in dem dunkeln Laube der Bäume, die das Haus überschatteten, ihre Morgenlieder sangen und der melodische Glockenton der in die Weide ziehenden Heerden aus weiter Ferne über die saftige Grasflur zu ihr herüber schallte.

Die Sonne stieg höher, die Gluth ihrer Strahlen steigerte sich, die Vögel verstummten, und über der nach dem Flusse sich hinabsenkenden Grasfläche vor dem Hause zitterte die Hitze.

Regungslosigkeit und Stille lag auf der Gegend, und Louise hatte eben das kleine, blauseidene Tuch von ihrem schönen Nacken genommen und es neben sich auf den Tisch gelegt, als sie in der Ferne seitwärts von dem Hause einen Mann des sandigen Weges kommen sah, der unmittelbar vor der Einzäunung vorüberführte.

Digitized by Google

Sie hatte wieder eine Zeit lang auf ihre Näharbeit geschaut, als die Tritte des nahenden Fremden ihre Aufmerksamkeit abermals auf denselben lenkten. Er war ein schlanker, schöner junger Mann mit sonnengebräuntem Gesichte und großen, schwarzen Augen. Er schien ein Arbeiter zu sein, denn er ging in Hemdärmeln, und trug eine schwere Holzaxt auf der Schulter. Die grauleinene Hose, so wie das Hemd, in welchen seine Kleidung bestand, waren auch nicht sauber, und der alte, breitrandige Strohhut, unter dem eine Fülle reicher, glänzend schwarzer Locken hervorquoll, war schon sehr schadhaft. Dennoch war er nach Louisens Meinung kein gewöhnlicher Arbeiter, denn es lag etwas in seiner ganzen Erscheinung, in seinem Gange, selbst in der Art und Weise, wie die Axt auf seiner breiten Schulter lag, was mehr zu einem jungen Manne paßte, der andere Kleidung und andere Beschäftigung gewohnt war.

Jetzt kam er auf die Einzäunung zugeschritten und heftete seinen Blick mit augenscheinlicher Verwunderung auf Louise. Er war wirklich ein schöner Mann von edlen Zügen und musculösem, doch feinem Baue.
wiß wollte er Herrn Armand sprechen, denn er trat, den Blick auf Louise gerichtet, an die Einzäunung.

Wollten Sie es mir erlauben, Fräulein, daß ich mir zu einem frischen Trunke verhelfe? Die Hitze ist

Digitized by Google

erdrückend, sagte er, indem er seinen Strohhut abnahm und sich höflich verneigte. Er sagte und that dies nicht wie ein gewöhnlicher Arbeiter, sondern wie ein Mann, dem von Jugend auf feine Sitten eigen waren.

Sehr gern, mein Herr, antwortete Louise, sich erhebend, und deutete mit der Hand nach dem Eimer, der hier wie bei allen Pflanzern neben der Thür unter der Veranda mit frischem Wasser gefüllt stand.

Mit noch einer zweiten Verneigung, wie die des Dankes, öffnete der Fremde nun rasch die Gitterthür, und trat mit dem Hute in der Hand die Treppe herauf unter die Veranda. Entschuldigen Sie, Fräulein, wenn ich Sie in Ihrer Beschäftigung unterbrach! sagte er, sich nochmals verneigend, und schritt nach dem Eimer, wo er den Schöpfkürbiß ergriff und ihn gefüllt zu seinen Lippen führte.

Louise hatte ein halblautes „Ich bitte!“ hervorgebracht und sich ebenfalls verneigt, als der Jüngling den Schöpfer wieder in den Eimer legte, dann seine Locken von der heißen Stirn zurückstrich, und sagte:

Um Vergebung, Fräulein, sind Sie eine Verwandte des Herrn Armand? Ich habe früher nie das Glück gehabt, Sie im Vorübergehen hier zu sehen.

Ueber Louisens Wangen flog ein leichtes Roth, und für einen Augenblick zögerte sie mit der Antwort;

Digitized by Google

dann aber erwiederte sie: Doch nicht, mein Herr, ich führe Herrn Armand den Haushalt, und bin erst vor Kurzem von New-Orleans hieher gekommen.

Den Haushalt? entfuhr des Jünglings Lippen mit einem Tone höchster Ueberraschung; dann aber, als ob er seine Worte bereue, sagte er schnell: Sie sind fremd in diesem Lande, wahrscheinlich eine Landsmännin von Herrn Armand?

So ist es, Herr, antwortete Louise etwas verlegen, weil sie aufgestanden war und der Fremde sich noch nicht wieder entfernte. Sie wollte sich nicht gern setzen, ehe er sie verlassen hatte, und da kein zweiter Stuhl unter der Veranda stand, so konnte sie ihm auch keinen bieten, was doch die Höflichkeit erfordert hätte.

Ich bitte aber, daß Sie wieder Platz nehmen, Fräulein, hob der junge Mann abermals mit einer artigen Handbewegung an, dann nur darf ich um die Erlaubniß bitten, mich hier in der Kühle einige Augenblicke von meiner Wanderung in der Sonne zu erholen; es ist ungewöhnlich heiß, und ich habe noch eine Meile bis nach Hause zu gehen.

So wohnen Sie in der Nähe? entgegnete Louise, indem sie sich niedersetzte. Ich meine, von Herrn Armand verstanden zu haben, daß sein nächster Nachbar zwei Meilen von ihm entfernt sei.

Digitized by Google

Dem ist auch so, antwortete der Fremde, denn mich kann er noch nicht seinen Nachbar nennen, ja, ich zweifle, ob er überhaupt von meiner Niederlassung schon ein Wort gehört hat. Dieselbe liegt in einer Biegung des Flusses, es führt kein Weg dorthin, und im Vorüberreiten kann man sie nicht bemerken, weil ein hoher Waldstreifen sie dem Auge verbirgt. Ich besitze auch noch kein Haus, und habe kein anderes Obdach, als eine roh aufgestellte Hütte von Reiserholz und Flechtwerk, die ich noch mit Büffelhäuten überdeckt habe, um sie gegen Sonne und Regen dicht zu machen. Aber ein Feld nenne ich mein eigen, so gut und so schön, wie es diese Gegend nicht besser aufzuweisen hat. Ich habe fünf Acker mit Mais bestellt und zehn Acker mit Baumwolle, welch letztere mir, so Gott will, tausend bis zwölfhundert Dollars baares Geld einbringen soll. Damit gedenke ich mir eine Negerin zu kaufen, die mir im nächsten Jahre helfen soll, mir auch einen tüchtigen Negermann anzuschaffen. Nach der Ernte will ich mir dann auch ein Haus bauen.

Louise hatte mit Aufmerksamkeit dem jungen Manne zugehört, und auch von Zeit zu Zeit ihn angesehen. Gern hätte sie ihm einen Stuhl angeboten, denn er war gewiß recht müde.

Demnach führen Sie aber ein recht beschwerliches

Digitized by Google

Leben. Haben Sie denn Niemanden, der Ihnen bei der Arbeit hilft? versetzte Louise, und begegnete mit ihren himmelblauen Augen theilnehmend den schönen, plötzlich hell aufglänzenden schwarzen Augen des Jünglings.

Es hat mir Niemand geholfen, erwiederte dieser mit dem Ausdrucke innerer Genugthuung; ich kam allein in dieses Land und habe keiner Hülfe bedurft, obgleich ich solche Arbeit nicht gewohnt war. Ich bin Advocat und war in Columbus in Georgien so eben zur Praxis zugelassen, als eine unüberwindliche Sehnsucht nach einem freien, natürlichen Leben mich erfaßte und mich bestimmte, in dieses schöne Land zu ziehen, um mir mit meiner Hände Arbeit eine Existenz zu gründen. Es schmeckt kein Brod so süß, wie das, welches man der Erde mit eigener Hand entnimmt. Noch habe ich es nicht bereut; der Himmel hat mich gesund erhalten, und das Schwerste liegt hinter mir. Hat man erst einen schwarzen Arbeiter, so folgen die anderen leicht nach. Es ist aber ein einsames Dasein, welches ich führe, denn außer meinem treuen Hunde und meinem Arbeitspferde habe ich kein lebendes Wesen um mich.

Das ist freilich hart, bemerkte Louise, ohne aufzublicken; der Mensch bedarf der Mittheilung.

Und des Menschen Herz eines Herzens, fiel der

Digitized by Google

Jüngling ihr in das Wort, worauf Louise nicht antwortete. Wenn ich mein Haus gebaut habe, darf ich mich schon nach einem Herzen umsehen, doch nur, um meinem Haushalte und mir selbst eine Herrin zu geben.

Louise erröthete bei diesen Worten, sie neigte sich tiefer über ihre Arbeit, und gab wieder keine Antwort. Doch der junge Mann ließ keine Pause eintreten, sondern fuhr fort:

Haben Sie die Kirche schon besucht, Fräulein?

Ich war am vergangenen Sonntag dort, erwiederte sie, eifrig nähend.

Der Pfarrer ist ein tüchtiger Redner und ein achtungswerther Mann; er ist auch aus Columbus, und war dort in meines Vaters Hause sehr befreundet. Er wohnt mir jedoch zu fern, als daß ich mich in seinem Familienkreise manchmal von meiner Arbeit erholen könnte; um so regelmäßiger gehe ich aber zur Kirche und treffe dort mit ihm zusammen. Leider wurde ich gerade am vergangenen Sonntag davon abgehalten, sonst würde ich um so viel früher das Glück gehabt haben, Sie zu sehen, Fräulein.

Diesmal aber wollte Louise ihm die Antwort nicht schuldig bleiben; sie sah lächelnd zu ihm auf, und

Digitized by Google

sagte: Und wahrscheinlich würden Sie mich gar nicht bemerkt haben.

Eben so gewiß wie diesmal, versetzte der Jüngling rasch; nur hätte meine Dreistigkeit mir einen frischen Trunk zu erbitten, mir nicht zu Hülfe kommen können, um Ihre werthe Bekanntschaft zu machen. Darf ich aber nun, ehe ich mich Ihnen empfehle, auch noch die Bitte wagen, mir Ihren Namen zu nennen, verehrtes Fräulein?

Louise Raab ist mein Name; und mit wem habe ich . . . .

Ich heiße Arthur Adair, Fräulein, fiel der junge Mann schnell ein, und verbeugte sich dann, als wolle er hiermit Abschied nehmen.

Und ich habe Ihnen nicht einmal einen Stuhl angeboten, Herr Adair, sagte Louise wieder erröthend, und Sie hätten sich gewiß gern ein wenig geruht; es ist gerade jetzt die größte Hitze.

Wohl weilte ich gern noch in Ihrer Nähe, Fräulein, doch bedarf es dazu keines Stuhles, entgegnete Adair mit einem bittend liebevollen Blicke.

Nein, nein, das kann ich nicht sehen, versetzte Louise, rasch aufspringend, eilte in das Haus, und kehrte nach einigen Augenblicken mit einem Stuhle in der Hand zurück.

Digitized by Google

Verzeihen Sie mir meine Unart, daß ich Sie so lange habe stehen lassen, sagte sie im Heraustreten zu dem jungen Manne, der ihr den Stuhl abnahm und einen innigen Dank hervorstammelte.

Er hatte seine Holzaxt an die Wand gestellt, seinen alten Hut daneben auf den Fußboden gelegt, und setzte sich nun Louisen gegenüber an die andere Seite ihres Arbeitstisches.

Die Mittagsstunde kam, und Adair saß noch immer bei der schönen Louise in traulicher Unterhaltung. Weder sie noch er dachten an ein Mittagsessen, so sehr waren ihre Seelen mit einander beschäftigt, und erst als die Sonne schon lange ihren Höhepunkt überschritten hatte, erhob er sich mit Freude und Hoffnung auf seinen Zügen, und verabschiedete sich mit warmen Worten des Dankes und der innigsten Verehrung. Auch auf Louisens Antlitz strahlte ein wonniges Gefühl, und als sie Adair zum Abschiede die Hand reichte, sagte sie es ihm zu, am folgenden Sonntag die Kirche zu besuchen.

Leichten, kräftigen Schrittes eilte er nun davon, winkte noch wiederholt nach Louisen zurück, und diese stand noch lange wie festgebannt an dem Pfeiler der Veranda, und schaute nach dem Flecke hin, wo Adair in dem Walde vor ihrem Blicke verschwunden war.

Armand kehrte Abends noch später zurück, als er

Digitized by Google

angedeutet hatte, fand aber ein vorzügliches Abendessen vor. Nach eingenommenem Mahle begab er sich unter die Veranda, wo um diese Zeit auch Louise, um die erquickende Abendluft zu genießen, sich einzustellen pflegte. Sie war aber nicht da, und erst, als er an ihre Zimmerthür trat und sie fragte, ob sie sich nicht noch ein wenig im Freien erholen wolle, kam sie aus ihrer Stube hervor. Sie war schweigsamer, als früher, und es schien Armand, als ob sie mit ihren Gedanken abwesend wäre.

Auch am folgenden Morgen, als er sie bei ihren Beschäftigungen im Hause anredete, fand er ihr Benehmen nicht so unbefangen, als sonst; es war, als habe sie etwas auf dem Herzen, was ihr Interesse sehr in Anspruch nähme. Sie war aber unverändert freundlich und aufmerksam, und machte Armand mehrere Vorschläge zu Verbesserungen in seinen häuslichen Einrichtungen, die ihm sehr erwünscht kamen.

Am folgenden Sonntage, gleich nach dem Frühstücke, ritt Louise, von dem Mulattenknaben gefolgt, zur Kirche. Heute trug sie ein schwarzes, seidenes Kleid; außerdem aber war ihr Anzug einfach wie immer. Dennoch sah man, daß sie Aufmerksamkeit darauf verwandt hatte, denn der weiße Spitzenbesatz des Kleides um ihren Nacken und um ihre Handgelenke war besonders sauber und nett

Digitized by Google

geordnet. Namentlich aber war ihr prächtiges Haar mit vieler Sorgfalt behandelt, und die schweren Locken zu beiden Seiten ihres lieblichen Gesichts hingen glänzend bis auf ihren Busen herab.

Schmuck trug sie keinen; er würde auch gegen den Schmuck, den die Natur ihr verliehen hatte, sehr werthlos und unschön erschienen sein. Auf ihren Wangen lag ein höheres Roth, als sonst, aus ihren Augen strahlte noch mehr Liebreiz hervor, und ihre edlen Züge trugen heute außer dem ihr eigenen Ausdrucke reinsten Seelenfriedens noch ein begeisterndes, beglückendes Gefühl zur Schau, welches ihr ganzes Sein wonnig zu bewegen schien. Das Maulthier, welches sie ritt, ging einen fliegenden Paß, so daß der lang auf ihre Schultern reichende weiße Zeinenhut hoch im Luftzuge flatterte und der Mulattenknabe ihr nur im Galopp folgen konnte.

Bald auch tauchte das Blockhaus, welches als Kirche diente, vor Louisen aus dem Walde auf, und je näher sie demselben kam, um so lebendiger durchspähte ihr Blick die Menge der Kirchengänger, die bereits auf der Anhöhe, auf der es stand, versammelt waren. Sie hatte aber den Fuß derselben auch noch nicht erreicht, als Adair ihr entgegen eilte, sie mit stürmischer Freude begrüßte, und sie von ihrem Maulthiere hob.

O, welch unaussprechliches Glück haben Sie mir

Digitized by Google

durch die Erfüllung Ihres Verſprechens, durch Ihr Kommen bereitet, Fräulein Louiſe! ſagte er im Drange ſeines Herzens, drückte ihre Hand in der ſeinigen, und ſah ihr mit überwogender Freude in die ſeelenvollen, treuen Augen.

Mein Verdienſt dabei iſt nicht ſehr groß, Herr Adair, da ich es ſo ſehr gern gethan habe, antwortete Louiſe mit ihrer natürlichen Offenheit, und erwiederte ſeinen Blick und ſeinen Handdruck mit unverhohlener Wärme.

O, Fräulein Louiſe, wiſſen Sie es denn auch, daß ich es nun und nimmer würde ertragen können, wenn ich das Glück, welches mir Ihre Freundlichkeit, Ihre Huld gibt, jemals wieder entbehren müßte? fuhr Adair noch bewegter fort.

Das ſollen Sie ja auch niemals, denn Sie werden mir ſelbſt Ihre Freundlichkeit doch nicht wieder entziehen, antwortete Louiſe mit leiſer, bewegter Stimme.

Ich — nimmermehr — ich verehre Sie, ich bete Sie an, Louiſe — ja, jetzt, ehe wir zur Kirche gehen, will ich es Ihnen ſagen, daß ich Sie liebe, heiß und innig liebe! Nun ſeien Sie gut und mild mit mir, und ſagen Sie es offen und ehrlich, ob ich hoffen darf.

Louiſe antwortete nicht, ihre Wangen erglühten, ſie ſah einen Augenblick vor ſich nieder; dann aber ſchaute

Digitized by Google

ſie Adair mit der ganzen Innigkeit ihrer Seele an, und reichte ihm die Hand. Ja! ſagte ſie, indem Adair dieſelbe zitternd in der ſeinigen hielt. Nun aber laſſen Sie uns zur Kirche gehen, wir möchten bemerkt werden.

Nein, nein, Louiſe! ſtammelte der wonnetrunkene junge Mann. O, nenne mich Du, nenne mich Deinen Arthur, ehe wir um dieſe Bäume treten! flehte Adair, ſie zurückhaltend.

Ja, mein Arthur, ich bin Dein mit meinem ganzen Sein, ſagte das liebende, fromme Mädchen, und trat nun mit dem glücklichen Jüngling um die Baumgruppe, die ſie noch vor dem Blicke der Kirchengänger verborgen hatte.

Der Pfarrer Johnſon, ein würdiger, alter Herr, der in der Nähe auf ſeiner Farm lebte, ſtieg eben von ſeinem Pferde und ging in die Kirche, und die Verſammlung folgte ihm nach.

Adair und Louiſe nahmen neben einander Platz; ſie beteten zuſammen, und bei den Geſängen hielten ſie zuſammen Louiſens Geſangbuch.

Nach beendigtem Gottesdienſte blieben ſie mit einander außerhalb des Hauſes ſtehen, um den Pfarrer zu erwarten, welchen Adair begrüßen wollte. Alles blickte im Vorübergehen auf das ſchöne Paar, denn Adair's Erſcheinung war heute eine andere, als an dem Tage,

Digitized by Google

wo er Louiſen zuerſt begegnete: er trug einen eleganten, ſchwarzen Anzug und ſchwarzen Biberhut. Als der Pfarrer aus der Thür trat, begrüßte er Adair auf's Herzlichſte, und dieſer ſtellte ihm ſeine Begleiterin vor. Der Geiſtliche lud Beide freundlich ein, mit ihm zu reiten und bei ihm zu Mittag zu ſpeiſen, welches ſie jedoch dankend ablehnten.

Nachdem der Pfarrer ſein Pferd beſtiegen hatte, führte Adair ſeine Braut den Hügel hinab nach der Baumgruppe, wo Addinon mit den Maulthieren harrte und wo auch Adair's Pferd angebunden ſtand. Dort hob er die Geliebte in den Sattel, beſtieg ſelbſt ſein Roß, und ritt nun mit ihr, von dem Mulatten in einiger Entfernung gefolgt, langſam auf dem Wege nach Armand's Wohnung hin.

Wann und wo werde ich Dich, mein Glück, mein Leben, nun wiederſehen? fragte Adair im Vorwärtsreiten.

Ich will es noch heute Herrn Armand ſagen, daß ich Deine Braut bin, und er wird ja wohl nichts dagegen haben, daß Du mich beſuchſt; er iſt ſo gütig gegen mich, antwortete Louiſe.

Wer weiß — er wird vielleicht ſehr ungehalten darüber werden, daß Du ihn verlaſſen willſt, und wenn

Digitized by Google

er mir dann verböte, zu Dir zu kommen.... fuhr Adair besorgt fort.

Nun, dann gehe ich Abends nach dem Abendessen den Weg hinauf, bis dahin, wo ich Dich, als Du mich vorgestern verließest, zuletzt sah. Dagegen kann Herr Armand nichts einwenden; er wird aber auch nichts dagegen haben, daß Du zu mir kommst, sagte Louise beruhigend. Nach einer kurzen Pause aber fuhr sie fort: Ich würde ja auch nicht eher von ihm gehen, als bis eine andere, gute Haushälterin in meine Stelle eingetreten wäre; ich habe ihm viel gekostet, bis ich bei ihm anlangte.

Das Geld zahle ich ihm sofort zurück, fiel Adair rasch ein, wenn ich Dir nur gleich ein ordentliches Haus bieten könnte. Bald beginnt aber die Baumwoll-Ernte, und da bleibt mir kein Augenblick Zeit zu anderer Arbeit übrig.

Wenn Herr Armand meine Stelle zu seiner Zufriedenheit besetzt hat, mein Arthur, so helfe ich Dir die Baumwolle ernten und helfe Dir auch, Dein Haus bauen. Die Hütte soll unserer Liebe keinen Abbruch thun! versetzte Louise halb im Scherze, halb im Ernste, und blickte dem Geliebten mit süßem Lächeln in die glückstrahlenden, dunklen Augen.

Der Himmel hat Dich mir gesandt, Du Engels-

Digitized by Google

weſen, Du meiner Wünſche, meiner Hoffnung ſchönſtes Bild! antwortete Adair, und immer langſamer ritten ſie, ihr Glück beredend, vorwärts, denn Armand's Beſitzung lag nicht mehr fern. Bald aber kreuzte ein Fußpfad ihren Weg; Adair hielt ſein Pferd an, um hier die Geliebte zu verlaſſen, denn er wollte ſie nicht bis vor ihre Wohnung begleiten, und er ſchied von ihr mit der Bitte, an dieſem Abende nach der bezeichneten Stelle zu kommen, um ihn dort von dem Erfolge ihrer Unterredung mit Armand in Kenntniß zu ſetzen.

Armand ſchritt mit dem wohlthuenden Gedanken, welche Perle er in Louiſen gefunden habe, unter der Veranda auf und nieder, als er ſie, von der Kirche zurückkehrend, auf das Haus zukommen ſah, und mit einem freudigen Gruße öffnete er ihr ſelbſt die Gitterthür.

So blühend, ſo ſchön, meinte er, habe er Louiſen noch nicht geſehen, und indem er mit ihr unter die Veranda trat, ſagte er zu ihr: Ich freue mich darüber, wie friſch Sie ausſehen, Fräulein Louiſe — die Luft hier bekommt Ihnen vortrefflich.

Louiſe aber eilte mit einer flüchtigen Erwähnung der Küche nach ihrer Stube, denn ſie fühlte, wie ihr das Blut in die Wangen ſchoß.

Nach Tiſche begab ſich Armand in ſein Zimmer

Digitized by Google

um an Doebler in New-Orleans zu schreiben und ihm außer vielen Aufträgen auch noch seinen Dank zu senden, für die glückliche Wahl, die er in der Haushälterin getroffen habe.

Er saß im Schreiben vertieft, da öffnete sich leise die Thür, und die Haushälterin trat herein. Armand blickte sich nach ihr um, fuhr aber, wie von einer bösen Ahnung berührt, zusammen, denn Louise schien sehr bewegt, und hatte ihm augenscheinlich etwas mitzutheilen, was den Weg über ihre Lippen noch nicht finden konnte.

Nun, Fräulein Raab, brach Armand die kurze Pause, was bringen Sie denn?

Herr Armand, ich habe Ihnen etwas zu sagen, was für mich und was auch für Sie von Wichtigkeit ist, begann Louise zögernd, und schlug die Augen nieder.

Wirklich, und das wäre? versetzte Armand erschrocken, und fuhr, wie vom Blitze getroffen, von dem Stuhle empor.

Ich habe mich verlobt, und werde...., fuhr Louise verlegen fort; doch Armand ließ sie nicht ausreden.

Auch Sie — unmöglich — nein, unmöglich — das können Sie mir nicht zu Leide thun! rief er in höchster Aufregung, trat rasch zu Louisen hin, ergriff ihre Hand, und sagte mit vor Angst halb erstickter Stimme: Sie könnten mich verlassen wollen, nachdem

Digitized by Google

ich Alles aufgeboten habe, um Ihnen Ihr Leben bei mir angenehm zu machen und mich Ihnen dankbar für Ihre Bemühungen zu zeigen?

Und doch ist es wahr — ich bin verlobte Braut von einem Manne, der meiner Liebe mehr als werth ist, antwortete Louise jetzt entschlossen, und hob ihre milden Augen bittend zu Armand auf.

Armand verstummte bei dieser festen, ruhigen Erklärung der Haushälterin; es war aber seine wachsende Entrüstung, sein Zorn, der ihm die Worte auf den Lippen ersterben ließ. Er schritt rasch einige Male im Zimmer auf und nieder, als kämpfe er mit seinem besseren Gefühle für das Mädchen, blieb dann aber plötzlich vor ihr stehen, und *sagte mit* erzwungen ruhiger Stimme: *Thun Sie, was Sie nicht* lassen können, ich werde Sie keine Stunde von Ihrem Glücke zurückhalten. Wann wollen Sie gehen?

Nicht eher, Herr Armand, als bis Sie meine Stelle zu Ihrer Zufriedenheit besetzt haben. Die *Unkosten*, welche Ihnen durch mich erwachsen sind, wird Ihnen Herr Adair, mein Verlobter, mit Dank zurückerstatten, entgegnete Louise, freier aufathmend, und legte alle ihr zu Gebote stehende Lieblichkeit und Milde in ihren Blick.

Der Herr Adair mag sein Geld und seinen Dank

Digitized by Google

behalten, ich nehme keinen Dank von einem Lump an für einen Raub, den er an mir begangen hat! versetzte Armand, seinem Zorne Luft machend.

Louise fuhr bei diesen Worten zusammen, ihr Antlitz wurde bleich wie die Gypswand der Stube, und sich stolz aufrichtend, sagte sie mit Entrüstung: Herr Adair steht an Bildung und Ehrenhaftigkeit keinem Gentleman in diesem Lande nach; er ist kein Lump, Herr Armand!

Keinesfalls ist es ehrenhaft, hinter meinem Rücken meine Haushälterin, die ich mit schweren Kosten hierher kommen ließ, mir abspänstig zu machen! Genug davon. Ich wünsche Ihnen alles Glück, Fräulein Raab, und nehme Ihr Anerbieten an, so lange bei mir zu bleiben, bis ich eine andere Haushälterin in Ihrer Stelle habe. Eines bitte ich mir aber aus: daß mir Ihr Herr Adair nicht in mein Eigenthum kommt, sonst möchten wir böse Freunde werden!

Darauf winkte Armand nach der Thür, ging, nachdem Louise das Zimmer verlassen hatte, noch einige Male in demselben auf und ab, und setzte sich dann entschlossen an seinen Schreibtisch nieder. Er begann einen neuen Brief an Herrn Doebler in New-Orleans, und theilte ihm, nur mit noch weit größerer Entrüstung als das erste Mal, das Unglück mit, welches die neue Haus-

Digitized by Google

hälterin über ihn gebracht habe. Noch einmal wollte er einen Versuch machen, seinen Zweck zu erreichen; noch einmal bat er Doebler, ihm eine deutsche Haushälterin zu verschaffen und mit möglichster Eile zuzusenden. Doch diesmal machte er es zur ausdrücklichen Bedingung, daß dieselbe eine alte, eine häßliche sei, welche die Sicherheit gegen alle Heirathsanträge mit sich trage. „Alt und garstig wie die Nacht, wenn sie nur den Haushalt führen und gut kochen kann," wiederholte er nochmals in seinem Schreiben, und unterstrich diese Worte mit einem dicken Striche.

Früh am folgenden Morgen kam der Postbote vorüber und nahm den Brief mit sich fort.

Obgleich nun Alles in Armand's Haushalt nach wie vor zu seiner vollsten Zufriedenheit verlief, so konnte er doch den Groll gegen diesen sogenannten Herrn Adair, über dessen Existenz er noch nie ein Wort vernommen hatte, nicht vergessen, und er vermied es absichtlich, Louisen zu begegnen, weil ihr Anblick seinen Zorn immer wieder von Neuem anfachte. Diese dagegen that alles, was in ihren Kräften stand, um Armand nur noch mehr zufrieden zu stellen; doch je mehr er dies fühlte, um so größer war sein Unmuth, daß er es nun bald werde entbehren müssen und daß er vielleicht einen sehr schlechten Ersatz dafür bekomme.

Digitized by Google

Drei Wochen waren in dieser Weise verlaufen, als Armand von einem Nachmittagsritte erst gegen Sonnen-Untergang nach Hause zurückkehrte und, auf das Eingangsthor zureitend, von Weitem ein ungeheures Feuer in der Küche auflodern sah. Kaum vom Pferde gestiegen, schritt er eilig um das Haus, um nach der Küche zu sehen. Wer aber beschreibt seinen Schrecken, sein Entsetzen — denn in der Thür stand vor dem Flammenmeere des Kamins Suky in ihrem Römergewande mit hoch gehobener Zange, und schwang dieselbe in triumphirenden Bewegungen nach Armand hin, indem sie ihm mit siegberauschter Stimme zurief:

Sie ist fort!

Wer ist fort? schrie Armand in höchster Bestürzung.

Die Haushälterin — sie ist fort und kommt nicht wieder! antwortete Suky mit aller Gewalt ihrer männlichen Stimme:

Ein Donnerschlag hätte Armand für den Augenblick nicht mehr betäuben können, als diese Worte der Alten. Er stierte sie wie eine Schreckgestalt, wie einen Rachegeist der Unterwelt einen Augenblick an; dann aber wandte er sich entsetzt von ihr ab, und eilte nach seinem Zimmer, um dort ruhiger zu werden und dann erst zu einem Entschlusse zu kommen, was er in Bezug auf die entflohene Haushälterin thun solle.

Digitized by Google

Beim Eintreten in das Zimmer aber fiel sein Blick sofort auf einen Brief, der auf seinem Schreibtische lag. Schnell nahm er ihn auf, öffnete ihn mit bebender Eile, und las:

„Meine Pflicht ruft mich von hier; mein Verlobter ist schwer erkrankt! Haben Sie Nachsicht, haben Sie Mitleid mit Ihrer Sie hoch verehrenden

Louise Raab."

O, Schande über Schande! rief Armand außer sich vor Zorn. Nun noch dieses Komödienspiel mit mir zu treiben!

Dabei maß er in wüthenden Schritten das Zimmer auf und nieder, und schwur, es diesem Adair zu gedenken, wenn er jemals Gelegenheit dazu finden würde.

Suky aber hatte das Scepter in ihrem Reiche wieder erfaßt, und abermals herrschte sie unumschränkt über Töpfe, Pfannen und Kannen.

Es war Armand jetzt beinahe unmöglich, zu Hause noch etwas zu genießen; er hielt sich hauptsächlich an Kaffee, Thee, Eier und Kartoffeln, und vermied jeden Blick nach der Küche. Zum Mittagsessen richtete er es auch so ein, daß er bei einem seiner Nachbarn eintraf, dessen freundliche Einladung er dann annahm.

Digitized by Google

Lange konnten ja auch diese unglücklichen häuslichen Störungen nicht mehr dauern, denn die dritte Woche, seit er an Doebler geschrieben hatte, war bereits abgelaufen.

Digitized by Google

Fünftes Capitel.

Wenige Tage nach Louisen's Entfernung hatte Armand sich auch von einem Nachbar zu Tische einladen lassen, und trat erst spät seinen Heimweg an. Die Sonne war bereits untergegangen, als er sich seiner Wohnung nahete, und schon von Weitem fiel sein Blick auf einen Gegenstand, der die ganze Breite der Gitterthür ausfüllte. Worin diese Masse bestand, konnte er lange Zeit nicht ausfinden, bis er plötzlich die alte Suky erkannte, die in dem Eingange zusammengekauert saß, und ihre Gestalt mit dem großen Tuche verhüllt hatte.

Armand trabte auf sie zu, und wollte eben fragen, ob Jemand angekommen wäre, als Suky sich langsam

Digitized by Google

erhob, ihrem Herrn Platz machte, und mit dumpfer Stimme zu ihm ſagte:

Sie iſt da!

Wer iſt da, Suky? fragte Armand raſch.

Die Haushälterin.

Louiſe? fragte Armand noch ſchneller.

Nein, eine andere, entgegnete die Alte mit einem Ausdrucke der Entrüſtung, und ſetzte in demſelben Tone noch hinzu: Schon in der Küche, Suky hinausgejagt!

Gottlob, daß ſie da iſt! ſagte Armand vor ſich hin, ſprang von dem Pferde und eilte in die Küche, wo ihm eine kleine, vergnügt ausſehende Perſon lächelnd entgegenkam, und ihm in ſächſiſchen Dialekt zurief:

Ei, Sie ſind gewiß der Herr Armand, und ich bin Ihre neue Haushälterin, die Herr Doebler Ihnen zu beſorgen hatte. Ich bin die Schreinerswitwe Gräſer aus Sachſen-Meiningen, habe meinen Mann auf See verloren, habe meine zehn lebendige Kinder alle in New-Orleans gut verſorgt, und da bin ich nun, um dem Herrn Armand den Haushalt zu führen. Und eine ſchlechte Haushälterin kann mich gewiß Niemand nennen, denn Sie wiſſen, was es heißt, in Deutſchland Schreinersfrau mit acht Geſellen und ein paar Lehrjungen zu ſein; ich kann Ihnen ſagen, mit Allen durchzukommen, da hat eine Frau ihre Laſt. Und dabei ſah man es mir doch

Digitized by Google

nicht an, daß ſoviel auf mir lag und daß ich zehn lebendige Kinder hatte. Gottlob, ſie ſind aber alle gut eingeſchlagen und geſund und ſtark; den Aelteſten habe ich ſchon als Geſellen bei einem Fortepianomacher in New-Orleans untergebracht, die Auguſte, was die Zweite iſt, iſt ein ſchönes Mädchen, ein paar Backen wie Roſen, und ein Haarweſen, ſage ich . . .

Armand ſtand wie verdonnert da, er wußte nicht, ob er lachen, oder weinen ſollte; doch länger konnte er es unmöglich aushalten. Er machte eine raſche, heftige Bewegung, wie wenn man die Hühner verſcheuchen will, und trat ſo ſchnell dicht vor die Schwätzerin, daß dieſelbe erſchrocken zurückfuhr und ausrief:

Gott ſei mir gnädig, habe ich mich doch erſchrocken, wie dazumal, als die Franzoſen durch Meiningen kamen. Ich war noch ſo ein junges Ding, ſah aber ſchon ganz gut aus: denken Sie ſich, da kommt Ihnen einer von den Cuiraſſieren mit den langen Pferdeſchwänzen hinten an . . . .

Zum Teufel mit Ihren Cuiraſſieren — wollen Sie endlich einmal ſchweigen! ſchrie Armand außer ſich, und trat wieder einen Schritt auf die Witwe zu.

Ei, ja doch, warten Sie nur einen Augenblick, Herr Armand; es war ſo die erſte Freude meines Herzens,

Digitized by Google

daß ich hier glücklich angekommen war und Sie zu sehen bekam. Das muß ich aber sagen, schön ist es hier . . .

Hier hielt die Frau plötzlich inne und biß sich auf die Zunge, denn Armand hatte beide Hände gegen die Ohren gedrückt, und wandte ihr den Rücken zu.

Na, jetzt bin ich fertig, Herr Armand; nun fragen Sie mich, denn wenn ich so selbst in das Plaudern komme . . . .

Abermals parirte sich die Witwe, wie wenn man einen durchgehenden Renner auf die Kruppe setzt; sie trat einige Schritte zurück, hustete, und sah, ihre beiden Arme in die Seiten setzend, mit freundlichem, heiterem Lächeln zu Armand auf.

Nach einer kurzen Pause hatte sich dieser von dem Plapperschauer, den die neue Haushälterin über ihn ausgegossen hatte, erholt, und sagte, indem er sie vom Kopf bis zu den Füßen betrachtete, in gemessenem Tone: Seien Sie mir willkommen, Frau Gräser!

Die Frau war klein, aber zierlich gewachsen, hatte schönes blondes Haar, welches zu beiden Seiten ihres noch recht hübschen Gesichtes in langen Locken herabhing, und war im Besitze eines Paares kleiner, blitzend lebendiger, blauer Augen. Ihr freundlicher Mund mit den noch schönen Zähnen strafte ihre zweiundsechzig Jahre und die zehn lebendigen Kinder Lügen, und eine unüber-

Digitized by Google

windliche Besorgniß drängte sich Armand, indem er der Witwe in die funkelnden Augen schaute, auf, daß sie doch den Sicherheitspaß gegen die Liebe nicht mit sich führte.

Eine Hauptbedingung, Madame Gräser, fuhr Armand jetzt freundlich fort, muß ich Ihnen für unser friedliches, gutes Zusammenleben stellen; es ist die, daß Sie in meiner Gegenwart Ihrer Zungengeläufigkeit weniger freies Spiel lassen; sie ist mir unangenehm, und darum werden Sie gern diesem meinem Wunsche nachkommen. Dann habe ich mir auch das Versprechen von Ihnen zu erbitten, daß Sie meine alte, schwarze Dienerin Suky nachsichtig und freundlich behandeln, so daß Sie mit derselben in ungestörtem, guten Einvernehmen leben; ich dulde keinen Zwist und keinen Zank in meinem Hause.

Ja, ja, Herr Armand, das Versprechen gebe ich Ihnen gern; ich lebe mit Jedermann in Liebe und Freundschaft, denn sonst wäre ich gewiß nicht mit den vielen Gesellen so gut fertig geworden, antwortete die Witwe in heiterer Laune, worauf Armand sie bat, sich von Suky alles Nöthige zeigen und überweisen zu lassen, um das Abendessen zu bereiten.

Im Laufe des folgenden Tages setzte Armand die Witwe von all ihren Obliegenheiten in Kenntniß, und es gelang ihm, dieselbe bei jedem Ansatze, um mit ihrer

Digitized by Google

Zunge durchzugehen, durch Zuhalten seiner Ohren zum Schweigen zu bringen, und zwar nahm sie diese zarte Zurechtweisung höchst gemüthlich auf, und schien dabei über sich selbst zu lachen.

Was aber nun ihre Fähigkeiten als Haushälterin und ihre Geschicklichkeit als Köchin anbelangte, so übertraf sie in der That ihre beiden Vorgängerinnen, denn alles, was sie in Angriff nahm, führte sie mit unglaublicher Schnelle und immer genau so aus, wie es nicht besser geschehen konnte. Das Fegen und Reinmachen, wie sie zu sagen pflegte: „so recht aus den Ecken heraus", flog ihr nur von der Hand; die Küchenarbeiten, auch das Kartoffelschälen hatte sie gethan, ehe Suky nur damit begonnen haben würde, und das Kochen selbst setzte ihr die Krone der Meisterschaft auf.

Mit so wenig Vertrauen er sie nun auch in seine vier Wände aufgenommen hatte, so steigerte sich seine Anerkennung für ihre Verdienste doch von Tag zu Tag, und im Rückblicke auf ihre untreuen Vorgängerinnen wünschte er sich Glück zu ihrem Besitze, denn die zweiundsechzig Jahre und die zehn lebendigen Kinder gaben ihm doch viel Beruhigung hinsichtlich ihrer Gefühle und Wünsche.

Er suchte nun auch, ihr das Leben angenehm zu machen; Sonntags ließ er sie, von Addinon gefolgt, zu

Digitized by Google

Maulthiere die Kirche besuchen, und da sie überhaupt eine große Freundin vom Reiten war, so hatte er auch nichts dagegen, daß sie manchmal Nachmittags einen Ausflug nach der Stadt machte, um kleine Einkäufe zu besorgen.

Die zweite Woche nahte ihrem Ende, seit die Witwe die Zügel der Regierung in Armand's Haus- und Küchenwesen ergriffen hatte, und die Resultate ihrer Thätigkeit und Wirksamkeit waren so befriedigend für ihn ausgefallen, daß auch das höhere Interesse, welches er für die Haushälterin Louise gehegt hatte, schon sehr abgeschwächt war, obgleich der Gedanke an die Art und Weise ihres Abschiedes von ihm seinen Zorn immer noch von Neuem anfachte.

Es war Sonntag Morgen. Armand hatte sein Pferd satteln lassen, um seinem nächsten Nachbar, einem Herrn Arnold, dessen Grundbesitz an den seinigen stieß, einen Besuch abzustatten, und er hatte schon einen Arm in den Aermel des Rockes, den er anziehen wollte, geschoben, als die Thür seines Zimmers sich öffnete und Madam Gräser mit strahlendem Antlitze und einem thurmhohen, mit Blumen, Federn, Bändern und Schleier geschmückten, rosaseidenen Hute auf dem Kopfe hereintrat.

Armand blieb wie versteinert mit einem Arme im Rocke stehen und stierte nach der weiblichen Erscheinung

Digitized by Google

hin; doch die begeisterte Witwe brach den Zauber, den sie über ihren Herrn gebracht, sofort, und sagte mit beseligtem Ausdrucke auf ihrem blond und reich umlockten Antlitze:

Ja, ja, Herr Armand, ich muß es Ihnen sagen, mein Glück ist gemacht, ich bin Braut.

Toll sind Sie! schrie ihr Armand wüthend entgegen, und streckte den noch nicht in seinen Rock geschobenen Arm nach der Glücklichen aus. In das Irrenhaus sollte man Sie sperren! Wollen Sie sich denn unglücklich machen, oder sind Sie wahnsinnig genug, zu glauben, daß ein Mann Sie aus Liebe heirathen würde? Frau Gräser, ich bitte Sie um des Himmels willen!

Aus Liebe — ja, aus reiner Liebe wollen wir uns heirathen! Ach, Herr Armand, er liebt mich so sehr — ich sage Ihnen, wenn Sie uns zusammen sähen — wie die Kinder — ja — Liebe, Liebe hat uns zusammengebracht, jubelte die Witwe, und suchte durch Heiterkeit den wachsenden Zorn Armand's zu besiegen, wobei sie den hohen Hut mit seinen schwebenden Blumengärten bald nach links, bald nach rechts drehte.

Und wer ist es, der Sie so verrückt gemacht hat? rief Armand, kaum noch seiner selbst mächtig.

Der Herr Fitzmore, der sich eine eben solche Farm

Digitized by Google

einrichtet, wie die Ihrige, Herr Armand, entgegnete die Witwe mit freudiger Genugthuung.

Der größte Strolch und Söffer in unserer Gegend! rief jetzt Armand, indem er den Rock vollends von sich warf. So gehen Sie in des Teufels Namen, aber sofort, und kommen Sie mir nie wieder vor die Augen!

Aber, Herr Armand — wir wollen ja erst in acht Tagen .... stotterte die Witwe.

Fort, fort, oder ich lasse Ihnen Ihre Sachen vor die Thür werfen! rief Armand jetzt in höchstem Zorn:

Nun, mir auch recht; Herr Fitzmore ist draußen, und wird gern meine Habe tragen. Er ist so gut, ach, und er liebt mich so sehr, denn es war ja sein Wunsch, mich heute schon zu heirathen! Ich wollte es, so sehr sehr gern ich eingewilligt hätte, aber Ihretwegen nicht. O, Herr Armand, wenn Sie nur wüßten, wie glücklich die Liebe macht! Sie haben aber niemals geliebt...

Fort, fort — in das Tollhaus mit Ihnen — fort, sage ich, so im Augenblicke! rief Armand, in höchster Entrüstung nach der Thür schreitend, welche aber die glückliche Braut bereits geöffnet hatte, und nur mit einem freundlichen: So leben Sie recht wohl, Herr Armand! eilig das Zimmer verließ.

Er selbst aber folgte ihr schnell in den Corridor, rief Addinon und einen Negermann herbei, und befahl

Digitized by Google

ihnen, die Sachen der Frau Gräfer ſchnell aus dem Hauſe und vor die Einzäunung zu tragen, wo bereits der Bräutigam Fitzmore ſeiner Braut und deren Mitgift harrte.

Derſelbe war als Ochſenfuhrmann in dieſe Gegend gekommen, hatte ſich auf Regierungsland eine Reiſerholzhütte gebaut, einige Acker mit Mais bepflanzt, einige Rüben geſäet, und hatte hauptſächlich von Anderer Eigenthum gelebt, indem er ſeinen Nachbarn Schweine todtſchoß und ſie bei Nacht und Nebel in ſeine Hütte beförderte.

Arm in Arm zogen die beiden Glücklichen, mit der Ausſteuer der Braut beladen, auf dem Wege nach der Kirche hin, und Armand ſchwur, ihnen nachſchauend, daß dieſe ſeine letzte deutſche Haushälterin bleiben ſolle.

Sein Pferd war vorgeführt, und indem er es beſtieg, gab er dem Mulatten die Weiſung, Suky mit Bereitung des Abendbrotes zu beauftragen. Dann drückte er dem Hengſte die Sporen in die Flanken, und ſprengte mit ungeſtümer Eile davon.

Die wenigen Meilen bis zu der Niederlaſſung ſeines Freundes Arnold, eines der erſten Anſiedler nach Armand in dieſem Lande, hatte er bald zurückgelegt und wurde von deſſen ganzer, zahlreicher Familie, mit lautem Jubel bewillkommnet, denn er hatte dieſem lieben Freunde ſchon

Digitized by Google

lange seinen Besuch an einem Sonntage zugesagt, weil dann alle Arbeit ruhte, und sie sich sämmtlich des Zusammenseins erfreuen konnten.

Der alte Arnold nahm nach den ersten Begrüßungen Armand beim Arm, und fragte, ihn nach einem schattigen Plätzchen unter der Veranda leitend, was er Neues bringe, worauf dieser ihm in höchster Aufregung sein Schicksal mit den drei Haushälterinnen ausführlich mittheilte. Nachdem er nun mit seiner Erzählung bis auf den heutigen Abzug der Braut Gräser gekommen war und damit schloß, daß er nun und nimmer wieder sich ein solches Ungemach in das Haus holen wollte, sagte Arnold nachdenkend:

Nannten Sie den jungen Mann nicht Adair, welcher mit Ihrer zweiten Haushälterin durchging?

Jawohl, Adair ist sein Name, antwortete Armand aufmerksam:

Ich wollte Sie schon immer fragen, fuhr Arnold fort, ob Sie das Stück Land an meiner Gränze, welches in der Biegung des Flusses liegt, damals beim Vermessen Ihrer Besitzung haben als Ihr Eigenthum mit in die Karte aufnehmen lassen, oder nicht; denn gewöhnlich läßt man hier, wo Land so wenig Werth hat, die Gränzlinien immer gerade ziehen, weil die kleinen Stücke in den Biegungen des Flusses doch zu un-

Digitized by Google

bedeutend sind, als daß sich ein Anderer darauf niederlassen sollte, während ihm allenthalben das weite Regierungsland zu Gebote steht.

Allerdings habe ich es mit vermessen lassen, erwiederte Armand; es war doch zu bedeutend und zu ausgezeichnet gut, um es dem Zufalle anheim zu stellen, ob es einem Dritten gefallen würde, sich darauf anzubauen; es liegen beinahe fünfhundert Acker in der Biegung. Aber warum fragen Sie danach?

Weil es schon Jemand für gut befunden hat, sich darauf festzusetzen, und zwar eben dieser Herr Adair, welcher Ihnen die Haushälterin entführte. Ich freilich glaubte, Sie hätten das Land nicht vermessen lassen, oder Sie hätten dem jungen Manne die Erlaubniß gegeben, sich darauf anzusiedeln, versetzte Arnold verwundert.

Was sagen Sie, Arnold, dieser Adair sitzt auf meinem Lande? rief Armand auffahrend.

Jawohl, und ich kann Ihnen sagen, der Bursche hat sich tüchtig geregt; er hat ein schönes Maisfeld und vielleicht zehn bis zwölf Acker mit Baumwolle bestellt, wie sie Keiner von uns aufzuweisen hat. Ich ritt vor einiger Zeit einmal am Flusse hin und durch den Waldstreifen, der vor jener Biegung liegt, und plötzlich hielt ich mit meinem Gaule vor dem Felde. Der Mensch

Digitized by Google

muß geglaubt haben, es sei noch freies Regierungsland, sonst ist es ja undenklich, wie er seine ganze Arbeit darauf verschwenden konnte: wissen Sie wohl, daß Sie ihn davon jagen und seine ganze Ernte in Besitz nehmen können?

Freilich weiß ich es; ich bin aber nicht allein dazu berechtigt, nein, ich will auch von meinem Rechte Gebrauch machen; der Kerl soll an mich denken, versetzte Armand im Auflodern seines alten Zornes gegen den Entführer seiner Haushälterin.

Arnold sah ihn überrascht an, und sagte dann lachend:

Und wenn es geschehen soll, so thun Sie es doch nicht, da müßte ich Sie nicht besser kennen. Aber gut bezahlen sollte er mir das Land, oder wenigstens den diesjährigen Gebrauch davon.

Nein, Arnold, antwortete Armand, der Mensch hat mich zu nichtswürdig behandelt; erst nimmt er Besitz von meinem Grundeigenthum, fällt meine Bäume zu der Einzäunung von fünfzehn Acker Landes, wühlt meinen Grund um, und entführt mir schließlich noch unter dem Vorwande, er sei krank, meine Haushälterin; ich jage ihn morgen von meinem Eigenthum.

Verdient hat er es, doch hart bleibt die Strafe,

Digitized by Google

sagte Arnold begütigend, und setzte nach einer Pause noch hinzu:

Sie beschlafen es sich noch einmal.

Armand aber war durchaus nicht in der Stimmung, dieses Mal Gnade für Recht ergehen zu lassen; der Aerger von heute hatte zu feste Wurzel in ihm gefaßt, und er blieb entschlossen, auf seinem Heimwege nach der Stadt zu reiten, dort die nöthigen Schritte bei Gericht gegen Adair zu thun, und den Scherif auf den folgenden Morgen zu sich zu bestellen, damit derselbe sofort den Eindringling in sein Eigenthum durch das Gesetz hinaustreibe.

Bei Arnold's war nicht weiter davon die Rede; die ganze Familie bot ihr Möglichstes auf, Armand in seine gewohnte gute Laune zu versetzen, und Scherz und Frohsinn belebten die Unterhaltung. Es wurde namentlich der Zeit gedacht, wo Arnold's in dieses Land kamen und wo der Mangel an jeder Art von Bequemlichkeit der Civilisation oftmals die komischsten Scenen in der Familie herbeiführte, von denen Armand häufig Augenzeuge geworden war. Ein vortreffliches Mittagessen und ein köstlicher Kaffee kamen auch noch der Stimmung zu Hülfe, und so verstrich die Zeit in größter Heiterkeit bis die Sonne sich neigte. Dann ließ sich Armand sein Pferd bringen, und ritt, von den herzlichsten

Digitized by Google

Grüßen der liebenswürdigen Familie begleitet, mit dem Versprechen, bald seinen Besuch zu wiederholen, davon.

Der Aerger über die ihm gewordene rücksichtslose, undankbare und abscheuliche Behandlung Seitens Adair's und dessen Geliebten verdrängte aber bald die heitere Stimmung, die er von Arnold's mit sich nahm, und anstatt an dem ersten Kreuzwege nach seiner Wohnung abzubiegen, folgte er dem geraden Wege, der nach dem Städtchen führte.

Er fand den Scherif Otley zu Hause, verschaffte sich mit dessen Hülfe sofort einen gerichtlichen Befehl gegen Adair, und erhielt von jenem die Zusage, daß er am folgenden Morgen sich bei ihm einfinden wolle, um den Eindringling von Armand's Land zu weisen.

Während Armand nun in seiner Verstimmung nach Hause ritt, eilte Louise Raab fliegenden Schrittes über einen wüsten, steinigen, hier und dort mit einzelnen alten Bäumen bestandenen Ort, und Angst und Verzweiflung lag auf ihren bleichen, abgehärmten Zügen. In den Dornenbüschen, welche auf dieser einsamen Höhe zwischen dem Gestein hervorragten, mußte sie ihr Kleid zerrissen haben, denn in ihrem fliegenden Laufe flatterte ein langer Streifen desselben im Luftzuge hinter ihr her, und die Seiten ihres weißen Leinenhutes wehten wie Flügel um ihr Haupt. Sie trug ein Töpfchen von

Porzellan und einen gefüllten Beutel von grobem Baumwollenzeug in ihren Händen, und hielt das Töpfchen frei vor sich hin, als fürchte sie, dessen Inhalt zu verschütten.

Die Schatten der einbrechenden Nacht zogen über die Erde, die Eulen ließen ihre klagenden Stimmen ertönen und schwebten auf dem Hauche ihrer Schwingen wie Geister der Dunkelheit über der wüsten Höhe, und der Himmel im Westen glühte über den schwarz-blauen Gebirgen im dunkelsten Carmin.

Wieder und immer wieder hob Louise im Dahineilen ihre thränenfeuchten Augen zum Himmel auf, und stammelte mit zitternder Stimme:

Ach Gott, ach Gott!

Dann aber schien es sie noch mehr in ihrer Eile anzutreiben, und vorwärts über Stein und Dornen schoß sie von der Höhe hinab in das dunkle Thal vor ihr, in welchem sich der brausende, im Wiederscheine des feurigen Himmels wie eine glühende Schlange spiegelnde Fluß hin und her wand.

Bald hatte Louise das Ufer der Leone erreicht und sprang zwischen den über das rauschende Wasser hangenden Riesenpflanzen hinab nach ihrem Schiffchen, einem ausgehöhlten Baumstamme, der auf den dahin jagenden

Digitized by Google

Wellen, gegen dieſelben ankämpfend, auf und abſtieg. Louiſe trat raſch in das Canoe, ſie ſetzte das Töpfchen vorſichtig auf deſſen Boden nieder, löſte den Strick, der das Fahrzeug am Ufer feſthielt, und ſtieß es mit dem Ruder entſchloſſen in den Strom hinaus. Die Wogen aber erfaßten es und riſſen es wirbelnd mit ſich fort, denn Louiſens Kräfte und Geſchicklichkeit im Rudern waren zu ohnmächtig gegen deren Gewalt. In wildem, drohendem Laufe jagte das Canoe dahin, doch gelang es den verzweifelten Anſtrengungen der Schifferin, daſſelbe dem jenſeitigen Ufer zuzutreiben, wo es pfeilſchnell mit raſender Gewalt unter den in der Flut hangenden Büſchen fortſchoß.

Louiſe ließ das Ruder fallen und griff, mit einer Hand ſich an den Nachen anklammernd, mit der anderen in die Büſche über ſich, und hielt mit der Kraft der Verzweiflung feſt. Das Canoe ſchwang ſich an das Ufer, und mit einem „Gottlob!“ aus tiefſter Bruſt befeſtigte Louiſe es dort an einem Strauche. Nun nahm ſie mit bebender Hand das Töpfchen und den Beutel auf, erſtieg das Land und eilte bei dem letzten Schimmer des fliehenden Tages wieder am Fluſſe hinauf durch hohes Gras, durch dorniges Geſtrüpp, über ſteinigen und über ſumpfigen Boden dahin, bis ſie ihre letzten Kräfte zuſammenraffte, und mit verdoppelten Schritten

Digitized by Google

einer dunkeln Baumgruppe zustürmte, unter welcher eine kleine, niedrige Hütte stand.

Ein riesiger, schwarzer Neufundlandhund sprang ihr freudig winselnd entgegen, und geleitete sie unter Liebkosungen und lautem Bellen nach dem Eingange der Hütte. Dort öffnete sie mit zitternder Hand die Thür, und sagte, zu Tode erschöpft:

Da bin ich wieder, mein Arthur; ich habe Milch, Reiß und Maisgrütze mitgebracht.

Ach, gute Louise! stöhnte es mit kaum hörbarer, matter Stimme aus der dunkeln Hütte hervor, während das Mädchen das Töpfchen mit Milch und den Beutel auf die Erde niedersetzte, und dann Licht machte.

Die Oellampe erhellte den kleinen Raum, und warf von dem roh aus Brettern zusammengefügten Tische, auf dem sie stand, ihren Schein über ein Lager von Büffelhäuten, auf welchem Arthur Adair bleich und abgezehrt hingestreckt lag.

Louise sank neben ihm nieder, und bedeckte, ihren Arm unter sein Haupt schiebend, seine Lippen und seine Stirn mit ihren Küssen.

O, Du guter Engel, wie gern möchte ich Dir noch Deine Liebe danken! sagte der Jüngling mit matter Stimme, und hob mühsam seinen Arm um das treue Mädchen.

Digitized by Google

Das ſollſt Du, Arthur, mit Deiner Liebe; Gott der Allmächtige, der Allgütige wird uns beiſtehen und Dir gnädig ſein! ſagte Louiſe ſchluchzend, und drückte ihre Lippen auf die Hand des Geliebten.

Ach, Louiſe, ich fürchte, ich werde das Roth des Abendhimmels nicht wiederſehen! ſagte Adair, indem er ſeinen matten Blick durch die offne Thür ſandte.

Doch, doch, Arthur, brich mir das Herz nicht — Du wirſt ihn wiederſehen! antwortete Louiſe weinend, und fuhr, ſich dann ermannend, nach einigen Augenblicken fort: *Nur die eine Bitte*, Arthur, gewähre mir: *laß mich morgen früh zu* Herrn Armand gehen und ihn um Hülfe anflehen. Er hat ja ſo unzählig Vielen geholfen, hat ſo Manchen dem Tode entriſſen, und er wird auch Dir beiſtehen — laß mich zu ihm gehen!

Nein, Louiſe, er hat mich einen Lump genannt, er verachtet mich, er haßt mich, weil ich Dich von ihm nahm; er wird — er ſoll mir nicht helfen; ich bin in Gottes Hand! ſagte Adair und ließ dann erſchöpft ſein Haupt auf ſein Lager zurückſinken.

O Gott, daß ich es Dir auch ſagen mußte! jammerte Louiſe. Er hat es ja wahrlich nicht ſo gemeint, er kannte Dich ja gar nicht, und glaube es mir, er iſt gut, herzensgut, wenn er auch leicht von Heftigkeit

Digitized by Google

übermannt wird. Ich gehe morgen früh zu ihm, nicht wahr, mein Arthur?

Der Kranke gab keine Antwort, drückte aber Louisen die Hand, und diese nahm den Druck schnell und freudig als Gewährung ihrer Bitte, und lenkte ihre Worte davon ab, indem sie fortfuhr:

Nun will ich Dir Reißwasser und auch Grütze kochen und etwas Milch hinein thun, das wird Dich laben. Die Hamiltons waren so freundlich, und überließen mir Alles so gern, und versprachen, mir morgen etwas Milch durch ihren Sohn zu senden. Ich weiß nur nicht, wie er über den Fluß kommen will, denn Dein Canoe liegt an dieser Seite, und zwar weit unten am Ufer. Der Strom riß mich mit sich fort, und ich wäre beinahe hinein gefallen, als er mich an diese Seite warf.

Du engelsgutes Mädchen hast den weiten Weg von drei Meilen zu Fuße gemacht — Gott helfe mir, damit ich es Dir danken kann! sagte Adair, matt zu Louisen durch die Thränen aufblickend, die seinen Augen entquollen.

Ja, ja, mein Arthur, Gott wird uns helfen! schluchzte das geängstigte Mädchen, und senkte ihr Antlitz an die Brust des Geliebten, um ihre Thränen zu verbergen.

Digitized by Google

Dann erhob sie sich leise und ging hinaus nach dem Feuerplatze, um dort die mit Asche bedeckte Kohlengluth anzufachen, und den Reiß und die Grütze zu kochen.

Während dieser Beschäftigung aber trat sie von Zeit zu Zeit leise in die Hütte ein, um nach dem Kranken zu sehen.

Adair war eingeschlummert, doch schlief er nicht ruhig; er murmelte unverständliche Worte halblaut vor sich hin, warf den Kopf von einer Seite auf die andere, und zupfte mit den Fingern an der leichten Decke, unter welcher er ruhte. Dabei röthete sich sein Gesicht immer mehr und seine Pulse schlugen immer schneller.

Louise war wieder in die Hütte getreten, als Adair seinen fieberisch glänzenden Blick nach ihr erhob, und sie dringend um einen frischen Trunk Wasser bat. Sie eilte mit einer Kanne in die Nacht hinaus nach dem nicht fern gelegenen Quell, und kehrte nach wenigen Minuten zurück, worauf sie ein Glas mit dem kalten Wasser füllte, sich an dem Lager des Geliebten niederließ und, seinen Kopf emporhebend, ihm den frischen Trunk an die Lippen hielt.

Adair fühlte sich erquickt, und sank einschlummernd wieder auf die zusammengerollte Büffelhaut, die ihm als Kopfkissen diente; in ganz kurzer Zeit aber rief er

Digitized by Google

Louiſen abermals an, ihm Waſſer zu reichen, da es ihm ſei, als müſſe er verdurſten.

Das Fieber ſteigerte ſich von Stunde zu Stunde, und als Louiſe das Kochen beendet hatte, konnte ſie den Geliebten nicht einen Augenblick mehr verlaſſen, denn ſeine Unruhe, ſeine Raſtloſigkeit war entſetzlich. Er warf ſich hin und her, er wollte aufſtehen, er ſchreckte zuſammen, er ſah ängſtigende Bilder vor ſich, und ſprach verworren und undeutlich.

Louiſens Angſt und Jammer kannte keine Grenze; ſie ſaß während der ganzen Nacht neben dem Kranken, und hielt ihn in ihren Armen. Dabei betete ſie heiß und inbrünſtig flehend zu Gott, daß er ihr mit ſeiner Barmherzigkeit beiſtehen und ihr den Geliebten ihres Herzens erhalten möge.

Erſt gegen Morgen ließ das Fieber nach, und ermattet und erſchöpft verſank Adair in einen todtenähnlichen Schlaf.

Louiſe konnte ſich nicht mehr wach erhalten, überwältigt von Ermüdung ließ ſie ſich neben dem Jünglinge hinſinken, und vergaß für kurze Zeit in tiefem Schlummer ihr Weh, ihre Verzweiflung.

Der Morgen ſah in die offene Hüttenthür herein, als Louiſe erwachte, erſchrocken über ihren langen Schlaf auffuhr und nach dem Geliebten ſchaute.

Digitized by Google

Er hatte die Augen noch geſchloſſen. Das Tageslicht ſchien auf ſeine bleichen, eingefallenen Züge, auf ſeine tief in ihre Höhlen geſunkenen Augen, und zeigte die mühſame Bewegung ſeiner Bruſt.

Mit Verzweiflung hing Louiſens Blick an dieſem Bilde der Auflöſung; ſie faltete die Hände, ſie hob ſie, auf ihre Kniee ſinkend, ringend zum Himmel empor, und ein Strom heißer Thränen entquoll ihren Augen.

Stumm und regungslos, mit herabhangenden, gefalteten Händen hatte ſie dann, auf den Geliebten niederblickend, lange Zeit bei ihm auf den Knieen gelegen; da ſchlug er die Augen auf und ſchaute ſich, wie aus einem ſchweren Traume erwachend, mit unſtätem Blick um.

Ich bin ja bei Dir, mein Arthur, Deine Louiſe iſt ja bei Dir! ſagte das treue Mädchen, und legte ihren Arm um ſeinen Nacken.

Meine Louiſe! ſeufzte Adair leiſe, und ſah zu ihr auf, als ſammle er in ihrem Anblicke ſeine wandernden Gedanken wieder; ſie aber richtete ſich empor, nahm ein Glas mit Reißwaſſer von dem Tiſche, goß ein wenig Milch hinzu, und führte es an die Lippen des Kranken, der begierig den kühlen Trank zu ſich nahm.

Das hat mich ſehr gelabt, Louiſe, ſagte er, mit einem tiefen Athemzuge ſeinen thränenfeuchten Blick dankend zu ihr erhebend.

Digitized by Google

Ich habe von Hamiltons auch einige Citronen und ein wenig Zucker mitgebracht, um Limonade für Dich bereiten zu können; wenn nur das böse Fieber nicht wieder so heftig wird, wie in vergangener Nacht, sagte Louise, und strich die schwarzen Locken von des Geliebten feuchter, kalter Stirn. Versuche es, Arthur, ob Du noch etwas schlummern kannst; der Schlaf gibt Dir neue Kräfte, und dann sollst Du die Grütze essen, die ich für Dich gekocht habe. Ich will nun hinausgehen und Brod backen, und dann den Kaffee bereiten; vielleicht hast Du Geschmack daran, einen Schluck davon zu Dir zu nehmen.

Hiermit erhob sich Louise, ergriff den eisernen Brodtopf und den Sack mit Maismehl, und begab sich nach dem Feuerplatze vor der Hütte. Nero, der große Hund, folgte ihr auf dem Fuße nach, und legte sich bei dem Feuer nieder.

Wiederholt trat Louise an die Hüttenthür und schaute nach dem Geliebten, der ziemlich ruhig zu schlummern schien. Er schlief auch noch, als sie mit dem Brode und dem Kaffee eintrat und beides auf den Tisch stellte. Leise ließ sie sich dabei auf der Bank nieder, um ihr einfaches Mahl zu sich zu nehmen, und auch Nero, der sich neben sie gesetzt hatte, sein Morgenbrod zu geben.

Plötzlich schoß der Hund mit wüthendem Gebell

Digitized by Google

zur Hütte hinaus und seitwärts an dem Felde hin, wo Louise seine zornige Stimme noch in der Ferne hörte.

Adair war durch das Bellen des Hundes erwacht, und sagte mit ohnmächtiger Stimme:

Es muß Jemand in die Nähe kommen, sieh zu, Louise, wer es ist, und rufe Nero ab; er ist sehr schlimm. Dann sank er wieder zurück und schloß die Augen.

Louise ging hinaus vor die Thür; das Bellen kam aber aus dem Waldstreifen her, der sich bis in die Nähe der Hütte zog, so daß sie des Gegenstandes von Nero's Zorn noch nicht ansichtig werden konnte. Sie schritt nun auf dem Fußpfade hin, der nach dem Walde führte, und erreichte denselben in dem Augenblicke, als Armand, von dem Scherif und noch einem Gerichtsdiener gefolgt, aus dem letzten Buschwerke hervorritt.

Wie wenn sie einen Rettung bringenden Engel erblickt hätte, stürzte sie ihm mit ausgestreckten Armen entgegen und rief:

Der Allmächtige sei gelobt und gepriesen, Herr Armand, der Himmel sendet Sie mir zu Hülfe — ach Gott, Adair ist so krank — ach, helfen Sie, retten Sie!

Mehr konnte sie nicht hervorbringen; sie hatte aber Armand's Rechte mit beiden Händen krampfhaft erfaßt, und sah unter einem Strome von Thränen flehend und verzweiflungsvoll zu ihm auf.

Digitized by Google

Armand ſchreckte mit Entſetzen vor dem Bilde des Jammers, des Elends zuſammen.

Fräulein Louiſe, rief er mit einem Tone tiefſten Erbarmens aus, iſt es möglich, Sie ſo wiederzufinden! Wo iſt Adair?

Ach, dort in der Hütte — wenn es nur nicht ſchon zu ſpät iſt! jammerte das Mädchen und bedeckte ihr Antlitz mit beiden Händen.

Aber warum haben Sie mich nicht früher wiſſen laſſen, Fräulein .... ſagte Armand, von Mitleid überwältigt. Laſſen Sie mich ſehen, was ich thun kann. Und hiermit ſprang er vom Pferde und leitete daſſelbe ſchnell hinter ſich her, während Louiſe mit vor ihrer Bruſt gefalteten Händen voran nach der Hütte lief.

Sagen Sie kein Wort davon, lieber Otkey, weshalb wir gekommen ſind; Sie ſehen, wir finden hier großes Unglück, wandte ſich Armand im Vorwärtsſchreiten zu dem Scherif und erreichte dann nach einigen Augenblicken die Hütte. Er hing ſchnell den Zügel ſeines Pferdes an einen Baumaſt und trat dann zu Louiſen, welche zitternd und bebend vor der Thür ſtand.

Hier iſt Herr Armand — der Himmel ſendet ihn her, Arthur — er kommt, um Dir zu helfen! ſagte ſie zu dem Kranken, indem ſie Armand Platz machte einzutreten.

Digitized by Google

Sein Blick fiel auf die edlen, abgezehrten Züge des jungen Mannes, deſſen dunkle Augen ihm mit einem Ausdrucke des Vorwurfs begegneten, dann aber wandten ſie ſich von ihm ab nach Louiſen hin, und füllten ſich mit Thränen.

Seien Sie guten Muthes, Herr Adair, hob Armand jetzt mit innigſter Theilnahme an, indem er ſich zu dem Kranken niederbeugte, ſeinen Puls fühlte und ihn nun nach Allem fragte, was ihm als Arzt zu wiſſen nöthig war.

Nochmals, Herr Adair, beruhigen Sie ſich über ihren Zuſtand; er iſt ſo gefährlich nicht, wie Sie es ſich denken. Vor allen Dingen aber müſſen Sie aus dieſer Hütte fort, in der Sie den Nebeln der Nacht ausgeſetzt ſind, ſagte Armand ſchließlich, nachdem er ſeine Unterſuchung beendet hatte, und trat dann raſch aus der Thür zu dem dort harrenden Scherif.

Der junge Mann iſt ſehr krank, er hat den Typhus, und bleibt er hier in dieſer Hütte, ſo ſtirbt er, ſagte er zu Otley. Thun Sie mir die Freundſchaft, reiten Sie zu Arnold, und bitten Sie ihn in meinem Namen, ſeinen Korbwagen ſo ſchnell wie möglich hierher zu ſenden; es gelte ein Menſchenleben. Er ſoll den Sitz herausnehmen und den Wagen mit Maisblättern füllen. Eilen Sie, lieber Otley, ich werde Ihnen dankbar dafür ſein.

Digitized by Google

Das ist ein Auftrag, Herr Armand, den ich lieber ausführe, als den, welcher uns hierher brachte, antwortete der Scherif freudig, bestieg rasch wieder sein Pferd und sprengte im Galopp davon.

Armand trat nun in die Hütte zurück, und wandte sich mit den Worten freundlich zu Louisen:

Packen Sie die Sachen des Herrn Adair und die Ihrigen ein, Fräulein, es wird bald ein Wagen hier sein, der Sie Beide nach meiner Wohnung führen soll; dort, hoffe ich, wird der Kranke bald genesen.

Louise wollte antworten, ihre Thränen aber erstickten ihr die Sprache. Sie hielt Armand ihre gefalteten Hände entgegen, und dankte ihm mit einem Blicke, in welchem ihre ganze Seele redete. Dann wischte sie sich die Thränen von den Augen, öffnete schnell den Koffer Adair's, und legte nun dessen Effecten und das Wenige hinein, welches sie mit sich hierher gebracht hatte.

Kaum war eine Stunde verstrichen, als das Rollen eines Wagens hörbar wurde, und Armand, aus der Hütte tretend, den alten Arnold selbst auf dem leichten Fuhrwerke im Trabe angefahren kommen sah. Er eilte nach ihm hin und rief ihm seinen Dank zu, worauf Arnold ihm freudig antwortete:

Habe ich es Ihnen nicht gesagt, Armand, daß es so kommen würde? Es wäre auch schade für den fleißigen

Digitized by Google

jungen Burſchen geweſen! Haben Sie wohl ſeine Baumwolle angeſehen?

Jawohl ſagte Armand gleichfalls mit frohem Ausdrucke, er iſt ein tüchtiger, ein anſtändiger junger Mann, und ich hoffe, ihn durchzubringen. Wir wollen ihn ſchnell nach meinem Hauſe fahren, ehe ſein Fieber wieder zunimmt und ehe die Sonne höher ſteigt.

Der Wagen wurde nun eiligſt für den Empfang des Kranken hergerichtet, eine Büffelhaut und eine wollene Decke wurden über die Maisblätter gelegt, der Koffer hinten auf dem Fuhrwerke befeſtigt, und dann ging Arnold mit Armand in die Hütte, wo ſie Adair von ſeinem Lager hoben und ihn auf das für ihn im Wagen bereitete Bett trugen. Darauf hoben ſie Louiſe zu ihm hinauf, die ſich nun neben ihm niederließ und ihren Arm um ſeine Schultern legte, damit ſie die Erſchütterung beim Fahren vermindern könne.

Alles war bereit zur Abfahrt, Armand beſtieg ſein Pferd, nahm dankend von dem Scherif Abſchied und ritt nun dem Fuhrwerke voran, während der alte Arnold das Wagenpferd mit größter Sorgfalt lenkte, um den möglichſt ebenſten Weg zu treffen. Die Fahrt ging nur ſehr langſam von Statten und mehrere Male mußte man anhalten, da der Kranke Anfälle von Ohnmacht bekam.

Endlich hatten ſie Armand's Wohnung erreicht, Adair

Digitized by Google

wurde unter die kühle, ſchattige Veranda getragen und auf demſelben Platze niedergelegt, wo er Louiſe zuerſt geſehen hatte. Armand ließ dann ſchnell ein Zimmer zu ſeiner Aufnahme herrichten, und bald darauf ruhte der junge Mann, der Pflege ſeiner liebenden Braut übergeben, auf weichem Lager.

Suky war unermüdlich in ihrem Eifer, etwas für den Kranken zu thun, und weigerte ſich, Nachts in ihrem Hauſe zu ſchlafen. Sie trug ihre wollenen Decken vor die Thür des Krankenzimmers, und verbrachte dort die Nächte, um jedes Winkes der geliebten, guten Lady, wie ſie Louiſe nannte, gewärtig zu ſein.

Schon nach wenigen Tagen trat eine günſtige Wendung in Adair's Befinden ein, das Fieber ſetzte in größeren Zwiſchenräumen aus, die Anfälle verloren an Heftigkeit, und des Kranken Schlaf wurde ruhig und erquickend.

Louiſens Seligkeit und ihr Dankgefühl gegen Armand kannten keine Grenzen, und mit jedem Gedanken haſchte ſie nach Gelegenheit, um ihnen Ausdruck zu geben. Außer den Worten des Dankes aber, die aus ihrer tiefſten Seele kamen, boten ſich ihr ſolche Gelegenheiten nur in der Führung von Armand's Hausweſen, und auf dieſes richtete ſie nun all ihr Streben, um jeden ſeiner leiſeſten Wünſche dabei zu erfüllen.

Digitized by Google

Während Adair seiner Genesung jetzt rasch entgegenging, wurde das Städtchen eines Tages durch eine Gerichtsverhandlung ungewöhnlicher Art in große Bewegung gesetzt. Die letzte Haushälterin Armand's, die an Fitzmore verheirathete Witwe Gräser, stand nämlich mit ihrem Manne vor Gericht, indem sie ihn wegen Mißhandlung verklagt hatte.

Sie war von dem Geliebten ihres Herzens angegangen worden, den Ochsen beim Pflügen zu führen, und als sie sich geweigert, dieses ungewohnte Geschäft bei dem gehörnten Thiere zu übernehmen, hatte der zärtliche Gatte *sie mittelst eines Strickes* mit dem Schwanze des Ochsen vereinigt, so daß sie in unzertrennlichem Bündnisse mit demselben dessen Leitung hatte folgen müssen.

Wenn sie nun auch aus Liebe für den Gemahl oft während ihres Ehelebens, wie sie sagte, ein Auge zugedrückt hatte, so war ihr das gewaltsame Bündniß mit der Verlängerung des unvernünftigen Thieres doch zu herabwürdigend und entehrend für ihren seligen Mann Gräser gewesen, als daß sie es hätte dabei lassen können.

Das Gericht hatte ihre Vereinigung mit Fitzmore selbst sofort aufgelöst und diesen in Berücksichtigung des ihr gewaltsam aufgenöthigten Bündnisses zu einem halben Jahre Gefängniß verurtheilt. Da aber sein Unterhalt und seine Bewachung während dieser Zeit der Stadt

Digitized by Google

zur Laſt gefallen ſein würde, ſo hatten die Bewohner derſelben und die vielen Anweſenden aus dem Lande kurzen Prozeß mit dem Delinquenten gemacht, ihn ſeiner Kleidung entledigt, mit Theer angeſtrichen, dann mit Federn beſtreut und ihn ſchließlich in dieſer Vogelgeſtalt mit Peitſchenhieben auf Nimmerwiederkehren zur Stadt hinausgejagt.

Die zurückbleibende geſchiedene Witwe und frühere Haushälterin hatte aber ihre Kenntniſſe und Fähigkeiten gleich wieder geltend gemacht, denn ſie hatte die Leitung des Hausweſens in dem Hotel des Witwers Herrn Popes übernommen, und man raunte ſich bereits in die Ohren, daß ſie denſelben auch mit ihrer Liebe und mit ihrer Hand beglücken werde.

Beinahe um dieſelbe Zeit nahm auch das Schickſal der erſten Haushälterin Armand's eine höchſt romantiſche Wendung; Theodora hatte ſich leiſe und ungeſehen bei nächtlicher Zeit von ihrem unter dem Einfluſſe vielen genoſſenen Branntweins ſanft ruhenden Leander getrennt, und war mit einem jungen Mormonen als deſſen dritte Frau über die Cordilleren nach der Mormonenſtadt an dem Salzſee gezogen.

Es war der letzte Stamm dieſer ſich zur Vielweiberei bekennenden Secte unter Capitän Whyte, der, aus den Vereinigten Staaten mit Feuer und Schwert

Digitized by Google

vertrieben, auf ſeiner Flucht durch dieſe Gegend kam und einige Ruhetage in der Nähe von Herrn Muſton's Hütte verbrachte, bei welcher Gelegenheit Theodora ſich zu deren Glauben bekannte.

Digitized by Google

Sechstes Capitel.

Arthur Adair hatte sich vollständig von seiner Krankheit erholt, während welcher Zeit seine Baumwollenpflanzung ihren Ertrag zu spenden begann, denn die ersten reifen Kapseln an den Stauden ließen, bereits erschlossen, die Troddeln blendend weißer Wolle lang aus sich herabhangen, und das ganze Feld schien mit einem Schauer von Schnee überdeckt worden zu sein.

Armand wollte aber nicht zugeben, daß Adair, dessen fleißige Hände dieses prächtige Feld geschaffen hatten, selbst die reiche Aernte davon einsammeln sollte, weßhalb er einen seiner eignen Neger damit beauftragte und auf seine Bitte Arnold den zweiten dazu stellte, so daß das Feld regelmäßig an jedem Tage durchsammelt wurde. Der Segen, welcher auf der Aernte ruhte, schien gar kein Ende nehmen zu wollen, denn drei volle Monate lang

Digitized by Google

waren die Stauden an jedem Morgen wieder neu mit aus den Kapseln hervorgequollener Wolle geschmückt, Adair ritt aber täglich hinüber, um sich des Lohnes seiner Arbeit zu erfreuen, und manchmal begleitete ihn auch nach dem Frühstücke Louise, um seine Freude zu theilen.

Auf Armand aber fiel das Glück, welches er den beiden Liebenden geschaffen hatte, doppelt zurück, und mit einem wohlthuenden Gefühle innerer Zufriedenheit verfolgte er still beobachtend die Entwicklung ihrer irdischen Seligkeit.

Die Aerntezeit war vorüber, und es trat in der Feldarbeit eine kurze Ruhe ein, in welcher Menschen und Thiere sich pflegten und erholten. Armand wollte diese Wochen benutzen um Adair eine vollendete Heimath zu schaffen. Er verabredete sich mit allen nahen Nachbarn, wie sie ihn dabei unterstützen sollten, und er selbst mit seinen Arbeitskräften so wie jene mit den ihrigen fanden sich an einem Morgen zusammen bei Adair's Hütte ein und begannen, dort ein geräumiges, schönes Blockhaus aufzuschlagen. Als dasselbe nach wenigen Tagen vollendet war, bauten sie in gleicher Weise eine Küche, ein Rauchhaus und ein Vorrathshaus, und umgaben sämmtliche Gebäude mit einer zierlichen Staketen-Einzäunung.

Armand hatte dem liebenden Paare zwar sein Vor-

Digitized by Google

haben mitgetheilt, sich aber dabei erbeten, die Arbeit nicht in Augenschein zu nehmen, bis sie vollendet sei. An dem darauf folgenden Sonntage jedoch ritt er mit Beiden hinüber, übergab ihnen den Wohnsitz und machte ihnen das Land, auf dem derselbe stand, zum Geschenke.

Wenige Wochen später war an einem Sonntage großes Fest in Armand's Hause, denn Arthur Adair und Louise Raab empfingen an diesem Morgen den kirchlichen Segen zu ihrer Vereinigung. Alle Nachbarn von nah und fern fanden sich zu dem Feste ein, und gaben dem jungen Paare Abends das Geleit nach dessen Wohnung.

Armand hatte sich selbst ein großes Glück geschaffen die unwandelbarste Freundschaft in Adair's und dessen Gattin treuen Herzen.

Auch in Bezug auf Armand's Hauswesen, dessen Leitung er nach Louisens Verheirathung nothgedrungen abermals der alten, ehrlichen Suky übergeben mußte, trat bald darauf eine für ihn sehr günstige Aenderung ein, denn er war so glücklich, ein in jeder Weise ausgezeichnetes Quadronenmädchen zu kaufen, welches ihm alle deutschen Haushälterinnen tausendfach ersetzte.

Digitized by Google

Ein Wilder.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Capitel.

Freud und Leid ist mein Sommer- und Winterkleid — das Sprüchwort ist doch an uns Beiden zu Schanden geworden; denn unser Kleid war immer Freude, sagte Ben Warrock, einer der äußersten Frontiermänner im Süd-Westen von Amerika, zu seiner Frau, indem er seinen kollosalen Arm um deren Schulter legte, und ihr wohlgefällig und liebevoll in die Augen schaute. Das Glück hat uns aus unserm alten Kentucky, wo wir mit aller Mühe und Arbeit es doch zu nichts Rechtem gebracht hätten, hierhergeführt. Jetzt sitzen wir in der Wolle! Mit zehn Kühen kamen wir hierher und nun haben wir eine ganze Heerde, über hundert Schweine sind unser, wir wohnen in einem guten, bequemen Haus und leben wie der Vogel im Hanfsaamen.

Digitized by Google

Weißt Du es noch, wie wir hier ankamen, und Du unter der Eiche dort mir den ersten Kaffee kochtest? Einen großen Theil unseres Glücks verdanken wir aber unserm Freund Armand, er zeigte mir dies reiche Stück Land, er baute uns das Blockhaus, welches jetzt unser Rauchhaus ist, richtete die Palliſaden um daſſelbe auf, und gab uns die erſte Sau und ein Dutzend Hühner; ich kann es ihm nie vergeſſen.

Nun, er hatte auch ſein Intereſſe dabei im Auge, antwortete die Frau, er wollte einen Pionnier gegen die Indianer vor ſich wohnen haben, damit er ſelbſt deren Angriffen weniger ausgeſetzt ſei.

Da hatte er Recht, das Hemd iſt Einem näher, als der Rock, ich werde es eben ſo machen, ſobald ein neuer Anſiedler mich um Rath und Beiſtand anſpricht; war Armand doch lange genug der äußerſte Pionnier geweſen. Und ich habe meine Haut ehrlich für ihn zu Markte getragen, die verdammten Rothhäute fanden bald aus, daß hier ein Kentuckyer mit einer guten Büchſe wohnte, und daß die Luft in meiner Nähe ungeſund für ſie ſei. Läßt ſich doch keiner dieſer Schurken mehr in der Gegend ſehen.

Ja, der Himmel iſt uns gnädig geweſen, Ben, ich wüßte gar nicht, was ich mir noch wünſchen ſollte.

Oho, Frau, einen Buben, den hätte uns der

Digitized by Google

Himmel doch noch geben können, fiel ihr Warrock rasch in das Wort, verstummte aber plötzlich und sah nach der Thür, durch welche in diesem Augenblick ihre einzige Tochter Lydia eintrat.

Nun Lydia, unser Einziges, unser Alles, was willst Du mit dem Körbchen? fuhr er zu der Tochter gewandt fort und trat ihr mit freudigem Lächeln auf seinen wettergebräunten Zügen entgegen, und küßte sie auf die blendend weiße hohe Stirn.

Ich will von Deinen Lieblingskräutern für heute Abend zum Salat suchen, am Bache dort unten stehen sie in Menge, entgegnete das Mädchen, schlang ihren Arm um den Nacken des Vaters und hob ihre Lippen zum Kusse zu ihm auf.

Ja, Du bist unsre Freude, unser Segen, Du mein — mein Mädchen, sagte der Alte, und drückte sie in innigem Kusse an seine mächtige Brust. Dann reckte er sich tief aufathmend, wie von Glück überfüllt, hoch auf, und fuhr fort:

Nun hat Rufus den Sultan, Deinen Hund, wieder mit auf die Jagd genommen, und ich sehe es gar nicht gern, wenn Du Dich ohne denselben vom Hause entfernst.

Ach, ich gehe ja nicht weit, es sind kaum tausend Schritt von hier, wo die Kräuter stehen, entgegnete

Digitized by Google

Lydia beſchwichtigend, weil ſie eine Wolke auf des Vaters Stirn erſcheinen ſah.

Ei was, er iſt auch gar nicht mehr zu Hauſe, Tag für Tag auf der Jagd, und an Arbeiten kein Gedanke, ich möchte wiſſen, was ich an ihm habe, verſetzte Warrock ärgerlich, und fügte noch gereizter hinzu:

Und dann die ſämmtlichen Hunde immer mitzunehmen, ſo daß nicht einmal ein Wächter beim Hauſe bleibt!

Und warum geht er täglich auf die Jagd? bemerkte Madam Warrock mit einem Blick auf ihre Tochter.

Nun, weil Lydia nicht ſeine Frau werden will, und darin thut ſie Recht; ich an ihrer Stelle möchte ihn auch nicht haben, und wenn er zehnmal der Sohn Deines Bruders iſt.

Die Frau ſchwieg, obgleich ihr noch eine Antwort auf den Lippen zu ſchweben ſchien, doch Warrock fuhr wieder mit ſeiner gewohnten Ruhe und guten Laune fort:

Jeder für ſich ſelbſt, und Gott für uns Alle — mache Du es, wie Deine Mutter es gemacht hat, mein Mädchen, Sie, die feine Tochter eines reichen Mannes, wählte nach ihrem eignen Geſchmack, und nahm mich, den armen Teufel, der aber das Herz auf dem rechten

Digitized by Google

Fleck hatte und arbeiten konnte. Du kriegſt noch Männer genug zur Auswahl.

Hier in der Wildniß? fiel Madam Warrock lächelnd ein.

Werden ſchon kommen, nach den ſüßeſten Früchten ſteigt man am höchſten, ein ſolches Mädchen iſt wohl einen langen Ritt werth, und mit achtzehn Jahren iſt noch keine Beſorgniß da, alte Jungfer zu werden.

Lydia hatte an ihrem Körbchen gedreht und gedrückt, um die Röthe zu verbergen, die ihr auf die Wangen getreten war, jetzt aber ging ihre Geduld zu Ende und, ſich nach dem Fenſter wendend, ſagte ſie:

Ach, was Ihr auch immer redet — ich will gar nicht heirathen, ich will bei Euch bleiben, damit ich Euch pflegen kann, wenn Ihr alt werdet.

Sollſt auch bei uns bleiben, mein Liebling, und wenn Du mir einen Schwiegerſohn ins Haus bringſt, ſo ſoll er mir willkommen ſein, und wäre er ſo blank, wie ein Indianer, wenn er Dich nur lieb hat und arbeiten kann; das ſind meine Bedingungen, antwortete der Alte, ſtrich mit ſeiner rauhen Hand über das ſeidenweiche, blonde Haar der Tochter, und drückte ſeine Lippen zärtlich auf ihren Scheitel.

Warrock, von Kentucky hierher ausgewandert, war eine jener kräftigen Geſtalten, wie man ſie häufig an

Digitized by Google

der Grenze der Civilisation den Gefahren der Wildniß die Stirn bieten sieht.

Sein athletischer Körper, so schwer er auch erschien, stand dennoch in vollstem Ebenmaaß, und seine Bewegungen, wenn auch nicht schnell, waren leicht, und zeugten von ungewöhnlicher Muskelkraft. Er war ein Mann von fünfzig Jahren, ein noch schöner Mann, wenn auch seine braunen Locken schon einen Anflug von Silber trugen. Rauh und hart, wie der ungeschliffene Diamant, blitzte aus seinem Charakter doch jederzeit der helle, reine Schein seiner edlen Seele hervor, und wenn er auch oftmals in seinem leicht erregten Unwillen, oder Zorn rücksichtslos und hartherzig erschien, so trat doch gleich wieder seine natürliche Herzensgüte, sein weiches, für das Edle und Schöne so empfängliche Gemüth in den Vordergrund, und besiegte den Sturm seiner Gefühle, die mit der Kraft seines herkulischen Körpers so sehr in Einklang standen.

Die Frau dagegen war ruhig, sinnig und fügsam, und wußte stets den Stimmungen ihres Mannes richtig zu begegnen, in seiner Gereiztheit durch Schweigen und Nachgeben, in seiner Freude durch Theilnahme, Heiterkeit und Redseligkeit; die Liebe aber wich nie einen Augenblick aus den Herzen der beiden Gatten, sie ließ sie jederzeit Freud und Leid zusammen tragen.

Digitized by Google

Die achtzehnjährige Lydia war ein schönes Kind: hoch und schlank von Gestalt, war sie ein Bild kräftiger, blühender Jugend, während zugleich in ihrer ganzen Erscheinung eine ungemeine Zartheit und Biegsamkeit lag.

Ihren schönen, zierlichen, mit üppiger Fülle hellblonder, seidenweicher Locken und Flechten geschmückten Kopf trug sie mit anspruchsloser Lieblichkeit auf hohem, blendend weißem Nacken, ihre Wangen waren mit zartem Pfirsichroth überhaucht, der Perlenglanz ihrer Zähne von frischen Lippen, wie von Granatblüthen umrahmt, und in ihren großen, blauen Augen schien der Himmel sich zu spiegeln.

Zart und lieblich wie ihr Körper war auch ihre Seele, die noch nie von der rauhen Hand des Schicksals berührt, nur das Glück des Lebens kannte, welches ihr die Liebe ihrer Eltern, der ungetrübte Friede ihres Innern und die wunderbar herrliche Natur gab, die ihr von allen Seiten entgegenlachte. Wenn auch nie laut fröhlich, so war sie doch immer heiter und zufrieden, und ein freudiges Lächeln fand leicht den Weg auf ihre schönen Züge. Dabei war sie immer thätig, nahm der Mutter gern alle Arbeit ab, und suchte dem Vater jeden Wunsch abzulauschen und zu erfüllen, noch ehe er auf dessen Lippen trat.

Digitized by Google

Der kleine Lebenskreis, den ihr hier die Wildniß vorzeichnete, war ihr genügend, um ihr Glück zu entfalten, und die Erinnerung an das civilisirte Leben in Kentucky, wo sie die Gespielinnen zurückgelassen, wo sie ihre Bildung erhalten, wo sie bequem und in Ueberfluß gelebt hatte, ließ ihr keine der vielen Entbehrungen fühlen, denen sie sich hier unterziehen mußte. Ihre Häuslichkeit war ihr Himmel, und der Wünsche hatte sie keinen.

Jetzt will ich nach dem Feld gehen und sehen, was die Neger geschafft haben, sagte Warrock, indem er seinen breitrandigen grauen Filz ergriff, der Mais ist prächtig aufgegangen, der letzte Regen hat ihm gut gethan.

Hierbei drückte er den Hut auf seine Locken, reichte der Frau und der Tochter seine Hände hin, und begab sich dann dröhnenden Schritts, mit den Worten aus dem Zimmer:

Bleib nicht zu lange aus, Lydia, und geh mir nicht zu weit.

Während Du die Kräuter suchst, will ich den Salat aus dem Garten holen, bemerkte Madam Warrock zu der Tochter gewandt, doch diese fiel ihr rasch in die Rede, und sagte:

Digitized by Google

Nein nein, liebe Mutter, bleibe hier, ich habe nicht daran gedacht, daß Hanna mit im Felde an der Arbeit iſt, ich will ſchnell den Salat holen; die Sonne ſteht ja noch ziemlich hoch, und es bleibt mir noch tauſend Zeit, um die Kräuter zu ſuchen.

Und trotz der Einwendungen der Mutter ſprang Lydia davon nach dem Garten.

Die Frau blickte ihr ſchweigend nach, faltete aber ihre Hände, und ſah mit dankbarem, beſeligtem Blick nach Oben.

Lydia kam bald zurück, und brachte ihrer Mutter, die ſie vor der in kurzer Entfernung von dem Hauſe ſtehenden Küche erwartete, den Salat.

So, ich habe lauter Forellenlattich genommen, den ißt der Vater am liebſten, ſagte ſie vergnügt, nun will ich noch die Kräuter dazu holen, und dann bereite ich ihn auch ſelbſt, Du weißt es, der Vater hat es gern, wenn ich es thue.

Ja, ja, das weiß ich wohl, antwortete die Frau lächelnd, und wenn ich Etwas auch genau ebenſo zurecht mache, wie Du, ſo ſchmeckt es doch immer beſſer, wenn Fräulein Lydia es zubereitet hat — biſt ja nun einmal ſein Verzug, und auch der meinige.

Dabei legte ſie ihre Hand liebevoll um die Schulter der Tochter, küßte ſie, und ſagte dann:

Digitized by Google

Nun eile Dich, damit Du wieder hier bist, wenn der Vater zurückkehrt.

Lydia umarmte ihre Mutter nochmals mit herzlicher Innigkeit und glitt dann mit den Worten: „Ich komme bald wieder", aus der Thür.

Die Sonne senkte sich schon hinab zu den Gebirgen, die im Westen, wie Terrassen übereinander aufgethürmt, sich erhoben, und die himmelhohen Cedern von den Ufern des Baches, der unweit Warrock's Ansiedelung vorüberfloß, streckten ihre Schatten weit über den saftigen Wiesengrund, durch welchen Lydia mit dem Körbchen am Arm, leise singend, dahinschritt.

Kein Lüftchen rührte sich, und doch war mit dem Sinken der Sonne eine erquickende Kühle eingetreten, namentlich in der Nähe des Baches, den Lydia nach wenigen Augenblicken erreichte.

Sie nahm ihren weißen leinenen Sonnenhut ab, legte ihn in das Gras, stellte ihr Körbchen daneben, und begann nun schnell, die zarten Pflänzchen, die sie suchte, zu pflücken. Sie standen aber hier nur noch sehr einzeln, weil sie diesen Platz, als den nächsten zu ihrer Wohnung, schon zu oft ausgebeutet hatte. Ungeduldig schritt sie hin und her und sammelte, doch der Ertrag ihrer Bemühung war sehr wenig lohnend.

Digitized by Google

Da nahm sie rasch ihr Körbchen wieder auf, ergriff ihren Hut, und schritt, seitwärts durch die Laubmassen nach der sinkenden Sonne schauend, eilig an dem Bache hinauf, um einen weiter gelegenen Platz zu besuchen, wo sie wußte, daß sie die gewünschten Kräuter in großer Menge vorfinden würde.

Nach wenigen Minuten hatte sie denselben erreicht, blickte freudig auf die reiche Erndte nieder, die überall aus dem Grase hervorsah, und begab sich gleich an die Arbeit, um baldmöglichst wieder nach Hause zurückkehren zu können, denn die Sonne warf jetzt ihren letzten Blick funkelnd und blitzend zwischen den eisgekrönten Höhen der Cordilleren in das Thal nieder, und sank dann, während dieselben wie in Gold gefaßte Rubine erglühten, den Himmel mit feurigem Purpur röthend, in ihr Bett hinab.

Lydia hatte ihr mit Bewunderung nachgeschaut, und hielt wonnig bewegt ihren Blick auf die glühenden Gipfel, die duftig blauen, dunkelnden Gebirge geheftet; das Bild war zu himmlisch schön, als daß sie sich so schnell hätte davon trennen können. Dann ließ sie ihre Augen um sich wandern; wie reizend, wie lieblich war die Natur um sie her — mit welcher Farbenpracht sahen die Blumen in ganzen Feldern aus der weiten Grasflur hervor, wie glühten und prangten sie über ihr

Digitized by Google

bis in die Wipfel der Bäume an zierlichen Ranken und Schlingpflanzen, und wie wunderbar herrlich glänzten die schneeigen Riesenblüthen in dem dunkeln Laube der nahestehenden, himmelhohen Magnolien. Dabei sangen, flöteten und zwitscherten die Vögel so munter, so fröhlich, als hätten sie sich vor Schlafengehen noch viel zu erzählen, während die Wellen des Baches ihnen ihr Schlummerlied zumurmelten.

Lydia hatte für den Augenblick das Kräutersammeln ganz vergessen, ließ sich nun aber hastig nieder, um das Versäumte nachzuholen, da wurde ihr Blick durch eine Bewegung in den Laubmassen auf dem Ufer des Baches gefesselt.

Langsam richtete sie sich auf und sah nach den Büschen hin, dieselben bewegten sich wieder, und jetzt an mehreren Stellen, sie erschrak, ihr Athem stockte, ein Schrei des Entsetzens gellte von ihren Lippen, denn in diesem Augenblick theilte sich das dichte Gesträuch, und sechs Indianer stürzten daraus hervor.

Hülfe — Hülfe! rief sie mit aller Macht ihrer hellen Stimme, daß es weit durch das Thal schallte, und ein Augenblick nachher antwortete der alte Warrock aus dem Maisfelde herüber mit einem furchtbaren Schreckensrufe, der von dem Echo in den Bergen wiedergegeben wurde.

Lydia floh wie eine gescheuchte Antilope über die

Digitized by Google

Grasfläche dem Hauſe zu, doch nur wenige fliegende Schritte hatte ſie gethan, als ein nackter rother Mannsarm ſich um ſie ſchlang, und ſie in ihrem Lauf zurückhielt.

Schrei auf Schrei gellte von ihren Lippen, und wurde von Warrocks Löwenſtimme beantwortet, doch die Wilden hoben ſie auf ihre Arme, und trugen ſie trotz Sträuben und Ringen fliehend durch den Bach auf das jenſeitige Ufer, wo ihre Roſſe an Bäumen befeſtigt ſtanden. Dort banden ſie die Geraubte an Händen und Füßen, hoben ſie zu einem der Indianer auf das Pferd, die Andern ſchwangen ſich gleichfalls in die Sättel, und fort ſtoben ſie mit ihr in ſauſender Carriere den Bergen zu.

In dieſem Augenblicke ſtürzte Warrock wie ein angeſchoſſener Bär in das Zimmer, nachdem er vor der Thür den Hut vom Kopfe verloren hatte. Er brüllte unverſtändliche Worte, die wie Flüche klangen, hervor, und ſtürmte donnernden Trittes in die anſtoßende Kammer.

Mein Gott, Ben, was iſt Dir? rief Madame Warrock, zu Tode entſetzt, und rannte ihm nach.

Lydia — Indianer! raſte er hervor, daß das Haus bebte, und ergriff ſeine Waffen.

Was ſagſt Du — Lydia von Indianern *geraubt*? ſchrie die Frau, und rang ihre Hände ihm entgegen.

Ja, ja — ſo iſt's — aber bei Gott — Ben

Digitized by Google

Warrock wird sie bezahlen, und wenn es ihrer Hundert wären! antwortete der Mann mit einem Tone höchster Wuth und Verzweiflung.

Um des Himmelswillen, Ben, allein willst Du den Wilden folgen? schrie die Frau wieder, und suchte ihn zurückzuhalten.

Wo ist mein Hut! rief Warrock aber, indem er sie zur Seite schob, und suchend hin und her durch das Zimmer donnerte.

Ben, ich bitte Dich, ich flehe Dich an, nimm die Neger mit Dir, bedenke Dein eigen Leben, jammerte die Frau wieder, und warf sich ihm in den Weg, doch Warrock rief mit wüthender Stimme:

Weib, mach mich nicht rasend; hat der Teufel die Trompete geholt, so mag er auch das Mundstück nehmen! Wo ist mein Hut?

Hier, Herr, antwortete ein Negerbursch, den Hut in die Thür reichend, Ihr Pferd ist gesattelt.

Ben Warrock mit der Büchse in der Hand, und einer schweren Holzaxt in dem Gürtel, stürmte aus dem Hause zu seinem Rappen, schwang sich in den Sattel, und sprengte wie ein riesiger Rachegeist dem Abendroth zu.

Fort stob er auf der Spur der Indianerrosse, daß die Funken unter den Hufen seines mächtigen Rappen

Digitized by Google

sprühten, über Stock und Stein dahin, und spähete dabei mit seinem Falkenblick in die dunkelnde Ferne, während seine mit Angst und Verzweiflung gefüllte Brust sich wieder und wieder durch entsetzliche Töne Luft machte.

So jagte er fort über Berg und Thal, und hielt die scharfen Sporn in die hochschlagenden Flanken seines edlen Thieres vergraben, bis dasselbe den Athem verlor, und mit Schaum bedeckt, den stürmischen Anforderungen seines Reiters nicht mehr Folge leisten konnte.

Die Nacht war hereingebrochen, die Spuren der Indianerpferde waren nicht mehr zu erkennen, und Warrock konnte die Verfolgung nicht weiter fortsetzen. Sein Riesenleib bebte, seine Hände preßte er krampfhaft ineinander, und flehte, mit zum Sternenhimmel erhobenem Blick, den Allmächtigen um Hülfe und um Rettung für sein theures, einziges Kind an. Dann sank er, von Schmerz und Weh erdrückt, in sich zusammen, und wandte sein müdes Roß in der Richtung nach seiner Wohnung zurück.

Es war auf dem scharfen Rücken eines Berges, wo Warrock die Verfolgung aufgab, und unten in dem Thale, in einem schmalen, dichten Waldstreif auf dem Ufer des dort rauschenden Baches hielten sich die In-

Digitized by Google

dianer mit der geraubten Lydia verborgen, weil ihre Pferde sie nicht weiter hatten tragen wollen.

In dem Augenblick, als vor dem dunkelrothen Abendhimmel Warrock's schwarze Gestalt auf der Höhe erschien, warf sich Kenos, einer der Wilden, nach der neben ihm liegenden Lydia herum, preßte seine Hand auf deren Mund, und erstickte dadurch den Schrei, den sie ausstoßen wollte, denn auch sie hatte den Vater erblickt und erkannt, und rang nun mit aller Kraft gegen die Gewalt des Indianers, um ihre Lippen zu befreien, doch umsonst, die Hand des Wilden hielt sie geschlossen, bis der Reiter auf seinem Rückweg die Höhe wieder verlassen und hinter derselben verschwunden war.

Laß sie los, Kenos, ihre Stimme kann nicht über den Berg reichen, sagte jetzt Paneo, einer seiner Gefährten, mit verweisendem Tone auf indianisch zu ihm, worauf Jener die Hände von Lydia zurückzog, und diese in ihrer Verzweiflung in laute Wehklagen ausbrach.

Wir wollen noch weiter reiten bis in das zweite Thal, dort finden wir Gras für unsre Pferde, hier müßten sie während der Nacht hungern, fuhr Paneo halb befehlend fort, und richtete sich auf.

Mein Pferd kann mich und sie nicht weiter tragen, es wollte ja hier schon zusammenbrechen, versetzte Kenos.

Ich werde sie zu mir auf mein Roß nehmen, ent-

Digitized by Google

gegnete Paneo, und fügte nach einigen Augenblicken noch hinzu: Ich bin ja auch der Einzige unter uns, der ihre Sprache redet, und kann sie vielleicht zur Ruhe sprechen. Kommt, laßt uns eilen.

Damit schritt er zu seinem Pferde, führte es aus dem Dickicht hinaus in das Freie, und schwang sich auf dessen Rücken, während zwei seiner Gefährten die Gefangene zu ihm hintrugen.

Schreiend und jammernd sträubte sich Lydia gegen die Gewalt, doch sie wurde hinauf auf das Pferd vor Paneo gehoben, dieser schlang seinen Arm bebend um ihren schlanken Körper, und preßte seine zitternde Rechte auf ihren Arm.

Sei ruhig, schönes Mädchen, sagte er mit weicher, melodischer Stimme in gutem Englisch, als seine Gefährten in das Dickicht zurückgeeilt waren, um ihre Pferde herauszuführen, sei ruhig und weine nicht, denn bei der fliehenden Sonne, die noch mit ihrem Blick das Eis der Gebirge röthet, gelobe ich es Dir, ich rette Dich, oder sterbe mit Dir.

Wie wenn der Allmächtige, zu dem sie flehte, die Worte zu ihr gesagt hätte, so zuckte Lydia, von Hoffnung erfaßt, zusammen, ergriff mit ihrer gefesselten Hand krampfhaft die Rechte des Indianers, und stammelte:

Was sagst Du — ist's möglich, — Du willst mir

Digitized by Google

beiſtehen, willſt mich retten? doch Paneo unterbrach ſie raſch, indem er halb leiſe fortfuhr:

Still, ſtill, ſei traurig, wie die vom Sturm zerriſſene Blüthenranke, und vertraue der Eiche, die Dich in ihren Schutz nimmt. Meine Gefährten ſehen ſcharf, und ihr Verdacht würde uns Beide verderben.

Mit einem tiefen Athemzug und einem „Gottlob" auf den Lippen hob Lydia ihren Blick zum Himmel auf, und Thränen der Hoffnung, der Freude entquollen ihren Augen, doch kein Laut, kein Wort entſtieg ihrem Munde, ſie ſchmiegte ſich feſter in den Arm ihres Rettungsengels, und ließ ihr Haupt gegen ſeine Bruſt ſinken.

Reitet voran und ſucht den beſten Weg, damit mein Pferd ſichern Fußes gehe, rief Paneo nun ſeinen Kameraden zu, die auch in ihre Sättel geſprungen waren, worauf dieſelben hinter einander den Berg hinan ritten, und Paneo ihnen mit ſeiner ſchönen Bürde langſam nachfolgte.

Paneo muß ſich hart und grauſam gegen Dich zeigen, doch im Herzen iſt er Dir gut, wie der Abendwind der duftenden Blume. Was er auch thut, glaube, und vertraue auf ihn, ſei froh im Herzen, aber traurig in Deinem Blick, hub Paneo nach einer Weile an, nachdem er die Entfernung zwiſchen ſich und ſeinen Gefährten ein wenig vergrößert hatte.

Digitized by Google

Laß mich das Lederband von Deinen Händen nehmen, es muß Dich schmerzen, fuhr er nach kurzer Pause fort, und löste die Fessel, welche dieselben zusammenhielt.

O, Du guter Mensch, wie soll ich Dir danken, sagte Lydia mit schluchzender Stimme, ergriff die Hand des Indianers, und drückte ihre Lippen darauf.

Kann Paneo von der Sonne Dank dafür fordern, daß er sie verehrt — und muß er sie nicht verehren? antwortete der Indianer tief bewegt, nein, schönes Mädchen, keinen Dank — er würde ja Paneo's That den Werth nehmen.

Dann trieb er sein Pferd zu rascherm Schritt an, um den Vorausreitenden wieder näher zu kommen, und Lydia dankte mit Thränen dem gütigen Gott, der ihr in ihrer höchsten Noth so sichtbarlich zu Hülfe kam.

Schweigend zogen die Reiter durch die Nacht dahin, deren Stille nur durch das Geheul der Wölfe und den wimmernden Ruf der Eulen unterbrochen wurde, nach Verlauf von einer halben Stunde aber hielten sie an einem wild brausenden Bergwasser an, dessen Ufer mit hohem Gras bedeckt war.

Du hast ihr ja die Hände losgebunden, sagte Kenos zu Paneo, als er Lydia von dessen Rosse hob und sie auf ihre gefesselten Füße niederstellte.

Sie hat sich in ihr Schicksal ergeben, erwiedert

Digitized by Google

Paneo, vom Pferde ſpringend, ich will ihr auch die Füße löſen, denn weglaufen kann ſie uns doch nicht. Zündet nur ſchnell ein Feuer an, damit wir ſie im Auge behalten können.

Bei dieſen Worten warf er ſich vor Lydia nieder, löſte das Lederband von ihren Füßen, und führte ſie dann an der Hand nach dem Bache, wo ſeine Gefährten beſchäftigt waren, das Lagerfeuer anzufachen.

Dort nahm er die große, lockige Büffelhaut von ſeinem Pferde, breitete ſie unter einem Baume aus, und befahl nun der Gefangenen mit barſchen Worten und Bewegungen, ſich darauf niederzuſetzen.

Während er dann ſeinem Pferd Sattel und Zeug abnahm, und es in das Gras führte, loderte das Feuer hoch auf, und deſſen Funken flogen mit dem eingetretenen kühlenden Luftzug weit in die Dunkelheit hinaus.

Digitized by Google

Zweites Capitel.

Lydia saß, von dem hellen zitternden Scheine der Flammen beschienen, gegen den Baumstamm gelehnt mit gesenktem Haupte und in ihrem Schooße gefalteten Händen da, und ihr prächtiges Haar hing ihr in vollen Locken über Schulter und Busen herab.

Paneo trat jetzt zu dem Feuer, um welches sich seine Kameraden bereits gelagert hatten. Er war ein Jüngling von kaum zwanzig Jahren, ein Bild männlicher Schönheit. Schlank und hoch gewachsen, zeugten seine zierlichen jugendlichen Formen doch von großer Muskelkraft, und seine Bewegungen waren frei, elastisch und vornehm. Sein edles Antlitz trug ein scharf geschnittenes, römisches Profil, war von tief schwarzem, glänzendem Haar, welches zu beiden Seiten über seine hochgewölbte Brust in schweren Flechten herabfiel, ein-

Digitized by Google

gerahmt, und in seinen großen dunkeln Augen lag ein Ausdruck von Schwermuth. Seine zarte sammetweiche Haut war mit einer kupfrigen Röthe überhaucht, wie wenn die Tropensonne sie durchströme, und seine Hände und Füße waren auffallend klein und schön geformt. Er trug einen Schmuck von weißen, langen Perlen, die bis auf die Mitte seiner Brust herabhingen, um seinen stolz gehobenen Nacken, glänzende Metallringe um seine muskulösen Arme, einen lang befranzten, hirschledernen Rock um seine Hüfte und zierlich geschnittene Schuhe an seinen Füßen.

Als er zum Feuer trat, hielt er seinen Blick auf die schöne Gestalt des weißen Mädchens geheftet, da hob Lydia ihre großen, blauen Augen zu ihm auf, und schaute ihn an, als wolle sie ihn den Dank ihres Herzens darin lesen lassen.

Ihr Blick traf Paneo in tiefster Seele, sein Herz setzte seine Schläge aus, und beide Hände gegen seine Brust drückend, als wolle er sich selbst von ihr zurückhalten, schwur er ihr mit seinen tief dunkeln Augen Treue und Ergebenheit bis in den Tod.

Was wird unser Häuptling Kateumsi sagen, wenn wir ihm statt der Pferde des Amerikaners dies schöne Mädchen bringen? hub Kenos zu Paneo gewandt an, und zeigte mit der Hand auf Lydia.

Digitized by Google

Er wird es uns danken und wird uns reich dafür belohnen, antwortete Paneo, wenn uns die Weißen morgen nur nicht einholen, und uns den schönen Fang wieder abjagen; das Pferd, welches mit seinem Reiter auch noch das Mädchen tragen soll, wird weder schnell, noch weit laufen können.

Was rathest Du uns dann, zu thun? Du bist ja immer der Rathgeber in unserm Stamme, versetzte Kenos.

Nun, ich würde rathen, daß wir uns vertheilten und verschiedene Richtungen einschlügen, so daß die Weißen in unserer Spur irre würden. Ich folge mit dem Mädchen und Einem von Euch der geraden Richtung, Zwei von Euch biegen links und die andern Beiden rechts ab, und bei Kateumsi im Lager kommen wir wieder zusammen. Wenn die Weißen sehen, daß wir uns getrennt haben, so werden sie denken, daß wir mit dem Mädchen zur Seite abgebogen seien, und Euch auf Euern leeren Pferden sollen sie wohl nicht einholen.

Ich glaube auch, so wird es am Besten gehen; wen von uns willst Du mit Dir nehmen? bemerkte Kenos.

Den, welcher das beste Pferd hat, das Deinige ist zu sehr vom heutigen Ritt ermüdet, antwortete Paneo.

Dann muß Salhachi Dich begleiten, und wenn die

Digitized by Google

Sonne ſich zum zweiten Male zu ſenken beginnt, könnt Ihr ſchon bei Kateumſi im Lager ſein, ſagte Kenos, und fügte noch nach einigen Augenblicken hinzu: Wer weiß, vielleicht kommt er Dir ſchon auf halbem Wege entgegen, da es ihn ſehr nach dem Rappen des Amerikaners gelüſtete.

Um ſo beſſer, dann komme ich früher aus der Gefahr, daß mir das Mädchen abgejagt wird, verſetzte Paneo, dann aber wandte er ſich mit finſterm Blick zu Lydia, und ſagte mit barſchem Tone:

Erſchrecke nicht, Du Wunderblume, vor der rauhen Stimme Deines Sklaven, es ſind nur ſeine Lippen, die ſie Dir hart und grauſam zuſenden müſſen, aus ſeinem Herzen kommt ſie mild und bittend; haſt Du einen Wunſch den Paneo Dir erfüllen kann — ſoll er Dir einen Trunk aus den klaren Wellen des Baches ſchöpfen?

Ja, ja, Du Guter, Du mein Retter! reiche mir das Waſſer, von Deiner Hand wird es mir wohlthuen und mich ſtärken, antwortete Lydia mit einem ſeelenvollen, dankbaren Blick.

Wir müſſen ſie friſch erhalten, damit ſich das Herz unſres Häuptlings an ihr erfreue, ſagte Paneo nun zu ſeinen Gefährten und ging mit ſeinem Trinkhorn nach dem Bache hinab.

Digitized by Google

Mit demſelben finſtern Aeußern kehrte er zurück, und reichte Lydia den Trunk mit den Worten hin:

Trink Ruhe und Hoffnung. Möge der große Geiſt Paneo gnädig ſein und ihm beiſtehen, Dich zu retten.

Lydia nahm mit bebender Hand das Horn, und trank, indem ſie Gott um ſeinen fernern Beiſtand anflehte, dann gab ſie ihrem Freunde das Gefäß zurück und ſagte:

Ich danke Dir mit meiner ganzen Seele.

Nun ruhe Dich aus, und ſammle neue Kräfte für Morgen; Paneo wacht, wenn Du ſchläfſt, und zählt die Athemzüge, die über Deine ſchönen Lippen gehen, fuhr der Wilde mit ebenſo unfreundlichem Tone fort, und ſetzte ſich dann bei ſeinen Kameraden, Lydia zu Füßen, nieder.

Da kommt der Mond, er wird noch auf den neuen Tag ſcheinen, ſo daß wir ſehr früh reiten können, hub Paneo nach einer Weile an, und zeigte auf den öſtlichen Himmel, an dem die leichten Wölkchen ſich mit ſchimmerndem Perlenglanz erhellten, und wo nach einigen Augenblicken die glühende Scheibe des Mondes über dem fernen Horizont in voller Majeſtät emporſtieg.

Leg Dich ſchlafen, Du ſchöne Magnolienblüthe, der Gott der Nacht wirft ſein Licht auf Dich herab, ſo daß Paneos Auge über Dich wachen kann, ſagte dieſer jetzt wieder zu Lydia, indem er aufſtand und ſeinen Sattel

Digitized by Google

an dem Baum unter die Büffelhaut ſchob, damit er ihr als Kopfkiſſen dienen ſollte.

Lydia folgte ſeiner Aufforderung, legte ſich nieder, und ſchloß, ihre Hände vor ihrer Bruſt haltend, die Augen.

Darauf ſtreckte ſich Paneo zu ihren Füßen hin, ſo daß ſein Ellenbogen, auf den er ſich ſtützte, auf ihrem Kleide ruhte, und ſagte nun zu ſeinen Gefährten:

Schlaft, Paneo wacht.

Dieſelben ſanken auf ihre Sättel zurück, und bald lagen alle in feſtem Schlafe.

Paneo's Augen allein ſchloſſen ſich nicht, ſie blieben unbeweglich auf Lydia gerichtet, die von Müdigkeit überwältigt, gleichfalls in den Armen des Schlafes ruhte.

Die Flamme des Feuers war erloſchen, doch das Mondlicht lag mit Tageshelle auf der Gebirgslandſchaft und zitterte durch das hohe Laubdach auf die ſanft ſchlummernde, ſchöne Lydia.

Paneo ſaß aufrecht mit untergeſchlagenen Armen, und ſah auf die Schläferin, und ſo ſaß er, bis der Morgen über den fernen Bergen graute, und ſeine Kameraden aufſprangen und ſich beeilten, ihr Frühſtück zu bereiten.

Redet leiſe, damit das Mädchen nicht erwache, Kateumſi ſoll ſein Herz an ihr erfreuen, ſagte Paneo

Digitized by Google

zu ihnen, und ſteckte nun ſelbſt die Bruſt eines wilden Truthahns an einem Stock vor der Kohlengluth auf, um ſie für Lydia recht ſchmackhaft zu röſten.

Auch die Pferde hatten ſich erhoben und weideten in dem üppigen, friſch bethauten Gras, während der neue Tag ſein Licht hell und klar über Berg und Thal ausbreitete.

Jetzt ließ Paneo ſeinen Blick über die helle Gegend ſchweifen, und ſah dann wieder auf die noch ſanft ruhende Lydia, als thue es ihm leid, ſie wecken zu müſſen, es war aber Zeit zum Aufbrechen; ſo neigte er ſich denn zu ihr nieder und ergriff leiſe ihre Hand. Sie ſchlug die Augen auf, und fuhr zuſammen, doch Paneo ſah ſie ſo bittend, ſo liebevoll an, daß ſie im nächſten Augenblick wieder ihren rettenden Engel in ihm erkannte.

Du haſt ſüß geruht, der Gott des Traumes hat Deine Seele erfreut; Paneo hat es an dem Lächeln Deines Mundes erkannt.

Nun komm und iß, Dein Sklave hat Fleiſch für Dich zubereitet, ſagte der Indianerjüngling mit rauher Stimme zu ihr, widerſprach aber deren Ton durch den innigen, bittenden Blick, mit dem er ſie anſchaute.

Lydia erwiederte denſelben mit allem Dank, den ihre Augen auszuſprechen vermochten, ſetzte ſich auf, empfing nun die Speiſe aus der Hand ihres Freundes

Digitized by Google

und dann auch den frischen Trunk, den er für sie aus dem Bache schöpfte.

Ihr Vertrauen zu ihm wuchs mit jedem Augenblick; lag doch so viel Wahrheit in seinen treuen Augen und so viel Edelmuth auf seinen schönen Zügen. Wieder und immer wieder dankte sie dem Allmächtigen für so sichtbarlich wunderbare Hülfe, und immer mußte sie wieder nach dem braven Jüngling hinschauen.

Paneo trieb seine Gefährten zum Aufbruch an, er ließ sie die Pferde satteln, bestieg das seinige, und ließ Lydia nun zu sich herauf heben.

Mit jauchzendem Herzen, doch traurigem, in ihr Schicksal ergebenem Aeußern, legte sie sich in ihres Freundes Arm, als dieser abermals seine Kameraden vorausfandte und ihnen in kurzer Entfernung nachfolgte.

Wie bald wirst Du mich denn zu meinen Eltern zurückbringen, guter Paneo? fragte sie diesen mit leiser, flehender Stimme.

Wenn der große Geist uns gnädig ist, ehe die Sonne zum dritten Male hinter den riesigen Höhen der Berge versinkt, antwortete der Jüngling mit einem Ausdruck beseligender Hoffnung, und fügte nach kurzer Pause mit wehmüthigem Tone noch hinzu:

Erfreue aber Paneo jetzt nicht mehr mit dem lieblichen Klang Deiner Stimme, die Männer vor uns

Digitized by Google

haben Ohren wie der Luchs, und ſind mißtrauiſch wie der Panther.

Schweigend eilte nun der Reiterzug nach Nordweſt über Berg und Thal, und erſt, als die Sonne ſchon ihr goldnes Licht über die Welt ausgegoſſen hatte, ließ Paneo an einem Bache die Pferde anhalten.

Hier wollen wir uns trennen, ſagte er zu den Andern, Kenos, reite Du mit einem Mann links, Ihr Beiden biegt rechts ab, und ich ziehe mit Salhachi gerade aus. Wenn die Sonne zum zweiten Male ſinkt, ſehen wir uns bei Kateumſi wieder und erhalten unſern Lohn für unſern Fang. Laßt Eurer Pferde Athem nicht ruhig und ihr Haar nicht trocken werden, damit Ihr Kateumſi bald ſagen könnt, welches Glück Paneo ihm zuführt, dann wird er uns ſicher entgegenziehen.

Darauf winkte er ihnen noch mit den Worten „Der große Geiſt führe Euch!“ Lebewohl zu, und folgte nun mit Lydia im Arm, und von Salhachi, einem ſtämmigen, finſter ausſehenden Indianer geführt, ſeiner Richtung nach Nordweſt.

In der Anſiedelung Warrock's hatte während dieſer Nacht Niemand die Augen geſchloſſen, denn die Herrſchaft ſo wie die Sclaven waren über den Raub Lydias in höchſter, in raſender Verzweiflung.

Warrock ſelbſt hatte, von Angſt und Jammer ge-

Digitized by Google

trieben, die ganze Nacht raſtlos hin- und herrennend, auf den Füßen verbracht und mit verzweifelndem Verlangen nach dem öſtlichen Himmel geſchaut, ob der Tag noch nicht grauen wolle.

Madam Warrock, wehklagend und in Thränen vergehend, hatte in ihrem Zimmer geſeſſen, oder auf ihren Knieen den Allmächtigen laut um Hülfe für ihr einziges Kind angefleht, und Rufus Bortram, ihres Bruders Sohn, der erſt ſpät Abends von der Jagd nach Hauſe zurückgekehrt war, hatte raſtlos umhergehend geflucht und Verwünſchungen gegen die Indianer ausgeſtoßen, und ihnen ewige, blutige Rache geſchworen.

Rufus Bortram war ein nicht großer breitſchultriger junger Mann mit ſchwarzem, borſtigem Haar, dunkler, ſonnverbrannter Hautfarbe und kleinen, lebendigen, ſchwarzen Augen.

Er hatte ſchon über ein Jahr bei Warrock gelebt, ohne ſich ernſtlich bei irgend welcher Arbeit zu betheiligen, hatte ſeine Zeit mit Fiſchfang und auf der Jagd verbracht, und war Warrock als Muſſiggänger keine angenehme Perſönlichkeit, ſeiner Frau zu Liebe jedoch duldete dieſer ihn bei ſich, und dann war es ihm auch nicht unlieb, noch einen Mann, namentlich einen weißen Mann, mehr in ſeinem Hauſe zu haben, weil er ſich oftmals halbe, ja ganze Tage lang von der Farm entfernte.

Digitized by Google

Vortram war in so fortwährender Nähe der schönen Lydia nicht gleichgültig gegen deren Reize geblieben, und eine Leidenschaft für sie hatte sich seiner bemächtigt, die er bei jeder Gelegenheit ihr zu erkennen gab. Sein absprechendes, an Nichts theilnehmendes, schroffes Wesen aber war nicht geeignet, auf die sanfte tiefgefühlvolle Lydia einen angenehmen Eindruck zu machen und ihre Zuneigung zu gewinnen, und wenn sie sich auch aus Rücksicht für ihre Mutter stets freundlich und gefällig gegen den jungen Mann benahm, so hatte sie doch zu wiederholten Malen seine Anträge auf das Allerbestimmteste zurückgewiesen.

Kaum hatte nun der neue Tag sein Licht genügend über die Gegend verbreitet, um eine Pferdespur erkennen zu können, so war der alte Warrock mit Büchse und Axt zu Roß, und sprengte von Vortram und seinen drei Negermännern gefolgt, dem Bergrücken zu, wo er am Abend vorher die Spur der Indianer verlassen hatte. Als er von dort aus aber den Lagerplatz erreichte, wo die Räuber mit seinem Kinde übernachtet hatten, und er nun sah, wie sehr nahe er ihnen gewesen war, da schien er rasend werden zu wollen, und schwur, daß er ihnen nun folgen würde, und ginge es an der Welt Ende.

Bald aber erreichte er den Platz, wo die Indianer drei verschiedene Richtungen eingeschlagen hatten, und da

Digitized by Google

ſtand er rathlos und wußte nicht, wohin er ſich wenden ſolle.

Es war ein ſchrecklicher Anblick, den alten Mann zu ſehen, wie er in Verzweiflung bald die eine, bald die andere Spur betrachtete, und wie ihm bald die Thränen über die braunen Wangen rollten, und er dann wieder in wilder Wuth ſeiner Bruſt durch Flüche und Verwünſchungen Luft machte.

Er war abgeſtiegen, und unterſuchte nun die verſchiedenen Fährten mit großer Sorgfalt, um an dem tiefen Eintritt des Hufes zu erkennen, welches Roß die ſchwerſte Bürde trage. Ein ſo guter Spurgänger der Alte aber auch war, ſo irrte er ſich diesmal doch, denn ſeine Entſcheidung fiel auf das Pferd des Indianers Kenos.

Kaum war er darüber mit ſich einig geworden, ſo ſaß er wieder im Sattel, und folgte mit möglichſter Eile den beiden Wilden, die links geritten waren, über die ſteinigen Höhen, auf welchen er die Huftritte der Pferde immer weniger erkennen konnte. Plötzlich führten dieſelben in ein Gebirgswaſſer, welches ſchäumend und brauſend zwiſchen loſem Steingeröll hintobte, und auf deſſen beiden Ufern meilenwegs keine Möglichkeit vorhanden war, einen Huftritt erkennen zu können.

Da ſtand Warrock abermals, und wußte nicht, wo

Digitized by Google

hin ſich wenden, die Sonne hatte ſchon lange ihren Höhepunkt überſchritten, und es war kaum noch möglich, die Niederlaſſung vor Einbruch der Nacht zu erreichen. Zurück mußte Warrock jedenfalls reiten, denn die Spuren der Indianer waren unauffindbar verſchwunden, und ſo wandte er ſein müdes Pferd.

Als er mit ſeinen Begleitern auf dem Platze anlangte, wo die Spuren ſich getheilt hatten, war die Sonne ſchon den Gebirgen ſehr nahe gekommen, und was konnte es auch helfen, jetzt noch einer der beiden andern Fährten zu folgen, hatten die Reiter doch einen ſo weiten Vorſprung, daß nicht daran zu denken war, ſie einzuholen. Schweren Hoffnungsleeren Herzens entſchloß ſich der unglückliche Vater endlich, die unnütze Verfolgung aufzugeben und nach Hauſe zu reiten.

Es war ſpät in der Nacht, als er ſich ſeiner Wohnung nahte, und ſeine arme Frau ihm weinend entgegenkam: ach, Hoffnung hatte ſie nicht gehabt, aber ihr großes Unglück von Neuem beſtätigt zu ſehen, ſteigerte den ſchon vorhandenen Schmerz. Sie brach wieder in lautem Wehklagen in wimmernden Jammer aus, und Warrock ſtimmte nun mit ein.

Seine herkuliſche Natur war durch den ungeheuern Schmerz, durch die Hoffnungsloſigkeit beſiegt und ergab ſich kraftlos in das Schickſal.

Digitized by Google

Es war ein entſetzliches, ein herzzerreißendes Bild, dieſen kräftigen, rieſigen Mann zuſammengeſunken, das Geſicht mit den Händen bedeckt, ſitzen zu ſehen, wie ſein koloſſaler Körper unter Schluchzen und Stöhnen zuckte und bebte. Das Unglück war zu groß, zu betäubend, als daß er hätte überlegen und bedenken können, was nun zu thun, und ob es nicht doch noch Mittel und Wege gäbe, die ihm Hoffnung zeigen könnten.

Schon eine Stunde früher, als Warrock ſein Haus erreichte, hatte Paneo hoch oben in den Gebirgen ſein Pferd angehalten, um Lydia hier während der Nacht ruhen zu laſſen.

Es war an einem jener ſeltſamen, in dieſen Bergen nicht ungewöhnlichen Gewäſſer, die als kleiner, kaum zehn Fuß breiter Teich in dem nackten Felſen ſtehen, keinen ſichtbaren Ab- und Zufluß haben, und doch wie Kryſtall ſo klar und wie Eis ſo kalt ſind, wo Paneo unter einer dichten Gruppe von blühenden Jucca's ſeine weiche, lockige Büffelhaut für Lydia ausbreitete.

Salhachi hatte ſchnell ein Feuer angezündet, deſſen rothes Flammenlicht die ſchneeig weißen, zwanzig Fuß hohen Blüthen der Jucca's vor dem dunklen Sternenhimmel hell beleuchtete und ſich auf dem kleinen Kreis des klaren ſtillen Waſſers ſpiegelte, während ſein Schein

Digitized by Google

ſchon in kurzer Entfernung um den Lagerplatz von der dichten Finſterniß verſchlungen wurde.

Nun ruhe Dich und ſtärke Dich zu großer Anſtrengung, Du weiße Himmelsblüthe, ſagte Paneo zu Lydia, indem er ſich vor ihr auf dem Ende der Büffelhaut niederließ, der Augenblick, der über Deine Rettung entſcheiden ſoll, iſt nahe, der große Geiſt gebe Paneo Kraft genug, für Dich den Sieg davon zu tragen.

Dann wandte er ſich zu Salhachi, und rief ihm zu:

Laß uns bald ſchlafen gehen, damit wir Morgen weit reiten können.

Darauf bereitete er ſchnell das letzte friſche Stück Wildpret, welches er mit ſich führte, für Lydia, und begnügte ſich ſelbſt mit getrocknetem und zu Pulver zerriebenem Büffelfleiſch, welches er in einem ledernen Beutel am Sattel trug.

Während er Lydia nun bediente und zugleich ſein karges Abendbrod zu ſich nahm, glühte ſein dunkles Auge oft nach Salhachi hinüber, wie wenn am nächtlichen Tropenhimmel die Blitze eines fernen Gewitters emporſchießen; doch ſaß er ſchweigend und theilnahmlos da, als ob er nur auf den Augenblick warte, wo er ſich dem Schlafe in die Arme werfen könne.

Salhachi hatte bald ſein Abendeſſen beendet, ging dann nochmals zu den unweit auf einer kleinen Gras-

Digitized by Google

fläche weidenden Pferden, und ſagte, nach dem Feuer zurückkehrend zu Paneo:

Die Pferde graſen noch, ſie werden uns Morgen weit tragen können.

Paneo aber gab ihm keine Antwort, er war zu Lydia's Füßen niedergeſunken, und ſchien ſchon eingeſchlafen zu ſein.

Salhachi wandte ſeinen Blick von ihm ab, legte ſeinen Sattel unter die beim Feuer ausgebreitete Büffelhaut, ſtreckte ſich auf ihr hin und ſchloß die Augen.

Eine Todtenſtille lag auf der Gegend, nur in den nahen tiefen Thälern ertönten von Zeit zu Zeit die Laute nächtlichen Lebens der Thierwelt, und in den Kronen der Juccas, unter welchen Lydia ruhte, ſäuſelte der leichte Wind, der die laue Nachtluft wohlthuend kühlte.

Bald nachdem Salhachi ſich niedergelegt hatte, ſpiegelte ſich die erſterbende Flamme des Lagerfeuers in Lydia's großen Augen, ſie hatte ſich leiſe aufgeſetzt, und ſchaute auf den Wilden beim Feuer und dann auf den Freund, den ſchönen Jüngling zu ihren Füßen. Von ihm aber hob ſich ihr Blick zu den funkelnden Sternen empor, ſie faltete ihre Hände, und ihr heißeſtes, inbrünſtigſtes Gebet zu dem Allmächtigen auffendend,

Digitized by Google

fielen ihre Thränen im Feuerschein wie Diamanten glänzend in ihren Schooß.

Da erhob Paneo seinen Kopf, schaute nach seinem Gefährten am Feuer hin, und setzte sich langsam auf, er hielt aber seinen Blick unbeweglich auf den Schläfer geheftet, als lausche er dessen Athemzügen.

Nach einer Weile jedoch nickte er mit dem Kopfe, als habe er sich von dem festen Schlafe des Indianers überzeugt, und wandte sich nun nach Lydia um.

Wie in freudigem Schreck begegnete er ihren Augen, und sagte mit leiser, zitternder Stimme:

O, Du Lilie der Nacht, Du Stern aller Sterne, wie macht Dein Blick die Seele Deines Sclaven erbeben!

Dann sah er sich rasch nochmals nach Salhachi um, und hob sich nun auf seinen Händen an die Seite Lydia's hinauf.

Höre, Du Himmelsblume, fuhr er dann flüsternd zu Lydia fort, der Augenblick, wo Paneo für Deine Rettung kämpfen wird, ist nahe, darum erschrick nicht, wenn er plötzlich dem Panther gleicht, der auf seinen Beute stürzt, um sie zu würgen. Bete zu Deinem Gott, auf daß Dein Sclave den Sieg für Dich erringen möge.

Was willst Du thun, Paneo? entgegnete Lydia,

Digitized by Google

ängstlich nach dem Schläfer am Feuer hinschauend, der nur noch matt von der Kohlengluth beleuchtet wurde, was willst Du thun? Du erschreckst mich.

Zweifle nicht an Paneo, Du weißt es, Du Zauberbild, er kann nicht meuchlings tödten, könnte selbst seinen Todtfeind nicht im Schlafe morden; Dich aber muß er retten, und kostete es ihm sein Leben. Darum sei ruhig und bete zu Deinem Gott, er ist ja mächtiger, als der Gott der rothen Kinder.

Ach Paneo, wenn Dir ein Leids geschähe! sagte Lydia mit beklommener Stimme, und legte ihre schneeige Hand auf den kräftigen Arm des Jünglings.

Nein, nein, schönes Mädchen, dieses Wort von Dir und die Thräne in Deinen Wunderaugen macht ihn zum Riesen, jetzt könnte er zehn Männer wie jenen dort am Feuer bezwingen, antwortete Paneo, von Glück stürmisch bewegt, ergriff Lydia's Hand, und senkte erbebend seine Lippen darauf. So blieb er lange Zeit, wie in Seligkeit ersterbend, bei der Jungfrau liegen, diese aber, ihm ihre Hand lassend, neigte ihr Haupt über den Jüngling, und ihre Thränen fielen auf seine Wangen nieder.

Digitized by Google

Drittes Capitel.

Da ſtieg der Mond hell und glänzend über den Bergen auf, und warf ſein Silberlicht über das ſchweigend tief bewegte Paar.

Die Zeit iſt da, ſagte Paneo, ſich plötzlich aufrichtend, indem er nach der leuchtenden Scheibe des Mondes ſchaute, deren Licht jetzt die Finſterniß vor ſich hin über Berg und Thal trieb, Paneo iſt ſtark! Dein gutes Wort und Deine Thräne hat ihm Kraft in die Glieder gegoſſen, er wird ſiegen!

Mit dieſen Worten richtete er ſich hoch auf und ſchaute nach dem Schläfer hin. Doch wieder wandte er ſich zu Lydia zurück, ſah ſie mit flehendem Ausdruck an, neigte ſich zu ihr hinab, und drückte abermals ſeine Lippen, wie zum Abſchied, auf ihre Hand.

Jetzt aber richtete er ſich, eine ganz andere Er-

Digitized by Google

ſcheinung, empor, er ſtand zu ſeiner vollen Größe aufgerichtet da, jede Sehne, jede Muskel an ſeinem ſchönen Körper war geſpannt, ſeine großen dunkeln Augen ſchienen nach dem Schläfer hin Feuer zu ſprühen, und mit haſtiger entſchloſſener Bewegung löſte er in wenigen Augenblicken die Flechten ſeines glänzenden, ſchwarzen Haars, ſo daß es wild um ſeinen Nacken und Schultern hing.

Darauf warf er ſein Meſſer aus ſeinem Gürtel auf Lydia's Lager, nahm den langen Lederſtrick von ſeinem Sattel, trat zu dem ſchlafenden Indianer hin, und ſagte, indem er ihn bei der Schulter rüttelte und zugleich mit der Linken das Meſſer, welches derſelbe im Gürtel trug, von ihm nahm, und es nach dem Lager Lydia's warf:

Steh auf, Salhachi, Paneo fordert Dich zum Kampfe, um den Beſitz des ſchönen, weißen Mädchens!

Im Augenblick ſchoß der Indianer von ſeiner Büffelhaut auf, und rief ſeinen Gefährten verwundert anſchauend:

Was ſagſt Du, Paneo — ich ſoll mit Dir um das Mädchen kämpfen? Das Mädchen gehört weder mir, noch Dir, es iſt für unſern Häuptling, für Kateumſi, beſtimmt, und ihm ſollſt Du es wohl nicht ſtreitig machen.

Digitized by Google

Ihm und jedem Andern wird Paneo es ſtreitig machen. Er hätte Dir im Schlaf das Meſſer ins Herz ſtoßen können, er will aber keine Waffe gegen Dich ziehen, er will Dein Blut nicht vergießen, mit dieſem Strick will er Dich binden, damit Du ihn nicht daran verhindern kannſt, mit dem Mädchen zu fliehen; dort liegen unſre Meſſer.

Knabe, der Du biſt! antwortete Salhachi verächtlich, die weiße Haut des Mädchens hat Deine Sinne verwirrt, ſei jetzt vernünftig, oder Salhachi wird Dich auf Dein Pferd binden und Dich unſerm Häuptling bringen, damit er Dir den Leib aufſchlitzt, und Dich von dem Gewürm des Waldes verzehren läßt.

Statt einer Antwort aber ſprang Paneo, den Strick bei ſich niederwerfend, mit Blitzes Schnelle auf Salhachi ein, ſchlug ſeine Arme um deſſen Leib, hob ihn ſchwebend in die Höhe, und warf ihn mit ſolcher Kraft zu Boden, daß derſelbe einen gellenden Schmerzensſchrei ausſtieß. Salhachi aber riß ihn mit ſich nieder, umklammerte ihn mit den Armen, ſchnellte ſich mit ihm empor und ſuchte ſich auf ihn zu ſchwingen.

Wie zwei Schlangen rangen und wanden ſich die beiden Kämpfer, und rollten ſich dem Lager Lydia's näher, bald war der eine, bald der andere oben, und immer ſchloſſen ſich ihre Arme ſo feſt um ihre nackten

Digitized by Google

Körper, daß sie einander den Athem aus der Brust zu zwängen schienen. Doch kein Wort, kein Laut kam über ihre Lippen, bis sie in ihrem verzweifelten Kampfe nur noch wenige Fuß von dem Lager Lydia's entfernt waren, da hatte Salhachi abermals die Oberhand über seinen jungen Gegner errungen, und schrie, einen Blick nach den blitzenden Messern werfend, mit wüthender Stimme:

Jetzt, Bube, kostet es Dich Deinen Scalp!

Er kniete auf Paneo's Brust, hielt mit seiner Linken dessen Hals umklammert, und streckte seine Rechte nach dem Messer aus, als die zu Tode geängstigte Lydia zu ihm hinschoß, ihm zuvorkam, und beide Messer von ihm wegraffte.

In demselben Augenblick aber warf ihn Paneo von sich zur Seite, sprang mit dem Knie auf seine Brust, und rief Lydia zu, ihm den Lederstrick zu reichen.

Salhachi's Kräfte schwanden, doch Paneo's Muskeln waren noch fest gespannt, mit hell funkelndem Blick sah er nach Lydia auf, ergriff das Ende des Stricks, und wand es zu einer Schlinge um seines Gegners Arm. Im nächsten Augenblick hatte er es auch um den andern Arm desselben geschlungen, und band beide nun mit den Ellenbogen auf Salhachi's Rücken so fest

Digitized by Google

zuſammen, daß derſelbe jeder Bewegung damit beraubt war.

Vor Wuth ſchäumend, ſuchte ſich der Beſiegte noch mit den Füßen zu vertheidigen, doch Paneo feſſelte dieſelben mit leichterer Mühe, und trat nun gleichfalls erſchöpft von ihm zurück, indem er ſagte:

Du biſt beſiegt, Salhachi, das Mädchen iſt mein. Ergieb Dich nun in Dein Schickſal, Paneo wird Dir Nichts zu Leide thun.

Dann aber ſank er ermattet auf das Lager Lydia's hin, und dieſe kniete neben ihm nieder, indem ſie ſeine Hand ergriff, ſie an ihre Lippen hob, und ſie mit ihren Thränen benetzte.

Gott, der Allmächtige iſt uns gnädig geweſen und hat Dir beigeſtanden, den Mann zu beſiegen — Du guter Paneo, wird es jemals in meiner Macht liegen, Dir zu danken? ſagte ſie nach einer Weile von der ausgeſtandenen Angſt ſich erholend, und ſich der vollen Hoffnung wieder hingebend.

Welchen Dank kannſt Du Paneo, dem armen Indianer, wohl noch geben, außer Deinem ſüßen Wort, Deinem Himmelsblick und Deiner Thräne, antwortete der Jüngling mit matter Stimme, und zog die Hand des Mädchens an ſein Herz, und iſt dieſer Dank nicht tauſendmal mehr werth, als Alles, was Paneo für

Digitized by Google

Dich thut, giebt er ihm nicht tausendmal mehr Glück, als er in den ewigen Jagdgründen seiner Väter einst zu finden hofft?

Und doch möchte ich Dir danken, möchte es Dir durch die That zeigen, wie gern ich meine Schuld an Dich abtragen würde, wenn es in meiner Macht stände — Du bist so gut, Paneo, fuhr Lydia fort, ach, und um meinetwillen hast Du Dein Leben gewagt und bist nun so erschöpft! Soll ich Dir einen Trunk holen.

Ja, schönes Mädchen, er wird mich stärken, doch sage mir erst Deinen Namen, damit ich weiß, wie ich das Schönste, das Lieblichste auf Erden zu nennen habe, antwortete der Jüngling und sah bittend zu der Jungfrau auf.

Lydia ist mein Name, entgegnete dieselbe leise, und fügte mit liebevollem Blick noch hinzu: wirst Du ihn nicht vergessen?

Dann müßte ich meine eigne Seele vergessen, die in Deinem Anblick erglühte, wie die eisigen Höhen der Berge in dem Lichte der Sonne, antwortete Paneo tief bewegt, und preßte Lydia's Hand abermals an sein Herz.

Und eben so wenig werde ich Deinen Namen vergessen, Paneo, ich werde ihn immer in meinen Gebeten nennen, sagte Lydia, erhob sich nun schnell, nahm das

Digitized by Google

Trinkhorn und eilte damit am Ufer des Baches hinab.

Hier, beſter Paneo, trink, Deine dankbare Lydia reicht Dir den Trunk, fuhr ſie fort, indem ſie zu dem Jüngling zurückkehrte, und ihm das gefüllte Horn hinhielt.

Dank, innigen Dank, theure Lydia, o, wie glücklich macht es Paneo, Deinen Namen auszuſprechen! ſagte dieſer, indem er ihr das Horn abnahm, und ihr beſeligt in die Augen ſchaute.

Dann labte er ſich an dem friſchen klaren Waſſer, und ſagte, das Gefäß zur Seite legend, mit einem tiefen Athemzug:

Mit Deinem liebevollen Wort haſt Du Paneo neues Leben, mit dem Trunk neue Kraft gegeben, Du ſchöne Lydia, nun wird es Zeit, daß er für Deine Rettung handelt.

Dabei erhob er ſich von dem Lager, ſchritt zu dem Sattel des gefeſſelten Indianers, nahm den an demſelben befeſtigten Lederſtrick davon, und eilte damit nach dem Bache. Er erweichte ihn in dem Waſſer, und trug ihn dann zu Salhachi, indem er zu dieſem ſagte:

Paneo will Dich nun ſo binden, daß Du, wenn Morgen die Sonne ſinkt, Dich von Deiner Feſſel

Digitized by Google

befreien kannſt, denn er will Dich nicht verſchmachten laſſen.

Darauf wand er den naſſen Strick um die Füße des Indianers und zog den Knoten ſo feſt, daß keine menſchliche Kraft ihn löſen konnte, befeſtigte die beiden Enden um deſſen Leib, und verſchlang ſie auf dem Rücken gleichfalls unlöslich und nahm nun das Lederſeil, womit er ihn im Kampfe gebunden hatte, von ſeinen Gliedern.

So, Salhachi, ſagte er jetzt, Deine Hände ſind nun frei, und nur Deine Füße ſind noch gebunden. Du bedarfſt eines Meſſers, um den Strick zu durchſchneiden, daſſelbe ſowie Deine ſämmtlichen Waffen legt Kaneo für Dich unter jene ferne Eiche dort auf der Höhe, zu welcher Du Dich Morgen auf Deinen Händen hinbewegen mußt; Du wirſt ſo langſam gehen, wie die Schildkröte, und Paneo gewinnt Zeit, mit dem Mädchen weit zu entkommen.

Dann füllte er die Kürbißflaſche des Gefeſſelten mit friſchem Waſſer, und legte ſie mit deſſen Lederbeutel, in welchem ſich getrocknetes und zu Pulver geriebenes Fleiſch befand, neben ihm nieder.

Salhachi aber ſetzte ſich auf, ſtreckte zähneknirſchend die Fauſt nach Paneo aus, und ſagte:

Kateumſi wird Dir dafür das Herz aus der Bruſt

reißen, und es seinen Hunden vorwerfen, und Salhachi selbst wird Dich für ihn einfangen, ehe der Mond wieder rund geworden ist.

Paneo fürchtet Kateumsi eben so wenig, wie er Dich fürchtet, nimm Dich aber in Acht, wenn Du ihn einfangen willst; er möchte Dir das Leben nicht zum zweiten Male schenken, antwortete der Jüngling verächtlich, nahm das Messer und die Waffen des Gebundenen, und trug sie eiligen Schrittes nach der von ihm bezeichneten Eiche, welche auf einer kahlen, steilen Höhe stand.

Bald kehrte er fliegenden Laufes zurück, eilte auf Lydia zu, und warf sich ihr mit den Worten zu Füßen:

Nun, Lydia, meine Herrin, laß Deinen treuen Sclaven das Werk vollbringen, und Dich Deinen Eltern, Deinen Freunden wiedergeben; der Mond zeigt uns den Weg.

Steh auf, steh auf mein Retter, mein guter Paneo, ich bin es, die Dir zu Füßen liegen müßte, um Dir für Deine hochherzige, edle That zu danken, antwortete das Mädchen mit bebender Stimme, und neigte sich, ihre Hände um die Schultern des Jünglings legend, zu ihm nieder, komm, Paneo, steh auf, Du bist nicht mein Sclave, Du bist mein bester, mein liebster Freund, und sollst es ewig bleiben.

So wird Paneo ewig glücklich sein, versetzte dieser

Digitized by Google

mit tiefem Athemzuge und beſeligtem Blick und preßte ſich erhebend, ſeine Lippen auf Lydia's Hand.

Dann aber ſprang er fort nach den beiden Pferden, führte ſie zu dem Feuer, zäumte und ſattelte ſie, und legte über dasjenige, welches er hierher geritten hatte, außer der Büffelhaut Salhachi's auch noch die ſeinige, um für Lydia einen bequemen Sitz darauf zu bereiten.

Er hob dieſe nun auf den Rücken des Thieres, ergriff ſeine Waffen, ſchwang ſich auf das Roß ſeines Gefährten, und ſagte, an Lydia's Seite reitend:

Der große Geiſt mag uns führen und ſchützen, und wenn die Sonne dann zum zweiten Male ſinkt, ſo wirſt Du glücklich ſein.

Noch einen Blick warf er auf ſeinen gebundenen Gefährten, und ritt dann mit Lydia durch den Bach und nach Oſten dem Thale zu.

Die Nachtluft wehte ihnen kühl und erquickend entgegen, das Mondlicht lag wie ein ſchimmerndes Atlasgewand über dem Gebirgslande ausgebreitet, und kein Laut unterbrach die friedliche, feierliche Ruhe, ſoweit das Ohr reichte. Wie athmete Lydia jetzt frei aus tiefſter Bruſt, wie flogen ihre hoffnungsbeſeelten Gedanken über die von Silberlicht duftig überhauchten Berge nach ihrer Heimath zu ihrem Vater, zu ihrer Mutter, und wie ſchlug ihr Herz in überwogendem Dankgefühl hoch auf

Digitized by Google

für den edelmüthigen, braven Paneo, den schönen Jüngling, der vor ihr hinritt, um den sichersten Weg für ihr Pferd zu suchen.

Aber sie wollte es ihm auch lohnen, was er für sie that, sie wollte ihm ewig eine treue, zuverlässige, hülfreiche Freundin sein, und ihrer Eltern Dank, das wußte sie ja, konnte nun und nimmer versiegen.

Wie war er vom ersten Augenblick an so gut gegen sie gewesen, wie hatte er ihr gleich Vertrauen und Hoffnung eingeflößt, und wie hatte er sie so schonend und liebevoll behandelt, als er sie zu sich auf sein Pferd nahm, um sie den Hartherzigkeiten, den Rohheiten des Indianers Kenos zu entziehen!

Sie war ihm aber auch mit ganzer Seele gut, innig und herzlich gut dafür, und wollte ihre Schuld an ihn dadurch vermindern, daß sie treulich für seine Zukunft sorge; denn ihretwegen war er ja jetzt aus seinem Stamme, aus seinem Volke ausgestoßen.

Schweigend und sorgsam vor sich ausspähend, ritt Paneo vor dem glücklich bewegten Mädchen hin, und wandte sich nur von Zeit zu Zeit nach ihr um, wenn ein steiniger, unwegsamer Platz den Tritt der Rosse unsicher machte, wo er sie dann mit liebevollen Worten bat, auf ihr Pferd aufmerksam zu sein. Dabei hielt er seinen gespannten Bogen und mehrere Pfeile zum augenblick-

Digitized by Google

lichen Gebrauch in seiner Linken, und lauschte auf jeden auch den leisesten Ton, der zu seinen Ohren drang.

So zogen sie dahin über die sich immer mehr abdachenden Höhen, ohne daß irgend ein wesentliches Hinderniß ihren Weg gehemmt hätte, der Mond senkte sich auf seiner Bahn, der Himmel im Osten begann sich zu röthen, und die fernen Eiskuppen der Cordilleren im Westen erglühten.

Der neue Tag zieht herauf, meine einzige, theure Freundin, hob der Jüngling, sich wieder zu Lydia wendend, an, sein helles Licht wird Paneo's Auge noch weiter und schärfer sehen lassen, um jede Gefahr von Dir abzuwenden; Du darfst Dich jetzt schon ganz Deiner Freude hingeben, bald die Herzen Deiner Lieben schlagen zu fühlen. Nur noch ein Mal wird Paneo die Schatten der Nacht für Dich zu durchspähen haben und für Dich wachen, wenn Du ihm den Himmel Deiner Augen geschlossen hast; alsdann zeigt ihm die Sonne den Weg zu Deiner Heimath, und mit ihrem letzten Blick wird sie das höchste Glück Paneo's und auch seine Thräne sehen; denn er giebt Dich dann den Deinigen zurück, und muß von Dir scheiden.

Nein, Paneo, Du sollst nicht von mir scheiden, Du sollst bei uns bleiben, meine Eltern lassen Dich nicht von sich gehen, Du kannst ja nicht zu Deinem Stamme

Digitized by Google

zurückkehren, antwortete Lydia, indem sie ihr Pferd an die Seite des Jünglings trieb und ihm ihre Hand reichte. Nimmermehr darf Dein Häuptling Dich wiedersehen, großer Gott, er würde Dich tödten, und ich, ich, deren Du Dich in ihrer Verzweiflung annahmst, die Du vor gräßlichem Untergang bewahrtest, würde Schuld an Deinem Tode sein. Nein, nein, Paneo, Du darfst nicht von uns gehen!

Gottes Länder sind weit für den großen Schmerz Deines Sclaven, wenn Dein Blick seine Seele nicht mehr erfreut, antwortete Paneo nach einigen Augenblicken ernsten Schweigens, er wird sein Leid wandernd den eisigen Höhen der Berge, die Du Abends erglühen siehst, klagen, er wird seine Thräne in die Quellen des Baches fallen lassen, der vor Deiner Thür vorüberfließt, damit sie es Dir durch dessen Wellen sagen, daß Paneo Deiner gedenkt, er wird es den Lüften zurufen, daß er Dein schönes Bild vor sich sieht, damit sie es Dir in Deinem Schlafe zuflüstern. Paneo, der arme Indianer, der Nichts hat, als sein Herz, der Nichts kann, als jagen, kämpfen und Dich verehren, er würde unter Euch Weißen stehen, wie ein lahmes Pferd, welches zu Nichts zu gebrauchen ist, und Du selbst würdest bald seine Werthlosigkeit fühlen. Nein, schöne Lydia, er kann, er darf nicht in Deiner Nähe bleiben.

Digitized by Google

Doch, doch, Paneo, Du mußt, Du sollst bei uns bleiben, fiel ihm Lydia bittend in das Wort, wolltest, könntest Du Deiner Freundin, Deiner dankbaren Lydia wehe thun und sie in Ungewißheit über Dein Schicksal lassen, sie, die Dich so gern glücklich und zufrieden sähe? — Nein, das kannst Du nicht, das wirst Du nicht thun. Und gefallen soll es Dir bei uns, sollst sehen, Du wirst herzliche Freundschaft und Liebe bei uns finden, und wirst zufriedener mit Deinem Leben sein, als mit dem unstäten Umherwandern ohne Heimath, ohne Ziel, ohne Etwas, was Dir lieb wurde, weil Du es Dir durch Arbeit selbst geschaffen hast. Nicht wahr, Du bleibst bei uns? O, versprich es mir, daß Du nicht von uns gehen willst!

Dabei drückte sie wieder und wieder die starke Rechte des Jünglings in ihrer kleinen Hand, und sah ihm bittend in die schwermüthigen schönen Augen.

Paneo schwieg tief ergriffen, und hielt seinen sehnsüchtigen Blick auf Lydia's milde, liebliche Züge geheftet, dann aber, sich ermannend, sagte er:

Wie kühlende Regentropfen nach langer Dürre die durstige, trockene Erde laben, so fallen Deine süßen Worte beglückend in Paneo's Herz nieder; wer aber kann die Erde vor der Gluth der Sonne schützen, wer kann Paneo's Herz vor Traurigkeit bewahren; Deine Worte

sind Regentropfen, Dein Auge aber ist die Sonne — Paneo muß wandern!

Die letzten Worte sagte der Jüngling mit bebender Stimme, und Lydia schlug die Augen nieder, sie wollte ihm antworten, doch die Worte dazu konnte sie nicht finden.

So ritten sie schweigend neben einander hin, und erreichten das grüne, weite Thal, welches sie von den Bergen aus schon lange übersehen hatten, und welches wie ein durch Menschenhände angelegter und sorgsam gepflegter Park sich vor ihnen ausbreitete.

Aus der endlosen, saftig grünen Grasfläche hoben sich in malerischer Abwechselung die reizendsten Gebüsch- und Baumgruppen in üppigen Formen empor, und schmale, zum Himmel aufstrebende Waldstriche durchzogen sie in allen Richtungen und bargen in ihren dunkeln Schatten die lustig dahineilenden klaren Gewässer, die tobend und schäumend aus den Gebirgen herabgebraust waren, und nun friedlich murmelnd den Blüthenregen der sie beschattenden Bäume spielend den Flüssen zutrugen, die ihre Wogen in die smaragdgrüne Fluth des Golfs von Mexico ergießen.

Oft war der Blick auf kleine Grasflächen beschränkt, deren Blumenflor in der buntesten Farbenpracht prangte und glühte, und dann wieder öffnete sich ihm eine end-

Digitized by Google

lose Fernsicht in die duftig blauen Berge, die am östlichen Horizont aufstiegen. Wohin sich aber der Blick auch wandte, war das Thal mit Wild belebt, und der riesige braungelockte Büffel, die schlanke flugäugige Antilope, der stolz gehörnte Hirsch, das leichtfüßige, mähnenumwogte wilde Pferd zogen in großen und kleinen Heerden sorglos und vertraut hin und wieder, und schauten oft lange Zeit verwundert nach Lydia und Paneo, ehe sie bei deren Annäherung die Flucht ergriffen.

Der nächtliche Nebel rollte sich noch in leichten durchsichtigen Wölkchen über den Grasfluren, als die Sonne glühend am heitern Himmel aufstieg, ihr goldnes Licht über das Thal goß und, sich auf der Perlensaat des Thaues spiegelnd, dieselbe wie eine Decke von Brillanten funkeln und blitzen ließ.

Paneo ritt still und in sich gekehrt vor Lydia hin, als diese ihr Pferd wieder an seine Seite lenkte, und mit liebevollem Ton zu ihm sagte:

Du bist nicht froh, Paneo, und solltest es doch sein, da Du ein so gutes Werk an Deiner besten Freundin thust. Denke nur daran, wie überselig Du meine Eltern machen wirst, wenn Du mich ihnen zurückbringst; — es muß Dich ja selbst beglücken.

In der Tiefe von Paneo's Herzen liegt viel Glück, wenn auch sein Auge traurig erscheint, antwortete der

Digitized by Google

junge Wilde mit einem ſchwärmeriſch ſehnſüchtigen Blick auf ſeine ſchöne Gefährtin; der Himmel ſpiegelt ſich auf dem Grund des Waſſers klar und heiter, wenn deſſen Oberfläche auch gekräuſelt iſt — Dein Auge iſt der Himmel.

Du biſt gar zu gut, biſt gar zu lieb und freundlich gegen mich, und ich habe es doch durch Nichts an Dir verdient, Paneo; aber glaube es mir, ich werde es Dir danken mit Allem, was ich bin und was ich habe, entgegnete Lydia mit ſeelenvoller Herzlichkeit, nahm wieder die Hand des Jünglings in die ihrige, und fuhr noch inniger bewegt fort:

Ich kann Dich nicht ſo ſtill und traurig ſehen, es iſt mir, als wäre ich die Urſache davon, die ich Dir ja Alles, Alles verdanke, die ja ohne Dich, ohne Deine Hülfe rettungslos verloren geweſen wäre. Komm, Paneo, ſei nun froh und ſieh mich freundlich an, ich bin Dir ja gut und dankbar, — ja ſo recht gut von ganzer Seele.

Dabei hatten ſich ihre großen blauen Augen mit Thränen gefüllt, und ihr Blick ruhte bittend auf Paneo's Zügen, als wolle ſie ihm eine freundliche zufriedene Antwort in den Mund legen.

Paneo zuckte zuſammen, ſeine Augen flammten wie in Seligkeit auf, und bebend ihre Hand an ſeine Lippen hebend, ſagte er:

Digitized by Google

O, Du Wunderblume, warum iſt Deine Haut ſo weiß und Dein Auge ſo blau, warum iſt Deine Stimme ſo lieblich und Dein Wort ſo ſüß, und warum iſt Paneo ein armer Indianer!

Darauf ließ er ihre Hand ſinken, und eine Thräne entfiel ſeinen Augen.

Unſre Pferde gehen zu langſam, ſagte er dann mit erzwungener Ruhe, Paneo ſehnt ſich nach dem Augenblick, wo er Dich ganz glücklich ſehen wird.

Und ſo trieb er ſein Roß vor Lydia hin zu größerer Eile an, und dieſe folgte, ihren wehmüthigen thränenfeuchten Blick auf ihn heftend, ſeiner Spur.

Die Sonne ſtieg höher und höher, und ihre Strahlen brannten immer heißer auf die Reitenden nieder, da hielt der Indianer an einem kühlen Bache ſein Pferd an, ſprang auf das Ufer, und brach eine Anzahl rieſig großer Blätter aus den Pflanzen, die über das Waſſer hingen. Dann ſchnitt er einen ſchlanken Stock zurecht, band die Blätter mittelſt eines Lederſtreifens an deſſen Spitze und verfertigte mit unglaublicher Schnelle und Geſchicklichkeit einen großen Sonnenſchirm, den er Lydia freundlich mit den Worten reichte.

Die ſchönſten, zarteſten Blumen blühen im Schatten, weil ſie die Strahlen der Sonne, in denen ihr Haupt ermattet, nicht ertragen können; nimm den Schatten mit

Dir, Du schöne Blume, damit die Lilienfarbe Deiner Haut sich nicht trübe und Dein liebliches goldgelocktes Haupt nicht ermüde.

Ich danke Dir herzinnig, bester Paneo, Du bist ja zu, zu gut, entgegnete Lydia freudig, indem sie den Schirm lächelnd über sich hob, eigentlich aber sollte ich ihn nicht gebrauchen, damit meine Haut der Deinigen, die ich so gern sehe, ähnlicher würde; denn ja nur in der Hautfarbe ist ein Unterschied zwischen Dir und den Weißen, und es fragt sich noch sehr, welche die schönste ist. Ich finde Deine eben so schön, wie die meinige.

Was ist das Schönste wohl im Lande — sind es nicht die schneeigen Höhen der Gebirge, und was ist lieblicher, als wenn der Morgen sie röthet? antwortete der Jüngling, indem er freudig zu Lydia aufschaute, auf deren Wange ein leichter Purpurhauch erglühte.

Ja schöner, viel schöner noch bist Du, Du bist die Lilie und Rose zugleich, Du bist das Schönste, das Lieblichste im Lande, rief Paneo jetzt sehr bewegt aus, und preßte beide Hände auf sein Herz.

Dann sprang er wieder auf sein Roß, und sagte: Nun laß uns eilen, denn Morgen, wenn die Sonne sinkt, will Paneo Deine Freudenthränen sehen!

Hin und her zwischen den Baum- und Gebüschgruppen trieb er nun sein Pferd auf schmalen Büffel-

Digitized by Google

pfaden vor Lydia hin, und diese folgte ihm unter dem Schutze des großen Sonnenschirms eilig nach, bis die Sonne ihre Höhe erreicht hatte, und die Mittagsgluth die Reisenden und ihre Thiere nach Ruhe und Erholung verlangen ließ. Dann lenkte der Indianer sein Pferd in den kühlen Schatten uralter Lebenseichen, deren dichtes Laubdach einen zwischen ihren Riesenwurzeln hell und klar hervorsprudelnden Quell nach allen Seiten hin vor der Sonne schützte und hob dort seine schöne Gefährtin von ihrem Roß.

Schnell hatte er die Büffelhäute für sie in dem üppigen Gras neben dem Quell ausgebreitet, und sagte dann liebevoll zu ihr:

Nun ruhe Dich und sammle neue Kräfte, Paneo muß Dich, ehe die Sonne sinkt, noch über ein weites Land bis zu dem Ufer der brausenden Leone führen, in deren reinem Spiegel Du sehen kannst, wie schön Du bist.

Dabei hatte er Lydia zu der Büffelhaut geleitet, und diese sank mit innigem dankbarem Lächeln auf dieselbe nieder.

Jetzt schließe Deine blauen Himmelsaugen und laß den Gott des Schlafes Deine Seele in die süßesten Träume wiegen, Paneo bleibt Dir nahe, sein Pfeil soll ein Stück Wild erlegen, damit er von dessen bestem

Digitized by Google

Fleisch Dein Abendessen zubereiten kann, fuhr der Jüngling mit Innigkeit fort, reichte Lydia noch einen Trunk aus dem kalten Quell, und eilte dann leichten unhörbaren Schrittes fort dem nächsten Waldstreifen zu.

Digitized by Google

Viertes Capitel.

Nach kurzer Zeit kehrte Paneo eben so schwebenden Trittes mit einem mächtigen wilden Truthahn auf der Schulter und einem, mit süßen Früchten des Waldes gefüllten großen Blatt in der Hand zu dem Lager zurück, und nahete sich Lydia vorsichtig und lautlos; sie war eingeschlummert, und ruhte ihr engelschönes Haupt auf dem Sattel, welchen Paneo zu diesem Zweck unter die Büffelhaut geschoben hatte.

Regungslos und wie festgezaubert blieb der Jüngling einige Zeit vor den Schlafenden stehen, und hielt seinen liebeschmachtenden Blick auf sie geheftet, dann legte er leise den großen Vogel und die Früchte in das Gras, ließ sich neben Lydia auf seine Kniee nieder, und versank seine Hände faltend, wie im Gebet in ihrem Anblick.

Wie schlummerte sie so sanft, so ruhig, welch

Digitized by Google

glücklicher Friede ſchwebte mit dem wonnigen Lächeln um ihre granatrothen, fein geſchnittenen Lippen, und wie ſonnig, wie wunderbar reizend war ihr Haupt von der blonden Lockenfülle, die geringelt um daſſelbe auf der dunkeln Büffelhaut lag, eingerahmt! Es war Paneo, als dächte Lydia ſeiner freundlich in ihrem Traume, und näher und näher neigte er ſeinen Mund zu ihrer kleinen ſchneeigen Hand, bis ſeine Lippen ſie berührten.

Dann erhob er ſich ebenſo vorſichtig, warf noch einen beſeligten Blick auf die ſchöne Schläferin, und glitt nun von ihr hinweg an die andere Seite der Baumgruppe, wo er die prächtigſten Blumen pflückte.

Noch ruhte Lydia in ſanftem Schlummer, als Paneo zu ihr zurückkehrte. Mit überwogendem Glück auf ſeinen edlen jugendlichen Zügen knieete er ſich wieder neben ihr in das Gras, legte einen Kranz von blauen Blumen um ihr Haupt, einen Strauß von brennend rothen Granatblüthen in ihre offne Hand, und ſchob eine weiße Lilie vor ihrem Buſen in ihr Gewand. Nun ſtand er auf, trat einen Schritt zurück, und blieb, ſeinen Blick auf ſie gerichtet, regungslos vor ihr ſtehen. Es lag ein hohes Glück auf ſeinen Zügen, und doch ſah Leid und Schwermuth aus ſeinen dunkeln Augen hervor.

Da erwachte Lydia, und ihr erſter Blick begegnete dem des Jünglings.

Digitized by Google

O, Du guter Paneo, Du bester Freund! sagte sie überrascht und liebreich zu ihm, als sie die Blumen gewahrte, und reichte ihm ihre Hand, er aber ergriff dieselbe auf seine Kniee sinkend, preßte seine Lippen inbrünstig darauf, und sagte mit aufglänzendem Blick:

Paneo wollte Dich schmücken, Deine Augen aber beschämen die blauen Blumen, Deine Lippen lassen die Granatblüthen verbleichen, und das Weiß der Lilie trübt sich vor der Farbe Deiner Haut; die Natur hat Dich zu schön geschmückt!

Dann aber nahm sein Auge wieder den wehmüthigen Ausdruck an, und sich erhebend, sagte er:

Paneo hat Dir süße Früchte mitgebracht, labe Dich daran, und wenn Du Dich gestärkt hast, laß uns weiterziehen, unser Nachtlager an der Leone liegt weit von hier.

Lydia nahm mit Worten innigsten Dankes die Früchte aus des Jünglings Hand, hieß ihn, sich neben ihr niedersetzen, und beredete nun den Augenblick, wo sie ihre Eltern wiedersehen würde. Sie malte ihm die Seligkeit ihres Vaters, ihrer Mutter und ihre eigne mit so lebendigen, so sehnsüchtigen Worten aus, daß Paneo sie wiederholt unterbrach, und begeistert ausrief:

Ja, Paneo wird sehr glücklich sein!

Nur noch kurze Zeit verweilten sie in dem wohlthuenden Schatten an dem kühlen Quell, dann hob der

Digitized by Google

Indianer seine Schutzbefohlene auf ihr Roß, schwang sich auf das seinige, und abermals zogen sie in dem grünen Thale dahin, Lydia beschattet durch den großen Sonnenschirm, den der Jüngling für sie verfertigt hatte.

Die Sonne war versunken, der Himmel strahlte in Purpur und Gold über den Cordilleren, und deren Eiskuppen glühten und blitzten wie Edelgestein, als die beiden Wandernden sich dem hohen Urwald naheten, der die Leone beschattete, und das Düster der hereinbrechenden Nacht zitterte über die Erde, als sie eine Baumgruppe erreichten, welche unmittelbar an dem Flusse stand, während der Wald hier das jenseitige Ufer krönte.

Es mußten sich in den Gebirgen schwere Gewitter entladen haben, denn die Leone war sehr angeschwollen, hatte die jenseitige, tiefer liegende Uferbank überstiegen, und stürzte ihre schäumenden Wogen so wild und tobend durch den Wald dahin, daß deren Gischt hoch an den Riesenstämmen der Bäume emporspritzte.

Paneo's erster Blick nach dem aufgeregten Element erfüllte ihn mit Schrecken, denn er erkannte sogleich die Unmöglichkeit, den Fluß hier zu kreuzen, und wenn er es auch wußte, daß solche Anschwellungen immer nur von kurzer Dauer waren, so mußte er doch fürchten, daß er während des folgenden Tages durch das hohe Wasser hier zurückgehalten werden würde.

Digitized by Google

Der Sturmgott ist in den Bergen thätig gewesen und hat diese Fluthen über sie gegossen, sagte er mit kleinlauter Stimme zu Lydia, Paneo fürchtet, daß er Dich Morgen noch nicht zu Deinen Eltern bringen kann; denn weiter hinab wird der Fluß noch mächtiger und wollten wir ihn weiter oberhalb durchreiten, so würde unser Weg auch so viel länger werden. Paneo's Herz füllt sich mit Traurigkeit.

Auch Lydia's frohe Stimmung wich für den Augenblick rathloser Niedergeschlagenheit, und die so sehnlichst erhoffte Zeit, wo sie ihren Eltern wieder in die Arme fliegen würde, schien ihr um eine Ewigkeit hinausgerückt zu sein; doch die tiefe Betrübniß, die sich auf des edlen hülfreichen Freundes Zügen malte, that ihrem Herzen wehe, und seine Hand ergreifend, sagte sie liebevoll und ermuthigend zu ihm:

Sei nicht um meinetwillen traurig, Paneo, Gott ist uns ja bis hierher so gnädig gewesen, er wird uns auch ferner beistehen, und wenn es sein Wille ist, daß ich Morgen meine Lieben noch nicht wiedersehen soll, so füge ich mich in seinen Beschluß; habe ich Dich, meinen Retter, meine Stütze, meinen guten Paneo doch bei mir.

Die Züge des Wilden erheiterten sich bei den freundlichen Worten Lydia's und ihre Hand gegen Herz drückend, sagte er:

Digitized by Google

Wenn Du Deine Traurigkeit besiegen kannst, so verlängert sich die glücklichste Zeit von Paneo's Leben, sie war ja so kurz — nur noch einen Sonnenschein sollte sie messen!

Nein, Paneo, sie soll, sie wird nicht aufhören, wenn ich sie Dir schaffen kann, fiel Lydia, als sie sah, daß sein Blick sich wieder trübte, ihm rasch in das Wort, komm, sei wieder heiter, ich bleibe gern noch länger mit Dir allein.

Dein Zauber ist stärker, als Paneo's Leid, Dein Blick läßt ihn alle Traurigkeit vergessen — o, könnte er immer Deine Stimme hören, dürfte er immer in Deine lieben Augen sehen! rief er jetzt, von seinem Gefühl übermannt aus, und streckte Lydia seine geöffneten Arme entgegen, im nächsten Augenblick aber, wie wenn sein Wille über seine Leidenschaft gesiegt habe, trat er zurück; die ihm gewohnte ernste Ruhe legte sich wieder auf seine Züge, und nach dem Ufer hinunter zeigend, sagte er:

Das Wasser ist schon im Fallen, und vielleicht kann Paneo doch Morgen schon Dein Pferd sicher durch den Fluß leiten.

Dann bereitete er schnell das Lager für Lydia, band die beiden Rosse in einiger Entfernung von dem

Digitized by Google

ſelben in das hohe Gras, und zündete nun das Lagerfeuer vor ſeiner Gefährtin an.

Die Wärme that derſelben wohl, denn die Nacht brach kühl herein, und der lange Ritt hatte ſie ſehr ermüdet.

Paneo beeilte ſich, das Abendbrod für Lydia zu bereiten, indem er dünne Stücke von der Bruſt des mitgebrachten Truthahns abwechſelnd mit Fett von demſelben an einen Stock ſteckte, und dann vor der Kohlengluth drehte, bis das Fleiſch ſchön braun geröſtet war.

Er reichte es ihr mit ſeinem Meſſer, und während ſie es zu ſich nahm, röſtete er für ſich ſelbſt die Schenkel des Vogels.

Als ſie ihr Abendbrod verzehrt hatten, verkleinerte der Wilde die Flammen des Feuers, ſo daß dieſelben ihr Licht nicht weiter warfen, als bis zu den beiden Pferden, welche immer noch in dem üppigen Graſe weideten.

Es war ſehr dunkel geworden, als Lydia auf ihr Lager zurückſank und die Augen ſchloß, während Paneo noch aufrecht beim Feuer ſaß, und bald nach der Schläferin, bald in dem engen Lichtkreis, um ſich blickte, der ihn umgab, und der bis über den Fluß in den Wald reichte, wo die ſchäumenden Wogen blendend weiß an den dunkeln Stämmen emporſpritzten.

Digitized by Google

Er schien dieselben besonders zu beobachten, und zu bemessen, wie schnell sie an Kraft verloren, oftmals aber fuhr er plötzlich herum, und lauschte in die Nacht hinaus, als ob ein anderer Ton, außer dem Brausen der Fluth sein Ohr berührt habe.

So hatte er lange Zeit gesessen, da zog er noch einen starken trocknen Baumast zu dem Feuer, legte sich nun zu Lydia's Füßen nieder, und schloß gleichfalls die Augen.

Beide mochten wohl eine Stunde lang geschlafen haben, als plötzlich ein furchtbares Stoßgeheul sie weckte, und Paneo emporspringend in dem Licht des wieder heller auflodernden Feuers sah, wie fünf Jaguare an dem einen Pferde hingen, wie dasselbe sich bäumte und dann von ihnen zu Boden gerissen wurde, während das andere Roß entsetzt seine Fessel zerbrach, und davonjagend in der Dunkelheit verschwand.

Auch Lydia war emporgesprungen, und schaute mit Angst nach den blutdürstigen Raubthieren hin, wie dieselben das Pferd mit den Krallen und Zähnen zerfleischten, da warf Paneo seinen Bogen und Köcher mit Pfeilen um Hals und Schulter, ergriff Lydia's Hand, und zog sie mit den Worten: Fort, fort, oder wir sind verloren; am Ufer hinab nach dem Flusse.

Digitized by Google

Dort ſtreckte er ſeinen rechten Arm vor ihr hin, ergriff ihre rechte Hand, und ſagte:

Halte Dich mit Deiner Linken an dem Bogen und Köcher feſt, und lege Dich auf meinen Arm, ich führe Dich ſicher auf das andre Ufer!

Und ohne ihre Antwort abzuwarten, ſtürzte er ſich mit ihr in die Fluth, theilte mit ſeiner Linken die Wogen, und hielt auf ſeinem rechten Arm das Mädchen über ihnen empor.

Der dahin tobende Strom riß ſie mit ſich fort, und die Wellen warfen ihren Schaum über ſie, doch der Jüngling kämpfte mit Rieſenkraft gegen ſie an, und ſtrebte, ſeine ſchöne Bürde mit dem Haupt über der Fluth haltend, dem andern Ufer zu.

Paneo — ich ſinke! ſchrie Lydia durch den Wogengiſcht, der über ſie hinſprühte, und klammerte ihre Linke krampfhaft um den Bogen, der feſt um des Jünglings Rücken hing.

Nein, nein, ich rette Dich, Lydia — halte feſt! rief Paneo, und griff mit doppelter Schnelligkeit durch die Wellen.

Pfeilſchnell an dem jenſeitigen Ufer vorüberſchießend, naheten ſie ſich demſelben mehr und mehr, bis der Indianer einen Aſt ergriff, der vor ihm in den Strom hing.

Digitized by Google

Dem großen Geist sei gedankt! rief er, indem er sich an dem Ast nach dem Baume hinzog und Lydia von seinem Arm umschlungen auf das Ufer hob, welches er jetzt unter seinem Fuße fühlte. Er trug sie rasch durch die schäumenden Wogen weiter in den Wald hinein, das Wasser wurde flacher, und bald hatte er mit seiner Bürde den trocknen Boden erreicht.

Lydia hing in dem Arme des Jünglings mit ihrem Haupt auf seiner Schulter, ihr Füße wollten sie kaum noch weiter tragen, doch er führte sie, halb schwebend dahin durch den Wald, bis er dessen nicht fernen Saum erreichte. Dort unter einer alten Kastanie ließ er sie an deren Wurzeln nieder, und sagte:

Erhole Dich, schöne Lydia, ein großes Feuer soll Dich bald erwärmen.

Dann sprang er fort in die Prairie hinaus, über deren Ferne der roth glühende Mond so eben emporstieg.

Bald kehrte Paneo mit trocknem Mosquitoholz zurück, rieb zwei Stücke davon, bis sie in Brand geriethen, fachte das Feuer vor Lydia an, und trug viel trocknes Reisig darauf, so daß die Flammen hoch aufloderten und ihre Gluth weit um sich verbreiteten.

Ermattet und erschöpft ruhte Lydia gegen den Baumstamm gelehnt, doch die Wärme belebte sie wieder,

Digitized by Google

und bald konnte sie sich aufrichten und ihre Kleidung in der Feuerhitze trocknen.

Der Tod war uns sehr nahe, hub Paneo an nachdem Lydia sich wieder niedergesetzt hatte, denn sobald das Pferd von den Jaguaren getödtet, hätte der stärkste derselben die andern verjagt, und diese würden über Dich und Paneo hergefallen sein; durch das Wasser aber konnten sie unsre Spur nicht verfolgen.

Ach, Paneo, wie oft noch soll ich Dir mein Leben danken, und wie — wodurch kann ich es Dir vergelten? sagte Lydia, ihm ihre Hand hinhaltend, und bat ihn, sich neben sie nieder zu setzen.

Paneo ist in Deiner Schuld und wird es immer bleiben; denn Du hast ihm viel mehr Glück gegeben, als der arme Indianer Dir jemals schaffen kann.

Wieder und wieder stritten sie sich mit liebevollen Worten darum, wer in des Andern Schuld sei, und während dieser Zeit trug Paneo alles trockne Laub aus der Nähe zusammen, und bereitete daraus für seine geliebte Gefährtin ein weiches, warmes Lager, auf welchem sie den Rest der Nacht in ungestörtem Schlafe verbrachte.

Bei dem ersten Grauen des Morgens schoß der Indianer einen wilden Truthahn, der auf einem nicht

Digitized by Google

fernen Baume ſchlief, und er hatte ſchon von deſſen Fleiſch für Lydia geröſtet, als dieſe erwachte.

Paneo kann Dich heute nun nicht nach Deiner Wohnung führen, Du würdeſt ſie zu Fuße erſt in drei Tagen erreichen, hub der Jüngling an, auch würde Dich der Weg über die offne Prairie in der Sonnengluth ſehr ermatten. Den Weg aber hier am Walde hin, in dem die Leone fließt, kannſt Du leichter gehen, und noch viel früher, als die Sonne ſinkt, wird Dich Paneo zu einem weißen Manne führen, der ſchon an dieſem Fluſſe wohnte, als dies ganze Land noch den rothen Kindern gehörte; ſein Name iſt Armand.

Armand? rief Lydia jauchzend aus — Armand? o, ja, führe mich zu ihm, er iſt unſer beſter Freund!

Um dieſe Zeit ſaß der alte Warrock in ſeinem Hauſe vor dem Kamin, und ſchnallte ſeine Sporen an.

Gott gebe, daß ich Armand zu Hauſe treffe; denn er bleibt manchmal Wochen lang auf der Jagd, ohne in ſein Fort zurückzukehren, ſagte er zu ſeiner Frau, indem er über ſein Knie gebeugt, den Sporenriemen anzog, und zu jener aufſchaute.

Gott gebe es, daß er Rath für uns weiß in unſrer Noth, in unſrer Verzweiflung — ach — ich überlebe

Digitized by Google

es nicht — arme, unglückliche Lydia! seufzte Madame Warrock, und brach in Thränen aus.

Wenn die Noth am größten, ist Gott am nächsten, versetzte Warrock, und beugte sich tiefer über seinen Fuß, um die Thränen nicht sehen zu lassen, die ihm in die Augen getreten waren.

Laß den Muth nicht sinken, Weib, fuhr er dann mit erzwungen fester Stimme fort, wenn Hoffnung nicht wär, so lebt ich nicht mehr. Armand hat sich ja viele Indianerstämme befreundet, dadurch, daß er ihre Kranken heilt, und den ersten Häuptling der Comantschen hat er ja lange bei sich im Fort gehabt und ihn von schwerer Krankheit hergestellt; der Kerl soll bei ihm dick und fett geworden sein und ihm gelobt haben, Leib und Leben für ihn zu lassen.

Wer kann wohl auf das Wort eines Wilden bauen? versetzte Madam Warrock, ihre Thränen trocknend.

Sage das nicht, Frau, der Indianer hält sein Wort treuer und zeigt sich stets dankbarer, als die Weißen, wenn er sonst auch ein Ungeheuer ist, dem ich jedes einzelne Glied vom Leibe schneiden könnte, fiel Warrock ein, sprang auf, und rief, seine geballte Faust emporstreckend, sie sollen aber den alten Warrock kennen lernen, kein Mitleid wieder mit einem solchen Schurken, wo und wie er mir in die Hände fällt.

Digitized by Google

Dabei ging er schweren Schrittes durch das Zimmer, nahm die große Holzaxt aus der Ecke und schob sie in seinen Gürtel, ergriff seine Büchse und seinen Hut, und reichte dann seiner Frau die Hand mit den Worten;

Gott behüte Dich; sollte ich heute nicht zurückkehren, so ängstige Dich nicht, dann habe ich Armand nicht zu Hause angetroffen und warte auf seine Rückkehr; denn sprechen muß ich ihn.

Darauf legte er seinen Arm um die Frau, drückte sie an seine Brust, küßte sie, und sagte mit weicher Stimme:

Gott wird uns beistehen!

Er setzte nun seinen Filz auf sein Haupt, und schritt rasch aus dem Hause nach seinem Rappen, den ein Negerbursche so eben vorgeführt hatte.

Daß mir keiner von Euch das Haus verläßt, ehe ich zurückgekehrt bin! rief er diesem und den übrigen Sclaven zu, indem er sich in den Sattel schwang, winkte noch mit kräftiger Bewegung, doch mit wehmüthigem Blick einen Gruß nach seiner Frau hin, und stach, wie im Zorn, dem Rappen beide Sporen in die Flanken, daß derselbe mit ihm in Galopp davonsprengte.

Kaum aber hatte er den Gesichtskreis seiner Wohnung verlassen, als er die Zügel hängen ließ, in sich zusammensank, und der Rappe ihn im Schritt auf dem

Digitized by Google

schmalen Büffelpfad durch die unabsehbare Grasfläche weitertrug.

Von Zeit zu Zeit jedoch, wie aus seiner Abgespanntheit, aus seiner Ergebung in sein Schicksal plötzlich aufschreckend, stach er wieder dem edlen Roß die scharfen Eisen in die Seiten, und sprengte Meilen Wegs in Galopp dahin, als wolle er sein verlorenes Glück erjagen.

Es lag ein Gemisch von tiefster Traurigkeit, tiefstem Elend und von Zorn und verzweifelnder Wuth in dem alten Manne, als ob sein Gemüth, seine Seele mit seinem herkulischen Körper im Kampfe stehe. Wenn aber die Ausbrüche seiner Kraft vorüber waren, und sein Geist sich unter sein Schicksal beugte, dann sah man, wie sehr das Unglück auch seinen starken Körper erschüttert hatte, denn er war hager geworden, seine Wangen waren eingefallen, und sein lebendiger, fester Blick, sowie alle seine Bewegungen waren matt und erschlafft.

Digitized by Google

Fünftes Capitel.

Die Sonne stand im Zenith, als Warrock, an der Leone hinaufreitend, das Thal in der Prairie erreichte, an dessen anderer Seite auf dem Hügel am Flusse die aus Baumstämmen aufgeführte Festung Armand's stand.

Warrock hatte wieder seinem Roß die Zügel gelassen, und war in seinen Schmerz versunken, als er einen Mann aus dem Thor der Festung hervortreten sah, und Armand erkannte.

Wie erschrocken über seine Schlaffheit, setzte er sich hoch im Sattel auf, verkürzte die Zügel, und sprengte in fliegendem Galopp den Hügel hinan zu Armand.

Hallo, Warrock, rief dieser ihm zu, und trat ihm freudig entgegen, willkommen Alter, herzlich willkommen, ich habe wahrlich den ganzen Morgen an Sie gedacht

Digitized by Google

und mir nicht erklären können, was Sie so lange abhalten konnte, mich zu besuchen.

Wenn man an den Fuchs denkt, so steht er hinter der Hecke, antwortete Warrock mit erzwungen kräftiger Stimme, hob sich leicht aus dem Sattel, und reichte Armand die Hand.

Nochmals willkommen, freut mich, Sie einmal wieder bei mir zu haben, fuhr Armand herzlich fort, ich fürchtete schon, daß Ihnen irgend etwas Böses passirt sei, und ehrlich gesagt, als ich Sie von jener Höhe herab und durch das Thal so langsam und in Gedanken versunken heranreiten sah, dachte ich, mein Gott, was ist meinem alten Freund Warrock geschehen, daß er wie eine Schnecke daherschleicht.

Ursache genug, um den Muth und die Lebenslust zu verlieren, antwortete der Alte mit weinerlicher Stimme, und that sich Gewalt an, seine Thränen zurückzuhalten.

Nun — Sie erschrecken mich, Freund — was ist geschehen? fragte Armand rasch und theilnehmend, indem er Warrock's Hand ergriff.

Alles ist geschehen, was mich und meine Frau elend machen und uns in die namenloseste Verzweiflung bringen konnte, antwortete der Alte tief erschüttert — Lydia, unsre Lydia ist von Indianern geraubt worden!

Ein Blitz aus heiterm Himmel hätte Armand nicht

Digitized by Google

mehr erschrecken können, als diese Worte des Pionniers.

Lydia geraubt? rief er entsetzt aus, und erfaßte mit beiden Händen die Rechte des Alten.

Ja, ja, jammerte dieser jetzt, und Thränen auf Thränen rollten über seine eingefallenen Wangen.

Großer Gott, das ist ja gräßlich, sagte Armand, von tiefstem Mitleid ergriffen, kommen Sie herein, Warrock, lassen Sie uns die Sache besprechen, vielleicht giebt es noch Hülfe, noch Rettung!

Dabei ergriff er den Arm des Alten, und dieser ließ sich, wie willenlos, von Armand in das Fort führen.

Einer der drei Colonisten, die hier mit Armand lebten, nahm den Zgappen in Empfang, und er selbst führte den unglücklichen Freund in sein Haus, wo derselbe ihm nun den vollen Bericht über sein gräßliches Schicksal gab.

Warum sind Sie aber nicht gleich zu mir gekommen, oder warum haben Sie mir nicht sogleich einen Boten gesandt? ich hätte doch vielleicht die Spur der Räuber aufgefunden, sagte er, auf's Tiefste ergriffen, als der Alte seine Mittheilung beendet hatte.

Ich weiß es, ich hätte gleich in der Nacht zu Ihnen senden sollen, aber ich hatte ja keinen andern Gedanken mehr in meinem alten Kopf, als selbst mein Kind einzuholen und es aus den Händen der Ungeheuer zu be-

Digitized by Google

freien. Ich habe nun gestern meinen Neffen mit einem Brief an den Präsidenten Houston nach dem Settlement gesandt, worin ich diesen um Hülfe angefleht habe, und ich bin überzeugt, er wird sofort einen der Indianer-Agenten abschicken, um Lydia aufzusuchen und sie loszukaufen. Wird er sie aber finden, — O, lieber Gott, womit habe ich dies grenzenlose Unglück verschuldet?

Bei diesen Worten ließ der alte Mann sein Haupt auf seine Brust sinken, und weinte bitterlich.

Fassen Sie sich, Warrock, nahm Armand ermuthigend das Wort, ich weiß bessern Rath, der erste Häuptling aller Comantschen, Santa Anna, der sich nach dem mexicanischen General so genannt hat, ist mir zu großem Dank verpflichtet, ich habe ihn von einer schweren Krankheit geheilt, und er hat mir sein Leben zur Verfügung gestellt. Sie wissen, bei einem Indianer sind solche Worte nicht leere Worte, er hält, was er aus Dankbarkeit verspricht. Ich werde ihm durch den ersten Indianer, der sich hier sehen läßt, meine Bitte zusenden, mir Lydia wieder zu verschaffen, und er führt es aus, so sicher, als die Sonne jetzt scheint. Seien Sie guten Muths, alter Freund, Gott wird uns beistehen!

Dabei rüttelte er den Pionnier bei der Schulter, als wolle er ihn aus dem Schlafe wecken, und fügte noch hinzu:

Digitized by Google

Wahrscheinlich schon Morgen werde ich Gelegenheit finden, meine Bitte an Santa Anna zu senden, denn ich habe viele kranke Indianer in Behandlung, die sich von Zeit zu Zeit bei mir einfinden.

Da athmete Warrock tief auf, setzte sich gerade, strich sich mit seiner großen Hand über die thränenfeuchten Wangen, und sagte mit erzwungen fester Stimme:

Daß der alte Warrock auch noch weinen lernen mußte! Ich schäme mich ordentlich, komme ich mir doch vor, wie ein altes Weib; wenn das Herz aber blutet, geht das Auge über. Sie haben mir wieder Trost gegeben, auf Regen folgt Sonnenschein, und wer auf Gott baut, baut nicht auf Sand. Nun ist's zu Ende mit den Thränen, und habe ich mein Kind erst wieder, dann sollen Sie Ihren alten Freund auch wieder vergnügt sehen.

Jetzt trat einer der Colonisten in das Zimmer, und zeigte Armand an, daß das Essen aufgetragen sei, worauf dieser seinen Gast in das Bretterhaus führte, in welchem sich die Küche und das Speisezimmer befanden.

Armand bot Alles auf, um dem alten Freunde Hoffnung einzureden, wenn er auch selbst nur wenige für die Rettung Lydia's hegte, und so wurde der Alte auch gesprächig und gefaßt, denn alles Unglück, wenn es besprochen wird, verliert an seiner Schwere.

Digitized by Google

Nach Tisch nahm er Warrock mit sich unter die Veranda vor seinem Hause, ließ sich den Kaffee dorthin bringen, rauchte mit seinem Gaste selbstverfertigte Cigarren, und wies ihm schließlich die dort befindliche Hängematte an, um einen Nachmittagsschlaf darin zu halten.

Ich nehme es an, sagte Warrock, indem er seinen Rock von sich warf, und in die Hängematte stieg, bei Gott, ich reite heute nicht wieder nach Hause, ich muß mir erst noch mehr Muth von Ihnen einreden lassen.

Dann reichte er Armand die Hand, und fügte dabei noch hinzu:

Wenn ich zu lange schlafen sollte, so wecken Sie mich; der Schlaf war mir ganz fremd geworden.

Armand wünschte ihm eine gute Ruhe, und ging nun seinen Geschäften nach, die in Feld und Garten seiner harrten.

Die Sonne neigte sich schon, als er wieder unter die Veranda trat und seinen Freund Warrock noch schnarchend in der Hängematte vorfand.

Hallo, Alter, der Tag geht zu Ende, rief er ihn an, und rüttelte ihn wach, worauf Warrock sich über die Augen wischte und, sich aufsetzend, sagte:

Gott gebe, daß es wahr werde! Habe ich doch so lebendig von Lydia geträumt, daß ich noch jetzt meine, sie vor mir zu sehen. Ach, mein liebes, mein gutes

Digitized by Google

Kind, werde ich Dich je wieder an mein Herz drücken können?

Sicher, sicher, lieber Warrock, nun kommen Sie heraus aus Ihrer Schaukel, und lassen Sie uns einen Gang um das Fort machen; ich muß Ihnen mein Feld und meinen Garten zeigen, auch habe ich ein Paar Fohlen von meinem Zaar gezogen, die werden Ihnen gefallen.

Wäre ich nur erst heraus, aus dieser Schwinge, sagte der Pionnier, und streckte die Beine seitwärts aus der Hängematte, bekam aber das Uebergewicht, und würde unfehlbar herausgestürzt sein, wenn Armand ihn nicht noch zeitig erfaßt und gehalten hätte.

Was Häuschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr, versetzte Warrock, sich emporrichtend, als Junge wollte ich nie in so einem Dinge schlafen, weil ich fürchtete, es würde mich nicht tragen, und nun bin ich zu schwerfällig geworden zum Voltigiren.

Darauf zündete er die Cigarre an, welche Armand ihm reichte, schlang dessen Arm in den seinigen, und sagte:

Nun kommen Sie her, lassen Sie uns Ihre Reichthümer in Augenschein nehmen, aber Eile mit Weile, wer langsam fährt, kommt auch zum Ziel; mit Ihrem Prairieschritt möchte ich den Kürzesten ziehen.

So schritten sie Arm in Arm zum Thor des Fortes

Digitized by Google

hinaus und um daſſelbe nach dem Garten, wo Armand ſeinem Freunde die neuen Gemüſearten zeigte, die er ſich aus verſchiedenen Weltgegenden hatte kommen laſſen. Dann führte er ihn nach einer, von einem dicht belaubten Baume beſchatteten Bank, von wo aus man eine weite Ausſicht über das Thal an der Leone hinauf hatte, und von wo her ſo eben Armand's Viehheerde, ſeine Maulthiere und ſeine Stuten mit ihren Fohlen heranzogen, nachdem ſie ſämmtlich an dem Fluſſe, dort, wo die Furt durch denſelben führte, ihren Abendtrunk zu ſich genommen hatten.

Da kommen die Fohlen, von denen ich Ihnen ſagte, hub Armand an, und zeigte in das Thal hinab, von wo her jetzt die Metallglocken der heranziehenden Heerde ertönten, ſie ſind von ganz edlen Stuten gefallen, zeigen aber beide beſonders das Berberblut des alten Zaar's.

Und ein beſſerer Gaul, als dieſer, giebt es hier zu Lande nicht, verſetzte Warrock, ſeinen Blick nach den noch fernen Thieren richtend, die langſam ſich dem Fuße der Höhe naheten, auf welcher das Fort ſtand, während noch einige Maulthiere an dem Fluſſe zurückgeblieben waren, wie es ſchien, um noch ein wenig von dem ſaftigen Gras zu naſchen, welches das dort flache Ufer bedeckte. Da plötzlich ſprangen dieſelben, augenſcheinlich erſchreckt, von

Digitized by Google

dem Fluſſe zurück, ſchauten nochmals nach ihm hin, und jagten dann in wilder Flucht der Heerde nach.

Nun, was haben die Maulthiere vor? ſagte Warrock, es hat ſie irgend Etwas erſchreckt, was ſie im Walde an der andern Seite der Leone geſehen haben.

Was iſt das? fuhr er im nächſten Augenblick fort, ein Indianer, und — iſt das nicht ein Frauenzimmer, das er durch den Fluß trägt?

Allmächtiger — Lydia! ſchrie er plötzlich, ſchoß wie ein Pfeil von der Bank und durch den Garten hin, ſetzte mit einem Sprunge über die Einzäunung, und ſtürmte nun unter gellenden Freudenſchreien in das Thal hinab, in welchem Lydia jetzt, von Pauco gefolgt, mit fliegendem Haar und wehendem Gewand ihm entgegen eilte.

Lydia — Lydia! ſchrie der Alte mit bebender Stimme, indem er die letzten Sprünge bis zu ihr hin that, im nächſten Augenblick aber hatte er ſie erfaßt, hob ſie, wie ein kleines Kind, auf ſeinen Händen im Triumph empor, und rief mit zitternder Stimme: Lydia — Lydia — Gott der Allmächtige ſei gelobt und gedankt!

Dann lagen ſie ſich ſchluchzend in den Armen, und ihre Thränen erſtickten ihre Worte.

Pauco ſtand unbeweglich wie angemauert da, und hielt ſeinen freudeſtrahlenden Blick auf das glückliche Paar geheftet, als habe er ſelbſt ſo wie der Vater und

Digitized by Google

die Tochter die Welt um sich vergessen, und theile ihre Wonne, ihre Seligkeit.

Da schritt Armand langsam zu ihnen heran, denn er wollte ihren Glücksrausch nicht unterbrechen, und auch ihm waren Thränen in die Augen getreten auch er hätte in diesem Augenblick keine Worte finden können.

Da ließ der alte Mann sein Kind aus seinen Armen, fiel, von dem Sturm seiner Gefühle überwältigt, auf die Kniee nieder, und schluchzte, seine gefalteten Hände zum Himmel erhebend:

Dank Dir. Du gnädiger, Du barmherziger Gott, Dank — ewigen Dank!

Lydia aber warf sich ihm um den Hals, bedeckte seine Wange mit Küssen und Freudenthränen, und stammelte:

Mein Vater, mein geliebter, guter Vater!

Der Alte hatte sie an seiner Brust mit sich emporgehoben, als Armand ihm die Hand reichte, und sagte:

Sie haben auf Gott gebaut, lieber Warrock, und er hat Ihr Flehen erhört:

Und er hat mir diesen Rettungsengel zu Hülfe gesandt, fiel ihm Lydia in das Wort, trat, beide Hände nach Paneo ausstreckend, zu diesem hin, ergriff dessen Hand, und drückte unter Thränen ihre Lippen darauf.

Jetzt erst gewahrte Warrock den Indianerjüngling,

Digitized by Google

und in höchster Ueberraschung sah er die Liebkosungen seiner Tochter gegen den Wilden, da wandte dieselbe sich zu ihm hin, und sagte:

Ja, Vater, diesem braven, diesem edlen Menschen, meinem guten Paneo, hast Du nächst Gott meine Rettung, unser Glück, zu danken.

So komm an mein Herz, Du edler Sohn der Wildniß, Du sollst in dem alten Warrock einen dankbaren Freund finden! rief dieser jetzt im Ueberwogen seiner Glückseligkeit aus, stürzte auf Paneo zu, und schloß ihn wieder und wieder in die Arme.

Paneo aber war wie vom Glück erstarrt, er sagte Nichts, und heftete seinen freudetrunkenen Blick bald auf Warrock, bald auf Armand, und dann immer wieder auf Lydia.

Kommt, kommt in mein Haus, hier ist nicht der Ort, um das Wunder aufzuklären, sagte Armand jetzt, nahm Paneo's Arm in den seinigen, und schritt dem Alten voran, der sein Kind umschlungen hielt.

Das Haus, welches Armand selbst bewohnte, stand außerhalb des Fortes aber unmittelbar an dessen Holzmauer, hatte einen Eingang in dasselbe, und auch eine Thür nach außen, die sich unter der Veranda vor ihm öffnete. Auf diese führte Armand seine Gäste, und ließ sich mit ihnen im Schein der sinkenden Sonne nieder.

Digitized by Google

Warrock hatte immer noch keinen Gedanken, keinen Blick für seine Umgebung, sein freudestrahlendes Auge hing noch immer thränenfeucht an Lydia, und sein Arm preßte sie noch bebend an sein hochschlagendes Herz. Wie sie gerettet, wie sie wieder in seinen Besitz gelangt, danach fragte er noch nicht, er hatte sie ja wieder — sein einziges Kind, sein Lebensglück war ja wieder sein eigen, und all sein Sehnen, sein Flehen, sein Wünschen war erfüllt. Er küßte und herzte sie, nannte sie seine Lydia, und stammelte dazwischen abgebrochene Worte des Dankes an den Allmächtigen hervor.

Paneo saß schweigend da, und schien nur das Glück Lydia's und des alten Mannes zu sehen, und Armand's Gedanken durchkreuzten tausend Möglichkeiten, auf welche Weise das Mädchen gerettet worden war.

Endlich brach derselbe das Schweigen, ergriff die Hand des Indianers, und sagte:

Nun erzähle aber, wie sich Alles zugetragen hat, Paneo, wie bist Du denn mit Fräulein Warrock zusammengekommen?

Paneo aber statt einer Antwort blickte ihn bittend an, als solle Armand ihm dieselbe erlassen, und schwieg.

Armand war zu gut mit dem Charakter der Indianer bekannt, er hatte zu oft die edelsten, die hochherzigsten Züge in ihnen gefunden, als daß er den Jüngling nicht

Digitized by Google

verſtanden hätte, er drückte ihm warm die Hand, und ließ ihn ſeine Anerkennung in ſeinem Blick leſen.

Nun aber, Fräulein Lydia, wandte er ſich dann an dieſe, jetzt müſſen Sie uns Ihre Geſchichte erzählen, länger kann ich meine Neugierde unmöglich bemeiſtern.

Und dabei ergriff er Warrock's Hand, zog ſie von Lydia's Schulter zurück, und ſagte:

Kommen Sie, Warrock, laſſen Sie Lydia nun einmal reden, ich muß den Hergang jetzt wiſſen.

Ja wohl, mein Kind, erzähle, verſetzte der Alte, ſchloß Lydia aber im nächſten Augenblick wieder mit einem Kuß die Lippen, worauf Armand ſie lachend trennte, ſich zwiſchen ſie auf die Bank ſetzte, und ſagte:

So, nun erſt die Erzählung.

Da erhob ſich Paneo, richtete ſeine großen Augen mit einem Blick ſeelenvollſter Innigkeit aber auch tiefer Schwermuth auf das Mädchen, und wollte gehen, Lydia aber ſtreckte die Hand nach ihm aus, und ſagte bittend zu ihm:

Bleibe hier, Paneo, Du ſollſt es hören, was ich über Dich ſage:

Armand aber deutete ihr leiſe an, daß es gegen das Gefühl des Indianers ſei, ſein Lob verkünden zu hören, Paneo ergriff Lydias Hand, drückte in heißem, innigem Kuſſe wie zum Abſchied ſeine Lippen darauf, blickte ihr

Digitized by Google

noch einmal wehmüthig in die Augen, und glitt lautlos von der Veranda und um das Haus davon.

Es ist einer der schönsten Züge in dem Charakter des Indianers, sagte Armand, als Paneo sich entfernt hatte, daß er für eine gute That, die er beging, einen Dank zu empfangen vermeidet.

Und einer edlern That, als die, welche ich Paneo zu danken habe, hat sich kein Weißer zu rühmen, fiel Lydia ihm in das Wort, und erzählte nun ausführlich, was sich mit ihr zugetragen hatte.

Kaum hatte sie mit ihrem Bericht geendet, als Warrock aufsprang, und im Sturm seines Dankgefühls ausrief:

Ist's möglich — solche Tugend, solche Herzensgüte in einem Wilden — wo ist er, daß ich ihn nochmals an mein Herz drücke und ihm sage, daß Alles, was ich habe, zu seiner Verfügung stehe! Er muß und soll bei mir bleiben, so wahr ich Warrock heiße!

Damit stürmte der Alte um das Haus und in das Fort — doch nirgends war Paneo zu finden, keiner der Kolonisten wollte ihn gesehen haben!

Die Nachricht von dem Verschwinden des Freundes traf Lydia wie ein Blitzstrahl, sie wußte es ja nur zu gut, daß er nicht bei ihr bleiben wollte, und nur zu gut war ihr der edle Grund dazu bekannt.

Digitized by Google

Sie ſagte Nichts, doch weinte ſie bitterlich, und alles Verſichern Armand's daß Paneo ſich wieder zeigen würde, vermochte nicht, ihren Gram, ihren Schmerz zu verſcheuchen.

Die Sonne ſank, Nacht legte ſich immer dunkler über die Erde und Schmerz und Traurigkeit immer ſchwerer auf Lydias Herz; denn Paneo zeigte ſich nicht wieder. Weinend ſank ſie auf ihr Lager, erſt ſpät in der Nacht ſchloß ſie, von Müdigkeit überwältigt, die Augen, und als ſie am Morgen erwachte, trugen ihre Wangen noch die Spuren vergoſſener Thränen.

Gleich nach dem Frühſtück wurde Warrock's Rappe, ſo wie ein Pferd Armand's für Lydia, geſattelt, denn der Alte hatte jetzt keine Ruhe mehr, er mußte ſeiner theuren, geliebten Frau den Jammer, die Verzweiflung aus dem Herzen nehmen, und jubelnd hob er ſein Kind in den Sattel. Lydia aber konnte beim Abſchied von Armand ihre Thränen nicht verbergen, die dem verſchwundenen Freunde galten, und mit ihrem letzten Handdruck ſagte ſie, ihn bittend anſchauend:

Wenn Sie Paneo wiederſehen, ſo ſagen Sie ihm, er ſollte zu ſeiner beſten Freundin, zu ſeiner Lydia zurückkehren.

Und auch von mir ſagen Sie ihm, daß Warrock, ſein ewiger Schuldner, auf ihn warte, und daß er uns

Digitized by Google

Allen ein großes Glück vorenthalten würde, wenn er nicht zu uns käme, fiel der Alte ein, sagte dann Armand nochmals herzinniges Lebewohl, und eilte jubelnd und jauchzend mit seinem Kinde davon.

Am folgenden Morgen trat Armand, wie er es gewohnt war, bei dem ersten Grauen des Tages aus seiner Thür unter die Veranda, und groß war seine Freude und seine Ueberraschung, Paneo auf der Bank vor sich sitzen zu sehen.

Mein Himmel, Paneo, wo hast Du gesteckt, und warum hast Du Deinen Freunden nicht Lebewohl gesagt?

Paneo's Herz war schwach, antwortete der Jüngling mit wehmüthigem Tone.

Sie lassen Dir sagen, Du solltest bald zu ihnen kommen und bei ihnen leben, Sie werden Alles für Dich thun, was in ihren Kräften steht; denn sie verdanken Dir ja ihr ganzes Lebensglück, fuhr Armand fort.

Der arme Indianer giebt lieber, als daß er nimmt, entgegnete Paneo mit stolzem Blick.

Du nimmst aber kein Almosen von ihnen, Du hast es verdient, daß sie für Deine Zukunft sorgen; denn zu Deinem Stamme kannst Du ja nicht zurückkehren.

Lydia's Haut ist zu weiß, ihr Haar zu golden, ihr Auge zu blau, und die Erde ist groß genug für Paneo's

Digitized by Google

Traurigkeit, entgegnete der Jüngling mit leiderfülltem Ton, ermannte ſich aber nach einigen Augenblicken, und fuhr gefaßter fort:

Paneo möchte für Dich Etwas thun, um von Dir ein Pferd zu erwerben, kann er für Dich jagen, oder Dir ſonſt von Nutzen ſein?

Armand hatte die Werke des Indianers in Bezug auf Lydia mit Ueberraſchung vernommen und darin ſofort deſſen Leidenſchaft für das Mädchen erkannt, auch fielen ihm ſogleich Lydia's Thränen bei der Nachricht von dem Verſchwinden des Jünglings und ihre Worte beim Abſchied ein, er ſchwieg einige Augenblicke, reichte dann aber wie zu einem Entſchluß gekommen, dem Jüngling die Hand, und ſagte:

Du kannſt mir viel nützen, wenn Du bei mir bleiben willſt, Paneo, und biſt mir herzlich willkommen; bleib hier und laß uns gute Freunde ſein. Bei mir biſt Du ſicher, kannſt leben, wie es Dir gefällt, und unter meinen Pferden darfſt Du Dir außer meinem Schimmelhengſt eines auswählen.

Der trübe Ernſt der auf Paneo's Zügen lag, verſchwand bei dieſen Worten Armand's, es zog wie ein Sonnenblick über ſein Geſicht, ſeine Augen glänzten auf, und die ihm gebotene Hand drückend ſagte er:

Du füllſt Paneo's Bruſt mit Freude, er wird bei

Digitized by Google

Dir bleiben und wird Dir ein guter treuer Freund sein, worauf Armand ihn als seinen Hausgenossen begrüßte und ihn nochmals seiner Freundschaft versicherte.

Dann führte er ihn bei seinen Kolonisten ein, wies ihm eine Schlafstelle an, stellte ein Pferd zu seiner Verfügung, und machte ihm vielerlei Kleinigkeiten zum Geschenk, welche ihm nützlich waren und ihm große Freude bereiteten.

Der junge Wilde lebte nun bei Armand im Fort, das heißt, er führte ein Jägerleben, blieb oft mehrere Tage abwesend, kehrte aber immer wieder zurück, und versorgte dabei die Küche reichlich mit dem besten Wildpret.

Armand sowohl, wie seine drei Kolonisten, gewannen ihn lieb, ein jeder von ihnen bestrebte sich, ihm den Aufenthalt im Fort angenehm zu machen, und Paneo dagegen zeigte ihnen täglich mehr Anhänglichkeit und Bereitwilligkeit, sich ihnen nützlich zu erweisen. Bei den Arbeiten im Garten und im Feld, die jetzt häufig drängten, reichte er ihnen hülfreiche Hand, und betheiligte sich bei Allem was die Kolonisten thaten, und zwar aus eignem Antrieb, weil es ihm selbst Freude machte.

Digitized by Google

Sechstes Capitel.

In Warrock's Haus war mit Lydia's Eintritt wieder Freude und Glück eingekehrt, und die Tage des Jammers, der Verzweiflung waren vergessen. Nur Eines lag dem biedern Elternpaar noch drückend auf dem Herzen, es war die Unmöglichkeit, dem Retter ihres Kindes, dem Schöpfer ihres Glücks ihren Dank durch die That abzustatten.

Es verging kein Tag, ohne daß des braven Paneo's gedacht und ihm Lob und Ehre gespendet wurde, und immer wieder betheuerte der alte Warrock, daß er gern seine ganze Habe mit ihm theilen würde, wenn er seiner habhaft werden könnte.

Lydia aber verstummte stets, wenn von ihm die Rede war, und suchte sich unter irgend einem Vorwand zu ent-

Digitized by Google

entfernen, um ungesehen sich ihrem Schmerz, ihren Thränen hingeben zu können.

Ihren Eltern zu Liebe that sie sich Gewalt an, heiter und zufrieden zu erscheinen, sie war es aber nicht, denn Paneo fehlte ihr und kam ihr keinen Augenblick aus der Erinnerung. Wo sie ging, wo sie stand, sah sie den edlen, schönen Jüngling vor sich, mit seinem Bild vor ihrer Seele schloß sie am Abend die Augen, und ihr erster Gedanke, wenn sie erwachte, gehörte ihm.

Wie oft hatte sie schon ihren suchenden Blick zu jeder Tageszeit und nach allen Richtungen in die Umgebung der Niederlassung gesandt, in der Hoffnung, endlich der Gestalt des guten, unvergeßlichen Paneo's zu begegnen, umsonst, er war und blieb ihr fern.

Eines Abends hatte sie auch nach ihm ausgespäht und recht verlangend an ihn gedacht, hatte dann in der Nacht von ihm geträumt, und war schon beim Grauen des Morgens aufgestanden, weil es unerträglich warm in ihrem Zimmer war.

Noch glänzte hier und dort ein verbleichender Stern am wolkenlosen Himmel, als Lydia sich in das Fenster legte, und sich an der kühlen Morgenluft labend, nach dem nahen Bache hinunter schaute, dessen Rauschen mit dem Zwitschern der erwachenden Vögel zu ihrem Ohre drang.

Digitized by Google

Dort hatte Lydia sich unter den hohen Cypressen, den duftenden Magnolien und dunkeln Myrthen aus prächtig blühenden Lianen und Rankenrosen eine Laube bauen lassen, deren Schatten, von der Kühle des Wassers durchweht, ihr selbst in größter Mittagshitze einen wohlthuenden Aufenthalt boten. Es war ihr Lieblingsplatz, den sie jetzt noch häufiger besuchte, als früher, da sie sich hier recht ungestört dem Andenken an Paneo hingeben konnte.

Sie hatte eben wieder nach der Laube hinuntergeschaut, als sie es wie einen Schatten aus derselben in die Büsche gleiten sah und es ihr vorkam, als sei es die Gestalt eines Menschen gewesen.

Sie fuhr zusammen, spähte mit stockendem Athem regungslos lange Zeit nach dem Gebüsch hin, doch nicht die leiseste Bewegung konnte sie dort noch gewahren.

Wer konnte es gewesen sein? Es war noch so sehr früh, Alles in der Ansiedelung lag noch in tiefstem Schlafe! Sollten es wieder Indianer gewesen sein — sollte es vielleicht Paneo —

Es fuhr Lydia heiß durch die Seele, wäre es möglich — wäre er, der Geliebte, es gewesen?

Zurück schoß sie aus dem Fenster, warf ihren Shawl um, und glitt bebenden Fußes aus ihrem Gemach und aus dem Hause.

Digitized by Google

Vor der Thür blieb sie zögernd stehen, der Schreckensaugenblick, in dem sie geraubt worden war, fiel ihr ein, da sprang Sultan, ihr Hund, freudig zu ihr heran, und alle Furcht war verschwunden.

Komm, Sultan, sagte sie, den Kopf des gewaltigen Hundes klopfend, komm mit mir, und das Thier an sich haltend, schritt sie entschlossen der Laube zu.

Paneo, mein guter Paneo! rief sie beim ersten Blick, den sie in die Laube that, aus, denn auf der Bank vor ihr lag ein großer, prächtiger Blumenstrauß.

Unter Freudenthränen ergriff sie die Blumen, drückte ihre Lippen hinein, preßte sie gegen ihr Herz, und rief dann mit halblauter Stimme:

Paneo — mein Paneo! doch Alles blieb still und stumm um sie her.

Der Morgen hatte die Schläfer in der Ansiedelung geweckt, und der alte Warrock trat in Hemdärmeln aus der Hausthür, um nach seiner Gewohnheit aus dem nahen Quell einen frischen Trunk zu sich zu nehmen.

Ei ei, Lydia, Herzenskind, bist Du schon auf? rief er ihr freudig überrascht zu, und hast schon Blumen gepflückt — was hat Dich denn so früh hinausgetrieben?

Dabei empfing sie der Alte in seinen offnen Armen, und herzte und küßte sie.

Digitized by Google

Es war so heiß in meinem Zimmer, antwortete Lydia verlegen, und drückte ihr Antlitz an ihres Vaters Brust, um die Röthe zu verbergen, die ihr auf die Wangen getreten war.

Die Vögel, die zu früh singen, stößt der Habicht, sagt man wohl, fuhr Warrock scherzend fort, Du mußt vorsichtig sein, wir haben ja eben das Unglück gehabt.

Ach, ich bin ja nicht weit gegangen, ich habe nur in der Laube gesessen, und von da bis in das Haus sollte mich wohl Niemand einholen, versetzte Lydia, und fügte, auf den Hund zeigend, noch hinzu: außerdem war ja Sultan bei mir.

Ja, ja, auf den kannst Du Dich verlassen, er würde garstig mit Einem umgehen, der Dir nachlaufen wollte, sagte der Alte, küßte Lydia nochmals auf die Stirn, und diese eilte mit den Blumen nach ihrem Zimmer.

Noch nie war Lydia ein Tag so lang erschienen, als der heutige, und je mehr die Sonne sich neigte, desto ungeduldiger sah sie nach ihr hin.

Früher, als gewöhnlich, ließ Lydia heute das Abendessen auftragen, da nur sie und ihre Mutter daran Theil nahmen; denn Warrock war schon Vormittags fortgeritten, um Land in Augenschein zu nehmen, und

Digitized by Google

Rufus Bortram hatte sich schon vor einer Stunde entfernt, um einen Hirsch zu erlegen.

Beim Abendbrod war Lydia schweigsam und gedankenvoll, was ihrer Mutter nicht auffiel, da sie häufig still und in sich gekehrt erschien. Schnell war das Mahl gehalten, Lydia küßte ihre Mutter, holte ein Buch von ihrem Zimmer, und begab sich damit in die Laube, durch deren hintere Rankenwand ihr das feurige Roth des Abendhimmels entgegenglühte.

Sie ließ sich auf der Bank nieder und schlug das Buch auf, doch sie sah nicht hinein, sie dachte an dessen Inhalt nicht, und blickte bald rechts, bald links, bald hinter sich durch die Schlingpflanzen.

Sollte Paneo nicht in der Nähe sein — sollte der Blumenstrauß nicht den Auftrag von ihm gehabt haben, sein Wiederkommen ihr zu melden? dachte Lydia, und höher wogte ihr Herz, schneller schlugen ihre Pulse, je dunkler der Himmel erglühte. Dabei lauschte sie nach jedem Geräusch, und der leiseste Ton, das Rascheln einer Maus in dem Laube auf der Erde, ja der eines fallenden Blattes ließ sie zusammenfahren.

Ach, es war getäuschte Hoffnung — Paneo wollte nicht kommen, wie weit von hier mochte er jetzt wohl sein?

Da knackte ein trocknes Reis in dem nahen Ge-

Digitized by Google

büſch — Lydia's Herz ſetzte ſeine Schläge aus — die Büſche bewegten ſich — Himmel, es war Paneo — und im nächſten Augenblick lag der Sohn der Wildniß dem ſchönen Mädchen zu Füßen.

Paneo — mein Paneo! rief Lydia mit halberſtickter Stimme, ſchlang ihre Arme um ſeinen Nacken, zog ihn zu ſich empor, und Herz an Herz, Lippe an Lippe hielten die Liebenden ſich umſchlungen. Sie wußten Beide nicht, wie es geſchehen war, ſie dachten Beide nicht daran, was ſie thaten, was die Folgen ſein würden, ſie hatten überhaupt keinen Gedanken mehr, ſie fühlten nur die Seligkeit ihrer Vereinigung, und vergaßen, daß ſie der Welt, einer Welt voll Vorurtheile angehörten.

In ihrem Glück erſterbend, ſaßen ſie lange, ehe ſie aus ihrem Wonnerauſche erwachten und ihren hochfliegenden Gefühlen Worte zu geben vermochten.

Ja, mein Paneo, ich gehöre Dir und will Dein bleiben, ſo lange mein Herz ſchlägt, flüſterte Lydia mit bebender Stimme.

O, Du Stern aller Sterne, Du Blume aller Blumen, wo ſoll Paneo Worte finden für den Himmel, den Du in ſeine Bruſt gegoſſen! ſagte der Jüngling mit ebenſo leiſer Stimme, da fuhr Lydia entſetzt empor, ſprang, Paneo mit ihrem Körper deckend, in den Eingang der Laube, und ſchrie mit verzweifelter Stimme:

Digitized by Google

Halt — zurück — es ist Paneo! denn in kurzer Entfernung vor ihr stand Rufus Bortram und suchte die Büchse auf den Indianer zu richten.

Rufus aber trat zur Seite, um des Jünglings ansichtig zu werden, doch derselbe war schon durch die Rückwand der Laube in den Bach gesprungen, und hatte das andere Ufer erstiegen.

Da flog das Feuer aus Rufus Büchse, und der Donner des Schusses rollte durch das Thal, im nächsten Augenblick jedoch rief Paneo mit gewaltiger Stimme:

Lump — Dein Hut! und sein Pfeil schwirrte durch den hohen schwarzen Hut Bortrams.

Lydia's Blick aber hing an dem Geliebten, der jetzt leicht wie ein Hirsch davonsprang, in kurzer Entfernung sein Pferd erreichte, sich in den Sattel schwang, und in das Weite sprengte.

Was ist geschehen? donnerte jetzt die Stimme des alten Warrock, der vom Hause hergestürmt kam, denn er war soeben von seinem Ritt zurückgekehrt, was ist geschehen? schrie er wieder, und sprang zwischen Lydia und seinen Neffen.

Rufus hat nach Paneo geschossen, obgleich ich ihm sagte, daß er es sei, klagte das Mädchen unter einem Strom von Thränen, und im nächsten Augenblick schlug Warrock den Schützen so gewaltig auf den Backen,

Digitized by Google

daß derselbe sich im Kreise drehte und zu Boden stürzte.

Ich will Dich lehren, nach meinem besten Freund, nach meinem Wohlthäter, nach dem Retter meines ganzen Lebensglücks zu schießen, Du Nichtswürdiger, Du Taugenichts, schrie der Pionnier dann mit stürmischer Wuth, ergriff die Büchse Vortrams, und zerschlug sie auf dem Boden in tausend Stücke.

Rufus raffte sich taumelnd von der Erde auf, und ergriff seinen Hut, in welchem der Pfeil stecken geblieben war.

Ist das Paneo's Pfeil? fragte der Alte jetzt weniger stürmisch.

Ja, nachdem Rufus geschossen hatte, rief Paneo ihm zu: Lump, Dein Hut, und schoß den Pfeil hindurch.

Warrock lachte hell auf, und rief nach Rufus gewandt:

Bei Gott, das sieht dem braven Paneo ähnlich, er konnte einen Lump, wie Du es bist, nicht verächtlicher behandeln. Nun aber kurz Gebet und lange Bratwürste, Morgen früh sattelst Du Deinen Gaul, reitest hin, woher Du gekommen bist, und lässest Dich nie wieder auf dem Grund und Boden Warrock's blicken, oder er wird Dich mit der Peitsche davon jagen.

Digitized by Google

Der Indianer und Lydia hatten sich in den Armen und küßten sich, rief Bortram aus, und trat noch einige Schritte von Warrock zurück.

Und da hast Du Dich geärgert, daß Du nicht an seiner Stelle warest — Morgen früh reitest Du auf Nimmerwiederkehren, entgegnete der Alte.

Das werde ich, doch blutige Rache schwöre ich, versetzte Rufus mit wuthbebender Stimme.

Großmaul — mit Kanonenkugeln nach Seifenblasen schießen, kannst Du, nimm Dich in Acht, daß Paneo seinen nächsten Pfeil Dir nicht durch das linke Knopfloch sendet, sonst möchtest Du das Prahlen verlernen, sagte Warrock verächtlich, und reichte dann Lydia seine Hand mit den Worten:

Komm, mein Mädchen, gieb Dich zufrieden, dieser Nichtsnutz soll Dir nicht wieder in den Weg treten, und Paneo werde ich auffinden, um ihm unsre Schuld abzutragen.

Als am folgenden Morgen bei Tagesanbruch Armand aus seinem Hause trat, saß Paneo auf der Bank vor der Thür, und begrüßte ihn mit niedergeschlagenem, traurigem Blick.

Was giebts, Paneo — ist Dir etwas Unangenehmes begegnet? fragte ihn Armand theilnehmend, und setzte sich wieder mit ihm auf die Bank.

Digitized by Google

Der Jüngling erzählte ihm nun wort- und thatgetreu, was sich am Abend vorher zwischen ihm, Lydia und Rufus, dem fremden Manne, wie er ihn nannte, zugetragen hatte, und schloß mit den Worten:

Paneo muß wandern, der arme unwissende Indianer bleibt unter den Weißen, was ein Maulthier unter einer Heerde edler Pferde ist.

Armand hatte Paneo aufmerksam zugehört, und hielt sinnend noch einige Zeit nachher dessen Hand in der seinigen, dann brach er, wie mit sich einig geworden, das Schweigen, und sagte:

Du sollst unter der Heerde edler Pferde eines der edelsten sein, Paneo, und Lydia soll Deine Frau werden. Dem Indianer mußt Du Lebewohl sagen, und mußt die Sitten und Gebräuche der Weißen, so wie deren Wissen Dir zu eigen machen. In einer Stunde breche ich mit Dir auf nach dem nächsten Städtchen, und übergebe Dich dort einem Freunde, dem dortigen Geistlichen, damit er Dich zum Christen mache und Dich in Allem unterrichte, was die Weißen wissen. Ehe das Jahr zu Ende geht, ist Lydia Deine Frau.

Paneo hielt seinen immer höher aufglänzenden Blick auf Armand geheftet, stürzte aber bei dessen letzten Worten plötzlich vor ihm nieder, umklammerte seine Kniee, und rief:

Digitized by Google

Halt ein, Deine Zunge redet mehr, als Du thun kannst und Paneo wird noch elender werden, als er ohne solche Hoffnungen war! doch Armand hob ihn liebevoll auf, und sagte:

Ich halte, was ich Dir versprach, nun komm augenblicklich in mein Haus, damit ich Dein Aeußeres dem der weißen Menschen gleich mache.

Darauf führte er den Wilden in sein Zimmer, kleidete ihn aus seiner eignen Garderobe, schnitt ihm das Haar, und reichte ihm schließlich noch einen grauen Filzhut. Den Schmuck Paneo's aber und dessen wenige ledernen Kleidungsstücke packte er in ein Packet zusammen, und sagte:

Diese Andenken werde ich Lydia an Eurem Hochzeitstag zum Geschenk machen.

Dann führte er den Jüngling vor den Spiegel, und fuhr fort:

Siehst Du nun, daß Du dieselben Rechte hast, wie wie wir Weißen? Du siehst aus, wie ein Mexikaner, und zwar wie ein sehr hübscher. Und als Mexikaner sollst Du in dem Städtchen auftreten, nur der Geistliche soll wissen, daß Du Indianer bist. Ich werde Dich als Herrn Andrado einführen, und wenn Du getauft wirst, sollst Du Armand Paneo Andrado heißen.

Paneo war außer sich vor Glück und Hoffnung,

Digitized by Google

sein Spiegelbild hatte ihm die Ueberzeugung gegeben, daß er im Stande sei, sich zu der Stufe eines weißen Mannes emporzuschwingen, und die Freude, der Beifall der Colonisten, als sie ihn in seiner Verwandlung sahen, bestärkte diesen seinen Glauben noch mehr.

Schon am dritten Tage nach diesem Morgen übergab Armand dem Geistlichen in dem nächsten Städtchen den Sohn der Wildniß zur Erziehung und Belehrung, und versprach Paneo beim Abschied, daß er Lydia von Geschehenem unterrichten und sie bitten wolle, das Geheimniß zu bewahren, bis Armand selbst es vor ihren Eltern enthüllen werde.

Der Sommer verstrich und der Herbst erreichte sein Ende, als Armand eines Morgens kurz vor Tisch bei Warrock vorritt, und sich bei ihm zum Mittagsessen anmeldete. Die Freude des Alten war groß, und jubelnd leitete er ihn in das Haus zu seiner Frau, bemerkte aber nicht, daß Armand einen freundlichen, bedeutsamen Wink nach dem Fenster hinaufwarf, aus welchem Lydia ihm ihre Grüße zuwinkte.

Warrock führte Armand, nachdem derselbe von dessen Frau auf's Innigste empfangen worden war, zu dem Credenztische, und trank ihm einen herzlichen Willkommen zu.

Wo ſteckt denn Lydia? fragte der Alte dann ſeine Frau, und ſah nach der Thür, da trat dieſelbe mit glühenden Wangen und glänzendem Blick herein, und hieß Armand nun gleichfalls willkommen.

Sie entfernte ſich aber bald wieder unter dem Vorwand, nach dem Eſſen ſehen zu müſſen, und nun nahm Armand dem alten Paare gegenüber an der offenen Thür Platz.

Im Laufe der Unterhaltung lenkte er bald das Geſpräch auf Lydia, und bemerkte, daß es wohl an der Zeit ſei, ſich ein wenig nach einem Manne für ſie umzuſehen, worauf Madam Warrock lächelnd erwiederte:

Nun, Lydia iſt ja noch ſehr jung.

Jung gefreit, hat Niemand gereut, fiel ihr Warrock in das Wort, und ich glaube, Herr Armand hat Recht. Nur fürchte ich, daß das Mädchen keine große Neigung zeigen wird, auf Vorſchläge einzugehen. Ehrlich herausgeſagt, ich glaube, Lydia hängt noch mit ihrem Herzen an dem Indianer, dem braven Paneo; mein Neffe, der Rufus Bortram, hat ſie Arm in Arm mit ihm in der Laube dort geſehen.

Ach, Mann, wer weiß, was daran Wahres iſt! bemerkte Madam Warrock ſchnell.

Frau, man nennt keine Kuh ſchwarz, oder ſie hat einen ſchwarzen Flecken, es iſt mehr, als Freundſchaft

Digitized by Google

gewesen, was das Mädchen für ihren Retter im Herzen trug und sicher noch trägt, und gieb Acht, wenn wir ihr mit Heirathen kommen, so stellt sie sich auf die Hinterfüße. Ich habe so meine Bemerkungen gemacht — was das Auge sieht, glaubt das Herz!

Nun, ich bin fest überzeugt, daß ich ihr einen Mann vorschlagen könnte, den sie nehmen würde, hub Armand wieder an, er ist ein junger, liebenswürdiger Mexicaner, ein Freund von mir, und ich habe große Lust, ihn gelegentlich bei Ihnen einzuführen.

Wird uns schon als Ihr Freund sehr willkommen sein, auch ohne Aussicht, einen Schwiegersohn in ihm zu erhalten, antwortete Warrock, und gefällt er dann Lydia, ist brav, und kann arbeiten, so soll er sie haben; dann wüßte ich sie doch versorgt, und könnte ruhig meinem Ende entgegen gehen.

Ich bringe ihn her, alter Freund, bald, recht bald, und Sie sollen sehen, wir feiern noch in diesem Jahre die Hochzeit, versetzte Armand, freudig lächelnd, und schüttelte dem Pionnier die Hand.

Madam Warrock hatte ihm mit wachsender Aufmerksamkeit zugehört, indem sie ihren Blick forschend auf ihn heftete, und sagte mit schlauer Miene:

Sie sind Ihrer Sache ja sehr gewiß, Herr Armand, Sie haben doch nicht etwa mit Lydia ein Complot gegen

Digitized by Google

uns Alte geſchmiedet? Das Mädchen lief mir ſo ſchnell wieder zur Thür hinaus.

Dabei drohte ſie freundlich lächelnd mit dem Finger, und Armand gerieth ſichtbarlich in Verlegenheit, antwortete aber ſchnell:

Bewahre, liebe Madam Warrock! Um Eines muß ich Sie aber bitten, und Sie müſſen mir es feſt verſprechen, daß Sie Lydia nicht etwa darüber ausforſchen wollen, denn es könnte unſer ganzes gutes Vorhaben vereiteln und bei ihr ein Vorurtheil erzeugen. Nicht wahr, Sie verſprechen es mir?

Ja, ja, ich verſpreche es, erwiederte die Alte lachend, nur ſollen Sie wiſſen, daß wir Frauen auch unſre Augen haben.

Hoho! lachte der Alte auf, das wiſſen wir ſchon lange — Weiberliſt geht über alle Liſt! Dabei nehme ich auch unſre liebe Luddy nicht aus, denn der Apfel fällt nicht weit vom Stamm, und wie die Alten ſungen, ſo pfeifen die Jungen. Uebrigens bringen Sie uns nur Ihren Freund, lieber Armand, ein Sperling in der Hand iſt mir lieber, als zehn auf dem Dache.

Bei Tiſch ging es recht fröhlich zu, Warrock holte eine Flaſche alten Madeira herbei, Lydia's Geſundheit wurde getrunken, und ihr Vater brachte dann auch noch die Geſundheit ſeines zukünftigen Schwiegerſohnes aus,

Digitized by Google

wobei Lydia's Wangen hoch erglühten, und ſie in ihrer Verlegenheit nicht mit anſtoßen wollte, doch ihr Vater rief lachend aus:

Stoß nur friſch an, Mädchen, hier hilft kein Maulſpitzen, es muß gepfiffen ſein.

Es war an einem Sonntag Morgen, Lydia hatte nach gewohnter Weiſe Alles in den Zimmern des Hauſes nett und ſauber geordnet, und war in den Garten gegangen, um Roſen zu ſchneiden und die Vaſen auf dem Geſimſe über dem Kamin der Wohnſtube damit zu zieren, als zwei Reiter ſich auf flüchtigen Pferden der Wohnung Warrock's naheten, und dieſer vor das Haus trat, um zu ſehen, wer die Gäſte wären.

Schon beim erſten Blick nach den noch fernen Fremden erkannte er Armand, und vermuthete gleich, daß deſſen Begleiter der junge Mexicaner ſein würde, den er verſprochen hatte, bald mitzubringen.

Bin doch neugierig, den Burſchen zu ſehen, ſagte er vor ſich hin, und rief dann nach ſeiner Frau in das Haus hinein, daß Armand mit dem Mexicaner komme.

Madam Warrock hatte ihre Sonntagstoilette bereits gemacht, und trat mit dem Gebetbuch in der Hand, in welchem ſie ſo eben geleſen hatte, zu ihrem Manne vor

Digitized by Google

die Thür; denn außer, daß sie Armand bewillkommnen wollte, trieb sie auch die Neugierde heraus, um den versprochenen Schwiegersohn zu sehen.

Reiten kann der Bursche, hub Warrock an, indem er seinen scharfen Blick auf die schnell nahenden Reiter heftete, er sitzt verdammt schön zu Pferde.

Und Lydia nimmt ihn doch nicht, fiel Madam Warrock ein, Du sollst sehen, ob ich nicht Recht habe; sie hat etwas Anderes im Kopfe.

Das ist ja, was auch ich sage, sie hat den Indianer, den Paneo lieb, und sie wird nicht von ihm lassen. Und was kann daraus werden — sie kann doch wahrhaftig keinen Wilden heirathen, und wenn er noch mehr für sie gethan hätte, versetzte der Pionnier, und schritt nun seinen Gästen entgegen, die jetzt auf das Haus zugesprengt kamen.

Willkommen, willkommen! rief er ihnen zu, reichte Armand zuerst die Hand, und wandte sich dann zu dessen Begleiter, indem er seinen prüfenden Blick über seine Gestalt gleiten ließ.

Hier, lieber Warrock, bringe ich Ihnen meinen Freund, Herrn Andrado, und hoffe, daß er auch Ihr Freund werden möge, sagte Armand mit einer Handbewegung nach Paneo, denn dieser war sein Begleiter.

Seien Sie mir recht herzlich willkommen, Herr

Digitized by Google

Andrado, verſetzte Warrock mit freundlicher Verbeugung, und wenn Ihnen die Freundſchaft eines einfachen aber ehrlichen Frontiermannes von Werth ſein kann, ſo biete ich ſie Ihnen von Herzen gern.

Dabei reichte er Paneo die Hand, und dieſer ſagte mit erzwungen ruhiger Stimme, indem er ſich gleichfalls verbeugte:

Ich bitte um Ihre Freundſchaft, Herr Warrock, und werde mich ſtets derſelben werth zu ſein beſtreben.

Nun genug mit den Complimenten, nahm Warrock jetzt wieder das Wort, reichte Armand ſeine rechte und Paneo ſeine linke Hand, und führte Beide ſeiner Frau entgegen, die ihrer vor der Thür harrte.

Hier, Frau, iſt Herr Andrado, der Freund des Herrn Armand und jetzt auch der unſrige, denn ich habe ſo eben Freundſchaft mit ihm geſchloſſen, und Mann und Weib ſind ein Leib, ſagte Warrock, indem er Paneo ſeiner Frau vorſtellte, die ihn freundlich begrüßte und gleichfalls ihn ſchnell von Kopf bis zu Fuß muſterte.

Treten Sie ein, Herr Andrado, und nehmen Sie mit unſern beſcheidenen häuslichen Einrichtungen vorlieb; Sie ſind es wahrſcheinlich beſſer gewohnt.

Dabei ſchritt ſie voran in das Zimmer, und Warrock mit ſeinen beiden Gäſten folgte ihr nach.

Er führte dieſelben zuerſt an den Credenztiſch, hieß

Digitized by Google

sie dort mit einem kräftigen Trunk nochmals willkommen, und reichte ihnen dann Stühle, auf denen sie sich der der Thür gegenüber niederließen.

Madam Warrock war an das Fenster getreten, um nach Lydia zu schauen, welche, wie sie wußte, in den Garten gegangen war, um Blumen zu holen. Dieselbe schritt gerade dem Hause zu, und so nahm Madam Warrock die Gelegenheit wahr, und gab ihr einen Wink, schnell hereinzukommen.

Lydia beeilte ihre Schritte, sprang auf die Veranda, glitt rasch in das Zimmer, und begegnete Paneo's Blick.

Sie zuckte zusammen, ihre Augen glänzten ihm entgegen, ihre Arme öffneten sich nach ihm hin, und die Blumen fallen lassend, flog sie dem Jüngling mit dem Rufe:

Mein Paneo, mein Geliebter! an das Herz.

Warrock schoß wie eine Rakete aus seinem Stuhl in die Höhe, und starrte einen Augenblick auf die Liebenden, Glück und Freude erglänzte auf seinem Antlitz, und seine gewaltigen Arme ausbreitend, stürzte er auf sie zu, umfaßte sie Beide, und rief:

Der Allmächtige sei gelobt — was Gott zusammenfügt, das soll der Mensch nicht scheiden!

Paneo aber und Lydia wollten in Thränen der Wonne, des Glückes vergehen, und Madam Warrock

Digitized by Google

war tief ergriffen herzugetreten, hatte des Jünglings und ihres Kindes Hand erfaßt, und gab ihnen mit thränengefülltem, freudigem Blick gleichfalls ihren Segen.

Dann aber ergriff Warrock die Hand Paneo's, zog ihn an seine Brust, und sagte:

Komm an mein Herz, mein Sohn, Du Retter meines Lebensglücks, und nimm mit der Liebe meines Kindes auch die meinige!

Aus der Umarmung des Alten ging Paneo in die seiner Frau über, und dann schloß ihn Armand an seine Brust, und wünschte ihm Glück und Freude.

Und Sie bester Armand, dem wir schon so Vieles zu danken haben, brachten auch dies Glück noch über uns, werden wir jemals uns erkenntlich zeigen können! sagte Warrock, ihm herzinnig die Hand schüttelnd, und fuhr dann, mehr wieder zu sich kommend, fort:

Wie haben Sie nur Alles so ausführen können?

Paneo ist ein halbes Jahr bei dem Geistlichen in der Stadt in Pension gewesen, antwortete Armand, derselbe hat ihn unterrichtet und zum Christen erzogen, und gestern hat er ihn getauft. Ich selbst war sein Pathe, er heißt Armand Paneo Andrado, und unter diesem Namen mag er Ihrem Hause Ehre und Segen bringen.

Digitized by Google

Vierzehn Tage ſpäter empfingen Paneo und Lydia den kirchlichen Segen zu ihrer ehelichen Verbindung, und endloſes Glück zog mit dem ehemaligen Wilden in den Familienkreis Warrock's ein.

Ende.

Digitized by Google

Wenn in diesem Werke hin und wieder ein Buchstabe umgekehrt steht, so ist dies nicht durch Versehen der Buchdruckerei, sondern durch Bestimmung des Verfassers veranlaßt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google